BLÄTTER FÜR BÜCHERFREUNDE



V. Jahrg. Nr. 1. Juni 1905.

INTER FOLIA FRUCTUS.



Blätter für Bücherfreunde



Herausgeber:
J. R. Haarhaus, Leipzig.

Verlag von
F. Volckmar, Leipzig.
Hospitalstrasse 10.

Blätter für Bücherfreunde.

Periodische Übersicht über die Neuerscheinungen der Literatur.

V. Jahrgang. No. 1. Juni 1905. Das nächste Heft erscheint Mitte September.

Alle in dieser Nummer angezeigten Bücher sind durch die auf dem Umschlage genannte Sortimentsbuchhandlung, — nicht durch den Verleger dieser Zeitschrift — zu beziehen.

Inhalt:

Lutherlesebuch.

Persönlichkeit! — das ist ein Schlagwort unserer Tage. Zu Persönlichkeiten wollen wir unsere Kinder bilden, an Persönlichkeiten richten wir Großen uns auf und schöpfen aus dem Reichtum ihres Lebens. Eine Persönlichkeit im reinsten und reichsten Sinne des Worts war Schiller — darum nicht zum wenigsten fand die 100jährige Wiederkehr seines Todestages einen so empfänglichen Boden. Oft mit ihm in einem Atem genannt, ebenbürtig ihm zur Seite stehend, ja ihn an Bedeutung für die Geistesgeschichte unseres Volkes steht die Persönlichkeit Luthers. Wie man ihn auch schätzen mag: als den Meister der Sprache oder als den Helden des Glaubens oder als den Feind des Papstes oder als den gewaltigen Liederdichter oder als den Volksmann ohnegleichen — daß er ein ganzer Mann gewesen ist, eine Persönlichkeit aus einem Gusse, ein Christ und Deutscher, in welchem kühnster Idealismus und derbster Realismus, zarteste Weichheit und kraftvollste Mannhaftigkeit sich die Hand reichten, das können ihm selbst seine Gegner schwerlich abstreiten. Und diesen Eindruck gewinnt man aufs neue aus dem Buche, das uns unter obengenanntem Titel einer unserer bedeutendsten Lutherforscher, Pfarrer Dr. theol. G. Buchwald in Leipzig, geschenkt hat.*) Es gibt freilich Auszüge aus Luthers Werken genug. Das vorliegende darf aber den Anspruch der Originalität erheben: er geht darauf aus, Luthers Charakter, Werdegang und Werk auf Grund seiner Schriften darzustellen und zu veranschaulichen. Das Lutherlesebuch soll s. z. s. eine Selbstbiographie Luthers sein.

Unter diesem Gesichtspunkt gruppiert Buchwald seinen Stoff in fünf Hauptabschnitten: 1. Der Anfang des Reformationswerkes (bis zu den 95 Thesen), 2. Los von Rom (bis zur Rückkehr von Worms 1521), 3. Das Wartburgjahr (1521—1522), 4. Bis zur Luthers Verheiratung (1525), 5. Der kirchliche Neubau und Auf der Koburg. Der Herausgeber beschränkt sich darauf, in kurzen geschichtlichen Übersichten den Leser von Stufe zu Stufe weiterzuführen und ihn zum verständnisvollen Genuß der jeweilig folgenden Proben aus des Reformators Predigten, Briefen, Liedern, Flugschriften u. a. vorzubereiten und anzuleiten. Überall hat man das Gefühl, einem in seltenem

*) Lutherlesebuch für das deutsche Volk. 1.—3. Tausend. Hamburg 1905, Gustav Schloeßmann (Gustav Fick). 367 S. Gb. 5 M.

Maße kundigen Führer zu folgen, der es verstanden hat, nicht nur die bekanntesten Lutherworte sinn- und sachgemäß dem geschichtlichen Zusammenhang einzugliedern, sondern auch eine große Fülle von solchen zu sammeln, die nicht gerade am Wege liegen, aber darum nicht weniger wert sind, dem deutschen Volke unvergessen zu bleiben.

Der Verleger hat dem Buche eine überaus würdige Ausstattung mit auf den Weg gegeben; das stattliche Format, der schöne Einband mit goldgründigem Titel, das starke Papier und der klare, splendide Druck weisen gleich darauf hin, daß es sich um eine nicht gewöhnliche Gabe handelt.

Wer nach einer Lektüre verlangt, die wie ein Stahlbad wirkt, der greife zu diesem Lutherlesebuch. Er wird auf seine Rechnung kommen.

Reiselektüre.

Womit vertreibe ich mir diesmal die langweiligen Stunden in der Eisenbahn? fragt so mancher Reisende und läßt seine Augen ratlos über die stattlichen Bücherreihen der Bahnhofsbuchhändler schweifen, der mit erwartungsvoller Miene seine Kunden mustert. „Vielleicht der neueste Schlicht gefällig, der ‚Manövergast‘?“ läßt er sich vernehmen, „der alte, unverwüstliche Humor für nur drei Mark!“ „Oder ‚Ehestandshumoresken‘ und ‚Rekrutenbriefe‘? Eine Mark, Kollektion Otto Janke.“ — Wenn irgendwo, dann darf auf der Reise der Humor in sein Recht treten, der im täglichen Leben immer seltener wird, und da ist der Freiherr von Schlicht der rechte Mann, selbst den Grämlichsten aufzuheitern und mit seinen Späßen und lustigen Einfällen in vergnügteste Stimmung zu versetzen. Wer aber statt des Herzmuskels lieber die Gedanken anregen und sich in das Wechselspiel des Lebens vertiefen will, der greife zu den Büchern zweier jüngerer Talente, die Großes zu werden versprechen. Walter Nissen und Rose Raunau sind Meister auf dem Gebiet der feinen Seelenschilderung, ersterer pflegt in seiner Novellensammlung „Der verzauberte Philister“ auch die feine Ironie, letztere versenkt sich in das unerschöpfliche Thema der Liebe und spürt den Regungen des weiblichen Herzens bis in seine geheimsten Tiefen nach. „Die letzte Tat“ heißt ein Buch von ihr, das nur kleinere Skizzen enthält, wer etwas Größeres — im Stoff gewagt, in der Ausführung keusch — kennen lernen möchte, dem sei ihr jüngstes Werk: „Ich will dir viele Schmerzen schaffen“ ans Herz gelegt. Über den jungen Kräften seien aber auch die älteren nicht vergessen, die zum eisernen Bestande unserer Reiseliteratur zählen. Da ist in erster Linie Henryk Sienkiewicz mit seinen gewaltigen Schlachtgemälden aus der polnischen Geschichte zu nennen; der großartig angelegten Trilogie „Sintflut“, „Mit Feuer und Schwert“ und „Der kleine Ritter“ dürfte in der Weltliteratur nur wenig Ebenbürtiges an die Seite zu stellen sein, was die Kunst der Schilderung, die Ursprünglichkeit der Erfindung und die feine Zeichnung der Charaktere angeht. Weltruhm hat sein Roman „Quo vadis?“ erlangt, gleich Leo Tolstois „Anna Karenina“ und „Krieg und Frieden“ ein Meisterwerk. Rußland steht überhaupt im Vordergrunde des Interesses, und der Reisende wird gern die Gelegenheit ergreifen, sich mit Gorki, Tschechow oder Potapenko bekannt zu machen, die ihm auf allen Bahnhöfen in den gelben Umschlägen mit roter Schrift entgegenleuchten. Reiselektüre hat noch einen besonderen Vorzug, sie ist billig und selbst der bekannte „Minderbemittelte“ wird sich ein Bändchen leisten können und sei es auch nur Roseggers „Wie sie lieben und hassen“, das erst vor kurzem in einer Einzelausgabe erschienen ist. Damit sei unsere kurze Revue beendigt: „Glückliche Reise und gute Lektüre!“



Für Bergkraxler und Strandwanderer.

Alpenflora. Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Bayern, Tirol und der Schweiz. Von Dr. Gustav Hegi, Privatdozent und Kustos am k. botan. Garten in München, und Dr. Gustav Dunzinger in München. München, J. F. Lehmann, 1905. Mit 221 farbigen Abbildungen auf 30 Tafeln. Elegant in Leinwand geb. Mk. 6.—.

Der Strandwanderer. Die wichtigsten Strandpflanzen, Meeresalgen und Seetiere der Nord- und Ostsee. Von Dr. Kuckuck, Kustos an der Königl. Biologischen Anstalt auf Helgoland. Mit 24 Tafeln nach Aquarellen von J. Braune. München, J. F. Lehmann, 1905. Elegant in Leinwand geb. Mk. 6.—.

Im Hochgebirge wird jedermann zum Botaniker, am Seestrande zum Naturforscher. Schon Goethe bemerkte auf seiner italienischen Reise bei der Fahrt über den Brenner vom Postwagen aus das Auftauchen neuer Pflanzenformen, die wohl keinem der Hunderte und Tausende der Alpenwanderer von heute ganz entgehen. Selbst der naturentfremdetste Großstädter lernt staunend auf Schritt und Tritt — je höher, desto reicher — eine wahre Fülle von neuen, nie gesehenen Pflanzenerscheinungen kennen, die sich ganz von selbst dem Auge aufdrängen. Aber auch wer zu Hause, im Flachlande, für einen ganz leidlichen Botaniker gilt, lernt in der Alpenwelt neue Pflanzen im reichsten Maße kennen. Die Pflanzenkunde des Hochgebirgs ist eben ein Fach für sich. Es ist eine ganz bestimmte Gruppe von Pflanzen, die unter den im Gebirge gebotenen Lebensbedingungen: kurzer Sommer, magerer Boden, furchtbare Stürme, rascher Wechsel zwischen großer Hitze und furchtbarer Kälte, meist auch große Trockenheit an steinigen, felsigen Hängen, zu leben und ihre Art fortzupflanzen vermögen. Einzelnen dieser Pflanzen begegnet wohl auch der Botaniker des deutschen Flachlandes — es sind das die Angehörigen der „Reliktenflora“, die letzten Zeugen der einstigen Eiszeit in Mitteleuropa — oder als heißbegehrte, weither aufgesuchte Seltenheiten ersten Ranges im deutschen Mittelgebirge (im Harz, Erzgebirge, Riesengebirge, der Schwäbischen Alb). Den ganzen Reichtum dieser hochinteressanten, lieblichen, formenschönen, farbenprächtigen Gebilde findest du aber nur im Hochgebirge selbst, wo ihre zarten Glöcklein oft den Frühlingsschnee durchbrechen, wo fünf Schritte vom Gletscherrand entfernt ein Blumenteppich blau und rot und weiß die Steinwüste unterbricht.

Aber wer lehrt uns Floras liebliche Kinder kennen? Unser bißchen botanisches Wissen vom Flachland reicht hier nicht aus; die Eingeborenen — meist mit Einschluß der sonst so trefflichen Bergführer — kennen außer dem Enzian, der ihnen den berühmten Schnaps liefert, dem „Almrausch“ (Alpenrose) und dem Edelweiß, das den Fremden als „Buschen“ verkauft wird (das Edelweiß ist meist in der Ebene in Gärten gezogen!) noch 5 oder 6 Arten, die mit ganz unmöglichen, von Tal zu Tal wechselnden Dialektnamen benannt werden. Eine große Flora findet im Rucksack, dessen Raum- und Gewichtsverhältnisse aus naheliegenden Gründen ihre bestimmte Beschränkung finden müssen, keinen Platz, noch weniger ein großer „Atlas der Alpenflora“. Kleinere Büchlein aber aus früheren Zeiten leiden meist unter einer veralteten Technik der Bilder und bieten nach Form- und Farbengebung äußerst mangelhafte Wiedergaben. Mit großer Freude begrüßen wir daher das Erscheinen der „Alpenflora“ von Hegi und Dunzinger, die mit der prächtigsten modernen Technik arbeitet, eine Fülle der charakteristischesten Arten (ausschließlich Phanerogamen) bietet, in einem knappen zuverlässigen Text alles Nötige und Wissenswerte über die abgebildeten Pflanzen sagt und durch ein bequemes Format das Reisegepäck nicht unnötig belastet. Wer nur immer zu einer fröhlichen Bergfahrt den Rucksack schnürt, sollte der „Alpenflora“ ein Plätzlein darin anweisen. Kein besseres Erholungsmittel für den nervösen Geschäfts- und Aktenmenschen von heutzutage als einige Wochen hindurch sich liebevoll in ein interessantes, wohl abgegrenztes Stücklein der Natur zu versenken.

Ein Seitenstück zur Alpenflora nach Format und Ausstattung bildet der „Strandwanderer“ von dem hervorragenden Fachmann Dr. P. Kuckuck. Es ermöglicht dem Strandwanderer, zum Naturforscher zu werden. Hier sind es nicht die Strandpflanzen allein, die dem Binnenländer neu sind: vor allem die Vertreter der niederen Pflanzenwelt, die Meeresalgen, und das seltsam geformte und gefärbte Reich der niederen Meerestiere lenkt die Aufmerksamkeit des erholungsbedürftigen Strandgastes auf sich, zumal wenn er sich nicht im vielbesuchten Modebad mit seinem geselligen Leben und Treiben aufhält, sondern wirkliche Erholung sucht am stillen Strande — und dadurch doch ein wenig der Gefahr der Lange-

weile preisgegeben ist. Wer hat nicht schon Muscheln gesammelt am Strande, um sie den Lieben zu Hause mitzubringen, oder von stiller Kahnfahrt aus sinnend auf das Gezweige der Algen und Tange herabgeschaut? Wer möchte nicht gerne über das absonderliche Volk der Polypen und Tintenfische, Seerosen und Seesterne, Seewürmer und Seemuscheln, das der Sturm an den Strand wirft, etwas Näheres wissen! Auch das Krebsgetier und das wasserwimmelnde Geschlecht der Fische erhebt Anspruch auf unsere nähere Bekanntschaft, von dem uns bis dahin vielleicht nur der aristokratische Hummer und der plebejischere Hering bekannt war.

Ein handlicher Führer durch dieses ganze Gebiet der Naturgeschichte war unseres Wissens bisher überhaupt nicht vorhanden. Der Strandgast mußte sich, wenn er nähere Kenntnis über die Tier- und Pflanzenwelt des Strandes und des Meeres gewinnen wollte, sein Wissen aus allerlei — zum Teil wohl umfangreichen und kostspieligen und schwer erreichbaren Werken zusammensuchen; und wer schleppt wohl eine naturwissenschaftliche Handbücherei mit ins Seebad? Kuckucks „Strandwanderer" füllt somit eine wirkliche Lücke unseres volkstümlich-naturwissenschaftlichen Schrifttums aus. Und er füllt sie vorzüglich aus. Wir glauben, daß ein jeder, der das hübsche Buch bei einsamen Strandwanderungen mit sich nimmt, reichen Gewinn an naturwissenschaftlicher Erkenntnis davontragen wird. Wir sind Ketzer genug, es auszusprechen, daß unser „Zeitalter der Naturwissenschaften" noch eine ganz gründliche Vermehrung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse, besonders in den gebildeten Kreisen vertragen kann.

Wir denken besonders auch an eine Klasse von Bergkraxlern und Strandwanderern, die wir gerne im Besitze der beiden hübschen Bändchen sehen möchten: das sind unsere Jungen, die auf den Bänken höherer Schulen 10 Monate lang den Kampf mit dem Drachen — will sagen mit den unregelmäßigen griechischen Zeitwörtern oder mit den Gleichungen höherer Grade mit mehreren Unbekannten führen. Ihr Väter — wenn eures Jungen bleiche Wangen es bezeugen, daß die wohlbestandene Versetzungsprüfung gerade eben noch ohne Schaden an der Gesundheit eures Jungen gnädig vorübergegangen ist, schickt ihn ans Meer, schickt ihn in die Berge. Aber steckt ihm „Strandwanderer" oder „Alpenflora" in die Tasche. Die Wanderfahrt wird durch solche geistige Beschäftigung edelster Art — scientia amabilis, die liebenswürdige Wissenschaft nannte schon der alte Linné die Botanik — doppelt unterhaltend und doppelt gewinnreich.

Woerl's Reisebücher und Städteführer.

Die umfangreichste Kollektion auf dem Gebiete der Reisebücher.

Über 600 verschiedene Woerl'sche Reise- und Städteführer sind innerhalb 25 Jahren erschienen. Sie verdanken ihre große Beliebtheit und Verbreitung vorzugsweise der genauen und praktischen redaktionellen Bearbeitung, dem kleinen handlichen Format und dem billigen Preise (50 Pf. für das einfache, 1 M. für das Doppelbändchen), wodurch jedermann die Anschaffung erleichtert ist. Es wird wohl keine bedeutendern Städte, Gebirge oder Täler in Deutschland geben, über die nicht ein solcher praktischer Woerl'scher Führer existiert. Aber nicht auf Deutschland allein beschränkt sich der Verlag; über 100 Führer unterrichten Touristen sowie Geschäftsreisende über die schönsten Punkte in Österreich-Ungarn, 20 über Belgien und Holland, sowie je 20 über Italien, die Schweiz, sogar über verschiedene außereuropäische Länder.

Liegt schon in der großen räumlichen Ausdehnung ein Beweis für die Beliebtheit der Woerl'schen Führer, so geht dies besonders auch daraus hervor, daß diese in einzelnen Fällen schon 25 Auflagen überschritten haben. Die Woerl'schen Führer bieten jedem Reisenden eine sehr zuverlässige Richtschnur zum rationellen Besuche der Städte und zum Aufenthalt daselbst, da sie nach einheitlichem Plane wohl geordnet und bearbeitet sind. Die handlichen Bändchen sind mit einem genauen Stadtplan, meist auch mit einer Umgebungskarte versehen, reich illustriert und elegant ausgestattet und sind auf dem gelben Umschlag jeweils mit dem Stadtwappen geschmückt. Der Text gliedert sich in Vorwort, Ortsbeschreibung, Geschichtliches. Es folgt die Angabe der besten empfehlenswerten Hotels, Restaurants, Pensionen usw. Diesem schließen sich an Notizen über Verkehrswesen und über Unterhaltungen, Theater, Konzerte usw.; eine Zusammenstellung aller Sehenswürdigkeiten mit Angabe der Besuchszeiten und Eintrittspreise, zumeist auch ein gedrungener Katalog der Sammlungen in größeren Städten orientiert über alles Sehenswerte. In einem Rundgang wird der Reisende unter genauer Bezeichnung der zu benutzenden Straßen und Plätze zu allen sehenswerten Gebäuden, Denkmälern und allem, was von Interesse ist, geführt und in knapper Form über alles Wissenswerte unterrichtet. Auch die nähere und fernere Umgebung eines Ortes findet in der Rubrik Spaziergänge

und Ausflüge eingehende Berücksichtigung. In den Führern, die ganze Gebirge umfassen, wird der umfangreiche Stoff in klarer, übersichtlicher und präziser Weise beschrieben und zwar in einer Art, an der auch der Bergsteiger seine Freude haben kann, obwohl die Führer speziell den Interessen des großen Reisepublikums zu dienen berufen sind. Bei den Badeorten sind wichtige Darlegungen über die Heilquellen, hygienische Winke usw. aufgenommen.

Die Illustrationen, die fast jedem Führer beigegeben sind, umfassen neben Abbildungen besonderer Gebäude und Sehenswürdigkeiten auch Trachtenbilder, Panoramen, Darstellungen von Stromläufen mit den daran liegenden Städten, Burgen usw.

Ein religiöser Roman.

„Jesus". Ein Roman von Pierre Nahor (Emilie Leron), übersetzt von Walther Bloch (Berlin, B. Behrs Verlag).

Ein Jesusroman von einer Schauspielerin! Im besten Falle eine neueste Sensation aus der modernen Frauenliteratur, so mögen ernste Menschen dies Buch abzulehnen versuchen. Aber sie irren sich, es handelt sich um ein Werk, bei dem Kunst und Wissenschaft sich mit andächtiger Liebe zu dem Stifter der christlichen Religion vereinigt haben.


Pierre Nahor (Emilie Leron).

Frau Leron hat im Odéon und im Théâtre-Français die Rollen der Athalia, der Agrippina und der Phädra in Racines Tragödien gespielt, und die Pariser erinnern sich noch ihrer feinsinnigen und eigenartigen Charakteristik. Diese französische Schauspielkunst mit ihrer Jahrhunderte alten Tradition ist eine Erzieherin zur Vertiefung. Um als Nachfolgerin der Rachel einer Rolle Racines noch einen persönlichen Reiz abzugewinnen, dazu gehört mehr als ein guter Einfall, eine geistreiche Kaprice. Die Kunst der Interpretation des Dichters, das Ausschöpfen aller Möglichkeiten des darzustellenden Charakters muß jedesmal aufs neue und bis zum äußersten geübt werden. Von diesem Standpunkt der Durchdringung und Vertiefung dichterischer Gestalten verliert die Tatsache, daß eine Schauspielerin für das moderne Frankreich die Gestalt Jesu neu nachzuschaffen versucht, viel von ihrer Seltsamkeit. Daß es eine Frau ist, die sich an diese Aufgabe wagt, liegt psychologisch nahe genug. Die Gestalt Jesu ist ja zu allen Zeiten den Frauen verständlich und ihrem Herzen wert gewesen. Das war er auch der Verfasserin. Sie nennt ihr Buch ein Glaubensbekenntnis. „Ich glaube, daß er der Messias ist! Der Messias der widerspruchsvollen Prophezeiungen und Texte, an die Israel glaubte! Der, welcher sie erfüllt hat: der Mittler, der Erwartete, der Erlöser, der göttliche Mensch." Nur im ersten Eindruck wirkt das Wort „Roman" auf dem Titel sensationell.

Für den modernen Menschen gibt es nur zwei Möglichkeiten, sich eines so gewaltigen Stoffes zu bemächtigen: Drama oder Roman. Das Drama mit seiner notwendigen Konzentration auf eine Handlung hat hier seine Stelle nicht, wo es darauf ankommt, den umfangreichen Komplex von Empfindungen und Vorstellungen, welche die Erscheinung Christi erweckt, in einen dem modernen Leben verständlichen Zusammenhang zu bringen. So entsteht neben den Versuchen wissenschaftlicher Darstellung des Stoffes, den „Leben Jesu", der Roman Jesus. Allerdings nicht ganz Roman. In der Einleitung nimmt die Verfasserin zu der religiösen Bedeutung und zu den Aufgaben und Methoden der neutestamentlichen Quellenkritik Stellung. Dadurch fordert sie neben dem ästhetischen auch ein wissenschaftliches Urteil heraus. Dies dürfen wir füglich den Theologen überlassen. Sie haben, jede Partei in ihrer Weise, den Ernst der Forschung gewürdigt. Die katholische Kirche hat das Buch in der italienischen Übersetzung auf den Index gesetzt, trotzdem folgen sich in Italien die Auflagen rasch nacheinander. Die kirchliche Presse Frankreichs schweigt

es bis heute tot. Die moderne deutsche Theologie erkennt die Freiheit von jedem dogmatischen Vorurteil an. Sie streitet mit guten Gründen gegen die Auffassung des Johannesevangeliums und wirft der Verfasserin vor, daß sie die frühesten Nachrichten, wie sie in den als echt anerkannten paulinischen Briefen vorliegen, nicht vor den Evangelien zur Grundlage ihrer Darstellung gemacht hat, aber sie gibt rühmend zu, daß das Lokal- und Zeitkolorit in glänzender Weise getroffen ist.

Und das geht alle Leser dieses Romanes an, denen aus den Tagen der Kindheit noch die Erzählungen der Evangelien lebendig sind, denen Jesus Mittler und Ausdruck ihres religiösen Lebens ist, ebenso wie die, welche an dem Gottessohn gleichgültig vorbeigehen, denen nur die menschliche Persönlichkeit interessant ist, oder diejenigen, für welche der Gegenstand der Neugier in der Frage angedeutet liegt: wodurch kam die Lehre Christi dem religiösen Bedürfnis der damaligen Menschheit so mächtig entgegen, daß sie einen so raschen Siegeszug durch das Völkergewirr des römischen Weltreiches vollenden konnte? Ihnen allen tritt dieser Roman als Dichtung nahe, sie mögen religiösen und religionsgeschichtlichen Fragen noch so fremd und gleichgültig oder feindlich gegenüberstehen.

Es ist bedenklich, einen Roman um seiner schönen Landschaftsschilderungen willen zu empfehlen. Aber in unserm Buche ist die Landschaft Palästinas, die so große Gegensätze wie die lieblichen Gestade des Sees von Genezareth, die steinigen, spärlich bewachsenen Weideplätze der Hirten in Judäa und die starren Ufer des toten Meeres umfaßt, eben nicht nur geschildert, sondern spielt als Faktor der Ereignisse mit. In ihr, durch sie bestimmt, mit ihr verwachsen, leben diese Menschen. In ihr wird das Kind Jesus so träumerisch, so leidenschaftlich und sein Herz so voll von unendlicher Liebe. Wir erleben sein Werden, der Roman ist nicht sowohl die Darstellung einer fertigen Persönlichkeit, sondern die langsame, sorgfältig durchdachte und im eigentlichen Sinne des Wortes spannende Entwicklung des Problems, wie eine rein menschliche Persönlichkeit sich zur höchsten Entfaltung der ihr innewohnenden Kräfte bildet. Eine stille, beschauliche Kindheit, die ihn mit Martha, Maria und Lazarus im Spiel vereint, mit dem ernsten, in sich gekehrten Johannes im Streben nach dem Prophetentum und im Suchen nach dem Messias, von dem ihnen die Schriftgelehrten in den Schulen erzählen. Wir erleben, wie dieser Knabe zum Bewußtsein der eigenen Kraft und der Aufgabe erwacht, die seinem liebenden und gläubigen Herzen diese Kraft und das Elend seines Volkes stellt. Eine geniale Schöpfung ist die Gestalt eines indischen Weisen Kuwcamithia, der ein Lehrer Jesu ist, und ihn in die Künste der Thaumaturgen Ägyptens und der indischen Fakire, wie in die beschauliche Weisheit der Brahminen einführt. Aber dem Mitleid, das die Seele Jesu erfüllt, kann eine Weisheit nicht genügen, die nur für wenige da ist. Den mühselig Beladenen helfen, daß auch sie würdig werden, ein Gottesgedanke zu sein, wie die übrige Natur — das ist sein Ziel und so geht er nach Galiläa zurück. Dort hilft er, heilt und lehrt. Und mit der Wirksamkeit wächst er zu neuen Gedanken.

Damit seine Hilfe nicht mit seinem Leben und seine Lehre mit dem Ton seiner Stimme vergehe, entschließt er sich, der Messias zu werden und die Weissagungen zu erfüllen. Seine Freunde Joseph von Arimathia und Nikodemus helfen ihm, er stirbt nicht am Kreuze, die übereilte Beerdigung vor dem Passahfeste ermöglicht es seinen Freunden, seinen ermatteten Körper nochmals zum Leben zu erwecken. So erscheint er den Jüngern. Dann verläßt er sie, den Meister zu suchen, den er sich als zwölfjähriger Knabe im Tempel gewählt.

Manche der menschlichen Probleme, welche die evangelische Erzählung bietet, sind bei Seite gelassen, weil dieser einzige, schöne, göttliche Mensch das ganze Interesse in Anspruch nimmt. Jesu Mutter wird als schlichte Zimmermannsfrau dargestellt, ohne Ahnung von der Größe ihres Sohnes.

Wie hoch der vorliegende Roman aber über manchen neueren, schwächlichen Anläufen zu Christusgestaltungen steht, beweist schon der Umstand, daß die Verfasserin darauf verzichtet, eine Frau in ein irgendwie erotisches Verhältnis zu Jesus zu bringen. Man muß es lesen, um die Größe der Anschauung zu erfassen, die dem Roman zugrunde liegt, wie Mirjam von Magdala, die Jesus im Armenviertel von Alexandria oft durch Händeauflegen von ihren schweren hysterischen Anfällen befreit, ihn wiederfindet. Sie ist eine jener königlichen Buhlerinnen geworden, wie sie alle verfeinerten Kulturen, hier die des kaiserlichen Rom, kennen. Nun findet sie ihn wieder, und wieder hilft er ihr. Sie erkennt, sie glaubt, sie folgt ihm, aber die Wirkung seines Wesens ist ganz scharf umschrieben. Er lenkt den Willen nach seinem hohen Ziel, der Erlösung vom Elend.

Wir danken dem Übersetzer, daß er uns dieses Dokument aus dem modernen Frankreich durch seine sorgfältige und gelungene Übersetzung zu einem deutschen Buche gemacht hat.

H. W—Z.

Dschiu-Dchitsu, die Quelle japanischer Kraft.

Zu den sechs europäischen und der amerikanischen Großmacht ist über Nacht eine achte getreten: Japan. Während bis dahin jedes fremde Volkstum, das mit der abendländischen Kultur in Berührung kam, vor den alten Großstaaten, den Hauptträgern dieser Kultur, in den Staub sank und ihnen fronen mußte, hat das kleine Inselvolk es verstanden, in unglaublich kurzer Zeit die geistigen und materiellen Errungenschaften der ihm so fremdartigen Gesittung sich anzueignen und als gleichwertiger Mitbewerber auf dem großen Welttheater aufzutreten.

Woher diese Kraft und Fähigkeit? fragen staunend die überraschten Abendländer. Wie kommt es, daß das relativ wenig zahlreiche Volk der Japaner den russischen Koloß zum Wanken zu bringen vermochte, dem doch das chinesische Reich mit seinen 400 Millionen rasseverwandter Bewohner zum Spielball dienen mußte? Sicher haben verschiedene Wurzeln die Säfte zur Entwicklung dieser glänzenden Blüte geliefert, aber eine Quelle japanischer Kraft ist zweifellos das Dschiu-Dschitsu, die Lehre methodischer Körperstählung und vollendeter Kampffertigkeit.

Dschiu-Dschitsu bezweckt die höchste Ausbildung der Körperkraft wie der Gelenkigkeit, und schon die unerläßliche Vorbereitung dazu scheint geeignet, die Japaner, wie der Amerikaner Hancock in seinen Büchern über Dschiu-Dschitsu es ausdrückt, zum stärksten, ausdauerndsten und glücklichsten Volke zu machen. Allerdings war Dschiu-Dschitsu ein Vorrecht der Samurai, das heißt des Schwertadels, welcher als Kriegerkaste das Monopol des Waffentragens und der gymnastischen Ausbildung besaß. Aber als Japan vor einem halben Jahrhundert nach unserer Anschauung mit einem Schritt aus dem Mittelalter in die modernste Zeit hinübertrat, wurde dieser niedere Adel aufgehoben und damit auch das Dschiu-Dschitsu den breiten Massen des Volkes zugänglich. Ja, für alle Soldaten bei allgemeiner Wehrpflicht und Polizisten in Japan ist ein Kursus im Dschiu-Dschitsu eine unerläßliche Vorschrift. So ist der Einfluß dieser gymnastischen Durchbildung auf das ganze Volk nicht hoch genug anzuschlagen.

Die Mäßigkeit im Essen und Trinken, wie sie das Dschiu-Dschitsu vorschreibt, und die dem japanischen Volke in Fleisch und Blut übergegangen ist, scheint dem Abendländer und nicht am wenigsten uns Deutschen wunderbar, allein ihre gute Wirkung ist in dem geschmeidigen, ebenmäßigen und kraftvollen Körperbau der Japaner unverkennbar.

Gesteigert wird diese Wirkung durch die größte Reinlichkeit. Kein Volk auf Erden badet so viel und so — man kann sagen — leidenschaftlich wie die Japaner. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß Tokio allein neunhundert öffentliche Bäder enthält, so muß uns wohl ein wenig das Gefühl der Beschämung beschleichen, und wir können nicht leugnen, daß in diesem Punkte wenigstens unsere vielgerühmte westliche Kultur hinter der japanischen zurücksteht.

Jedenfalls muß die mäßige Lebensweise, die durch das Baden bewirkte vorzügliche Hautpflege und als dritter vom Dschiu-Dschitsu vorgeschriebener Faktor, der rationelle Genuß frischer Luft, das denkbar beste Fundament für die methodischen Kampfübungen und Kunstgriffe des Dschiu-Dschitsu wie für die Ausbildung körperlicher Kraft und Gewandtheit überhaupt geschaffen haben.

Charakteristisch ist eine besondere Vorübung, welche das Dschiu-Dschitsu vorschreibt. Es ist die methodische Härtung der äußeren Handkanten, so daß ein Meister des Dschiu-Dschitsu in seinen beiden Händen stets ein paar keineswegs verächtliche Waffen besitzt, die — und zwar nicht durch bloße physische Körperkraft — einen Bambusstab und, wenn nötig, einen Knochen mit einem Hieb zu zerbrechen vermögen. Diesen natürlichen Schwertern entsprechend gestaltete der Samurai nach der Unterweisung des Dschiu-Dschitsu seinen ganzen Körper gewissermaßen zu einem Schilde. Durch methodische Abhärtung der weichen, empfindlichsten und am meisten gefährdeten Körperstellen machte er diese so unempfindlich und widerstandsfähig, daß man ihn mit Recht einen gepanzerten Ritter nennen konnte, nur wäre er diesem an Gewandtheit und Gelenkigkeit tausendfach überlegen gewesen.

Nach genügender Vorbereitung geht es an den eigentlichen athletischen Teil der Dschiu-Dschitsu-Lehre, das heißt an die zahllosen Kunstgriffe und Tricks, die von den Samurai im Laufe der Jahrhunderte — nach einer Überlieferung soll das Dschiu-Dschitsu zwei und ein halbes Jahrtausend alt sein — ausgebildet worden sind. Sie dienen zur weiteren physischen Vervollkommnung der meist paarweise, zum Teil auch am eignen Leibe übenden Adepten, sollen diese aber auch in die Lage versetzen, im Ernstfalle einen Angriff abzuwehren, einen Verbrecher zu entwaffnen oder kampfunfähig zu machen.

Das dabei zur Anwendung kommende Prinzip beruht einmal auf der geschickten Ausnutzung aller systematisch ausfindig gemachten schwachen Punkte des menschlichen Körpers, so daß man z. B. mittels eines gewissen Armgriffs und des dabei auf einen bestimmten Nerven ausgeübten Druckes momentane Lähmung dieses Armes her-

beiführen kann. Sodann wird durch kluge Berechnung der statischen Verhältnisse der Gegner aus dem Gleichgewicht und zu Fall gebracht. Blitzähnliche Schnelligkeit und höchste Gelenkigkeit, verbunden mit ungewöhnlicher Kraft aller gleichmäßig (rechts wie links) entwickelten Arm-, Rumpf- und Beinmuskeln, wirken Wunder, und der geschmeidige Körper des Dschiu-Dschitsu-Meisters übt nach-, oft sogar miteinander die Funktionen der verschiedensten Waffen und Werkzeuge zur Schwächung und Überwältigung des Gegners aus.

Denn beim Dschiu-Dschitsu ist sozusagen alles erlaubt. Dieser scheinbar barbarische Grundsatz hat der Athletik des Dschiu-Dschitsu wohl den Vorwurf der Roheit eingetragen, aber mit Unrecht. Man muß eben im Auge behalten, daß hier das Ziel nicht nur in möglichst hoher Entwicklung des Körpers an Kraft und Gewandtheit besteht, sondern zugleich in der denkbar besten Vorbereitung für den Ernstfall in Frieden und Krieg.

Es bildet aber, davon abgesehen, die eingehende Beschäftigung mit Dschiu-Dschitsu ganz im Gegenteil eine Schulung in der Selbstbeherrschung und im Maßhalten. Der Übende wird angewiesen, stets nur so viel Kraft anzuwenden, als eben zu Erreichung des vorliegenden Übungszweckes nötig ist. Die Rollen des Siegers und des Besiegten pflegen daher auch in den Dschiu-Dschitsu-Schulen von den einzelnen abwechselnd übernommen zu werden. Zorn und Leidenschaft sind in dem Maße verpönt, daß japanische Lehrer des Dschiu-Dschitsu, wie Hancock in seinen eingangs erwähnten Büchern erzählt, einen Abendländer, der sich zu einem Kursus meldet, die Teilnahme nur gestatten, wenn er sich genügend als Besitzer eines ruhigen Temperaments ausweist, und ihn, sollte er später in dieser Hinsicht doch einen moralischen Defekt zeigen, ohne weiteres aus der Schule ausschließen. Schon die Gefährlichkeit mancher Hiebe und Tricks erfordert unbedingt eine leidenschaftslose Haltung des Übenden. So kann man sagen, daß Dschiu-Dschitsu geradezu zum Gleichmut und zur Selbstbeherrschung erzieht. Auch haben die Japaner, deren beste Volksgenossen doch jahrhundertelang die Kunst des Dschiu-Dschitsu ausgeübt haben, wohl den vollgültigen Beweis erbracht, daß sie kein rohes Volk sind. Sie sind uns, wie auch sonst, in zahllosen Berichten aus dem letzten Kriege als höfliche, den Gegner achtende, von menschenfreundlicher Gesinnung erfüllte Kämpfer geschildert worden.

Alle Augen sind heute auf Japan gerichtet, und bewußt und unbewußt wird man dem tapferen Inselvolk nachmachen, was es Vorzügliches besitzt oder doch zu besitzen scheint. Japan ist Mode geworden — um ein oberflächliches Wort für einen naturgemäßen und an sich gerechtfertigten Vorgang zu gebrauchen — und wird es noch mehr werden. Auch Dschiu-Dschitsu hat schon seinen Triumphzug über die Erde angetreten. In Amerika sind bereits zahlreiche Dschiu-Dschitsu-Schulen eröffnet, und beide Geschlechter wetteifern in der Erlernung und Ausübung der Kunstgriffe des Dschiu-Dschitsu. Von Washington kommt die Nachricht, daß alle Land- und Seekadetten im Dschiu-Dschitsu ausgebildet werden und zu diesem Zwecke dem betr. gymnastischen Unterricht nicht mehr ein, sondern vier Jahre dienen sollen. In London müssen seit kurzem alle Polizisten einen gründlichen Kursus im Dschiu-Dschitsu durchmachen, und man prognostiziert der dortigen Verbrecherwelt — schlechte Zeiten.

Welche Aufnahme Dschiu-Dschitsu in Deutschland findet, wird sich bald zeigen, denn es erscheint demnächst im Verlage von Julius Hoffmann, Stuttgart, eine deutsche Übertragung der zwei mehrfach genannten Werke von Hancock unter dem Titel:

„Dschiu-Dschitsu, die Quelle japanischer Kraft“.

Max Pannwitz.

Personalchronik.

Theologie und Philosophie.

Dr. Bruno Brückner, o. Honorarprofessor an der Universität Berlin, † daselbst am 2. Mai.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dr. Karl Gutbrod, Präsident des Reichsgerichts in Leipzig, † daselbst am 17. April.

Dr. Karl Hiller, Professor der Rechte an der Universität Graz, † daselbst am 24. April.

Medizin.

Dr. Samuel v. Basch, ao. Professor der experimentellen Pathologie an der Universität Wien, † daselbst am 25. April.

Dr. Wilhelm Schulek, o. Professor und Direktor der Augenklinik an der Universität Budapest, † daselbst am 13. März.

Naturwissenschaften.

Dr. Emil Cohen, o. Professor der Mineralogie in Greifswald, † daselbst am 13. April.

Otto Wilhelm v. Struve, Astronom, † in Karlsruhe am 13. April.

Pietro Tacchini, italienischer Astronom, † in Spilamberto bei Modena am 25. März.

Erziehung und Unterricht.

Karl Schneider, Pädagog, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, † in Berlin am 2. Mai.

Sprach- und Literaturwissenschaft.

Dr. Richard Heinzel, Germanist, † in Wien am 4. April (durch Selbstmord).

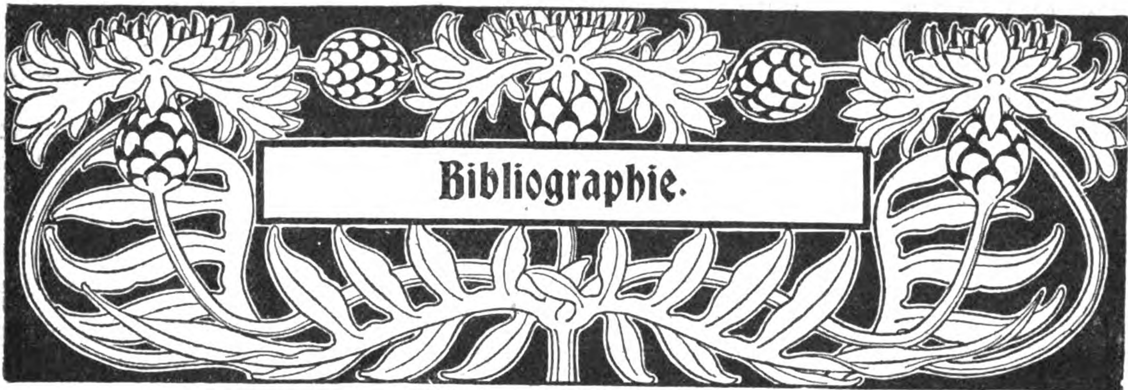
Dr. Jakob Krall, Orientalist, o. Professor der alten Geschichte des Orients an der Wiener Universität, † in Wien am 27. April.

Heinrich Nitschmann, Literaturhistoriker, † zu Elbing am 28. April.

Geschichte.

Dr. Karl Koppmann, Historiker, Ratsarchivar in Rostock, † daselbst am 26. März.

Dr. phil. et Lic. theol. **Reinhold Röhricht**, Historiker, † in Berlin vor kurzem.



Verzeichnis einer kleinen Auswahl empfehlenswerter Reisehandbücher und Führer

mit Angabe der neuesten Auflagen.

Aachen, Stadt. — **Führer** durch Aachen und Umgebung. Mit 14 Postkarten. 02 . . . . ℳ 1.20
Lennartz, J., Führer durch Aachen und seine Umgebung. Mit Abbild. u. Plan. 2. A. 04 (Kessels) ℳ —.50

Abbazia. — **Geuters** Führer: Abbazia—Fiume—Pola—Lussinpiccolo. Mit Abbild., Plänen u. Karten. 4. A. 05 . . . . ℳ 1.—

Adamello- und Presanella-Gruppe. — Karte der Adamello- u. Presanella-Gruppe. Hrsg. vom d. u. ö. Alpenverein. 1:50000. 03 . . . . . . ℳ 4.—

Aggertal. — **Höhe, J. v. d.,** Wanderungen durch das Aggertal u. seine nächste Umgebung. 04. ℳ —.80

Ägypten. — **Baedeker,** Ägypten. 5. A. 02. Lnb. ℳ 15.—
Meyers Reisebücher, Ägypten. Unter- und Oberägypten, Obernubien u. Sudan. 4. A. 04. Lnb. ℳ 7.50

Ahrtal. — **Ahrtal,** Das, und die vulkanische Eifel. Mit Abbildungen u. Karten. 4. A. 04. (Stephanus.) ℳ 1.—

Alpen. — **Amthor, Ed.,** Alpenführer. 3 Bde. Mit Karten. 9. A. 02 . . . . Lnb. je ℳ 4.—
Bruckmanns Reise- und Touristenkarte von Tirol, Vorarlberg, Algäu u. angrenz. Gebiete. 04. ℳ 1.—
Gsell Fels, Tirol, Vorarlberg u. Algäu. Mit Karte. (Bruckmanns Reiseführer.) 03 . . . Lnb. ℳ 6.—
Meyers Reisebücher, Deutsche Alpen. I. Bayr. Hochland, Algäu, Vorarlberg, Tirol, Bergamasker Alpen, Gardasee. 8. A. 03 . . . Lnb. ℳ 5.—
— — II. Salzburg, Berchtesgaden, Salzkammergut, Giselabahn, Hohe Tauern, Unterinntal, Zillertal, Brennerbahn, Pustertal, Dolomiten, Bozen. 8. A. 04 . . . . Lnb. ℳ 5.—
— — III. Wien, Ober- u. Niederösterreich, Salzburg, Salzkammergut, Steiermark, Kärnten, Krain, Kroatien und Istrien. 5. A. 02 . Lnb. ℳ 5.—
— Reisebücher, Der Hochtourist in den Alpen. Von L. Purtscheller u. H. Hess. I. Bayrische u. Nordtiroler Kalkalpen, Nordrätische Alpen, Ötztaler Alpen, Ortler- u. Adamello-Alpen. 3. A. 03. Lnb. ℳ 6.—
— — II. Kaisergebirge, Salzburger u. Berchtesgadener Kalkalpen, Oberösterreichische u. Steirische Alpen, Zillertaler Alpen, Hohe u. Niedere Tauern. 3. A. 03 . . . . Lnb. ℳ 4.50
— — III. Dolomit-Alpen, Karnische Alpen, Südöstl. Kalkalpen. 3. A. 03 . . . . . . Lnb. ℳ 4.50
Noë, R., Tirol und die angrenzenden Alpengebiete von Vorarlberg, Salzburg u. Salzkammergut, sowie das Bayrische Hochland nebst München. In 20 Tagen genussreich u. billig zu bereisen. Mit Karten. 04. ℳ 1.80
Trautwein, Th., Das Bayrische Hochland mit dem Algäu, das angrenzende Tirol und Salzburg nebst Salzkammergut. 10. A. 02 . . . . Lnb. ℳ 3.50
— Tirol u. Vorarlberg, Bayrisches Hochland, Algäu, Salzburg, Ober- u. Niederösterreich, Steiermark, Kärnten u. Krain. Wegweiser für Reisende. V. H. Hess. Mit Karten u. Plänen. 13. A. 03. Lnb. ℳ 7.50; Brieftaschenausgabe ℳ 8.50

Amerika. — **Baedeker,** Nord-Amerika. Die Verein. Staaten nebst einem Ausflug nach Mexiko. 2. A. 04 . . . . Lnb. ℳ 12.—

Arlbergbahn. — **Rheinberger, P.,** Karte der Arlbergbahn u. der Rheintalbahnen. Mit Benutz. der k. k. österr. Spezialkarte. 1:100000. 3. A. 93. (Art. Inst., Z.) . . . . ℳ 2.—

Augsburg. — **Woerls** Reisebücher, Augsburg. 14. A. 05 . . . . ℳ —.50

Baden-Baden. — **Griebens Reisebücher,** Baden-Baden und Umgebungen. 04/5 . . . . ℳ 1.—
Wätzel, P., Baden-Baden. Neuester Führer durch die Stadt und ihre Umgebung. Mit Abbild., Plan u. Karte. 3. A. 04. (Spies, B.) . . . . ℳ 1.50

Bayern. — **Baedeker,** Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Nieder-Österreich, Steiermark, Kärnten u. Krain. 31. A. 04 . . Lnb. ℳ 8.—
Gsell Fels, Bayrisches Hochland mit Salzburg und angrenzendem Tirol. Mit Bildern, Karte u. Plan von München. (Bruckmanns Reiseführer.) 10. A. 05. ℳ 2.50
— — Südwestlicher Teil: Starnbergersee, Oberammergau, Garmisch u. s. w. 10. A. 05. ℳ 1.—
— — Südöstlicher Teil: Schliersee, Tegernsee, Innsbruck u. s. w. 05 . . . . ℳ 1.—
— — Westlicher Teil: Ammersee, Hohenschwangau, Reutte u. s. w. 10. A. 05 . . . . ℳ 1.—
— — Östlicher Teil: Chiemsee, Salzburg, Berchtesgaden u. s. w. 05 . . . . ℳ 1.—

Bayreuth. — Führer durch Bayreuth mit besonderer Berücksichtigung der Wagner-Festspiele. Mit Abbildungen. 02 . . . . ℳ —.50

Belgien. — **Baedeker,** Belgien und Holland nebst dem Grossherzogtum Luxemburg. 23. A. 04. Lnb. ℳ 6.—

Berchtesgaden. — **Gehring, L.,** 200 Ausflüge und Spaziergänge in die nähere Umgebung von Berchtesgaden, einschliesslich der beliebtesten Hochtouren. Mit Bild und Karte. 05. . . . . ℳ 3.—

Bergisches Land. — **Führer** durch das Bergische Land, einschl. der Ruhr u. des oberberg. Landes. 6. A. 01 . . . . ℳ 1.80

Bergstrasse (s. a. unter Neckartal — Rhein — Rheinlande — Schwarzwald). — **Geuters** Führer, Die Berg-

strasse, ihre Burgen und Schlösser u. d. vordere Odenwald. Mit Abbild. u. Karte. 03 . ℳ —.50

Berlin. — **Baedeker,** Berlin und Umgebungen. 13. A. 04 . . . . Lnb. ℳ 3.—
Griebens Reisebücher, Berlin. Miniatur-Ausg. 05. ℳ 1.—
— Berlin und Potsdam. Mit Abbild. 05 . ℳ 2.50

Bodensee. — **Gsell Fels,** Der Bodensee. Mit Bildern u. Karten. (Bruckmanns Reiseführer.) 3. A. 03. ℳ 1.—
Woerls Reisebücher, Der Bodensee und seine Ufer. 05 . . . . Lnb. ℳ 2.—

Bornholm. — **Griebens** Reisebücher, Bornholm. 03/4. ℳ 1.50

Bosnien. — **Neufeld, C. A.,** Illustr. Führer durch Bosnien und die Herzegowina. Mit Abb. u. Karte. 03. Lnb. ℳ 2.—

Bozen-Gries (s. a. München). — **Geuters** Führer d. Bozen-Gries. Mit Abbild., Plan u. Karten. 4. A. 05 . . . . ℳ —.75
Platter, J. G., Bozen-Gries u. Umgebung. Mit Bildern u. Karten. (Bruckmanns Reiseführer.) 04. ℳ —.75

Budapest. — **Griebens** Reisebücher, Budapest. 05/6. ℳ 1.50

Dalmatien. — **Führer,** Illustrierter, durch Dalmatien (Abbazia-Lussinpiccolo) längs der Küste von Albanien bis Korfu und nach den Ionischen Inseln. Mit Abbildungen und Karten. 6. A. 05. Lnb. ℳ 3.60

Deutschland. — **Baedeker,** Nordostdeutschland (von der Elbe u. der Westgrenze Sachsens an) u. Dänemark. 28. A. 05 . . . . Lnb. ℳ 6.—
— Nordwestdeutschland (von der Elbe u. der Westgrenze Sachsens an). 28. A. 05 . . Lnb. ℳ 6.—
— Süddeutschland (Oberrhein, Baden, Württemberg, Bayern und die angrenzenden Teile von Österreich). 28. A. 03 . . . . . . Lnb. ℳ 6.—
Griebens Reisebücher, Deutschland in einem Bande. Kleiner Führer. 03/4. (S. auch Nord- und Süddeutschland.) . . . . Lnb. ℳ 3.—
Handtke, F., Reisekarte von Deutschland und den Nachbarstaaten. 1:1500000 . . . . . . ℳ 2.50
Auf Leinwand in Futteral ℳ 4.50

Dresden. — **Gsell Fels,** Dresden. Kl. Ausg. Mit Bildern und Plan. (Bruckmanns Reiseführer.) 03. ℳ 1.—
Griebens Reisebücher, Dresden. 04/5. . . ℳ 1.20
— — Dresden u. die Sächs. Schweiz. 04/5. ℳ 2.—
Woerls Reisebücher, Dresden. 21. A. 05. ℳ —.50

Eifel. — **Eifelführer.** (Hrsg. vom Eifelverein.) Mit Karten u. Plänen. 11. A. 05 (Stephanus). Lnb. ℳ 3.—
Woerls Reisebücher, Eifel—Moseltal. 3. A. 05. ℳ —.50

Elster, Bad. — **Griebens** Reisebücher, Bad Elster. 99 . . . . ℳ —.80

Ems, Bad. — **Griebens** Reisebücher, Ems und das Lahntal. 05/6 . . . . ℳ 1.—

Erzgebirge. — **Griebens** Reisebücher, Erzgebirge. 03/4 . . . . ℳ 2.—
Schlegel, B., Erzgebirge und böhmisches Mittelgebirge (Böhmens Paradies), Nordböhmen von Karlsbad bis Leitmeritz. Mit Karten. 03. Lnb. ℳ 2.50

Fichtelgebirge. — **Schmidt, A.,** Führer durch das Fichtelgebirge u. den Steinwald. Mit Abbildungen, 2 Plänen u. einer Spezialkarte. 1:100000. 3. A. 04. (Kohler, W.) . . . . . Auf Leinw. ℳ 1.50
Spezialkarte vom Fichtelgebirge u. dem Steinwald. Bearb. v. C. Opitz. 1:100000. 4. A. 04. Aufgezogen ℳ 1.50
Woerls Reisebücher, Fichtelgebirge. 3. A. 05. ℳ 1.—

Frankfurt a. M. — **Beckmanns** Führer durch Frankfurt a. M. u. Umgebung. Mit Abbild., Plan, 8 Kunstbeilagen und Strassenführer. 03 . . . . . ℳ —.75
Griebens Reisebücher, Frankfurt a. M. und Umgebung. 04/5 . . . . ℳ —.60

Fränkische Schweiz (s. a. Bamberg—Erlangen—Fichtelgebirge). — **Brückner, K.,** Führer durch die Fränkische und Hersbrucker Schweiz. Mit Anhang: Radtouren. Mit Abbild., 5 Plänen und einer Spezialkarte. 1:100000. 04 . . . . . . ℳ 1.80

Frankreich. — **Neumann, A.,** Führer durch die Städte Nancy, Lille, Caen, Tours, Montpellier, Grenoble, Besançon. Für Studierende u. s. w. 01. ℳ 1.60; Lnb. ℳ 2.—

Franzensbad. — **Wörls** Reisebücher, Franzensbad—Eger 7. A. 05 . . . . ℳ —.50

Freiburg i. Br. — **Lorenz,** Führer durch Freiburg i. Br. u. Umgebung. Mit Bildern, Plan u. Karte. 5. A. 05 . . . . ℳ —.50
Woerls Reisebücher, Freiburg i. Br. — Höllentalbahn. 11. A. 05 . . . . ℳ —.50

Friedrichroda. — **Friedrichroda** und Umgebungen. Mit Plan, Karten und 1 Rundschaukarte. 2. A. 04. . . . . Lnb. ℳ 1.50

Gardasee (s. a. Arco—Comosee—München—Tirol). — **Geuters** Führer. Der Gardasee. (Arco—Riva—Brescia—Verona.) Mit Abbild., Karte u. Plan. 4. A. 04 . . . . ℳ 1.—
Reck, G., Der Gardasee und seine Umgebung. Mit Bildern und einer Karte. 05. (Edlinger, J.) ℳ 1.30

Graubünden. — **Lechner, E.,** Graubünden. Illustr. Reisebegleiter durch alle Talschaften. Mit Karte. 03 . . . . ℳ 3.50

Griechenland. — **Baedeker,** Griechenland. 4. A. 04. Lnb. ℳ 8.—
Meyers Reisebücher, Griechenland u. Klein-Asien. 5. A. 01 . . . . Lnb. ℳ 7.50

Hamburg. — **Griebens** Reisebücher, Hamburg und Helgoland. 04/5 . . . . ℳ 2.—
— Reisebücher, Hamburg. Kleiner Führer. 04/5. ℳ 1.—
— Hamburg-Altona u. Umgegend. Wegweiser mit Plänen und Karten. 37. A. 05 . . . . ℳ 1.—

Hannover, Stadt. — **Pharus-Plan** Hannover. 1:10200. Nebst Führer. 03 . . . . ℳ 1.—
Woerls Reisebücher Hannover—Hildesheim. 8. A. 04 . . . . ℳ —.50

Harz. — **Griebens** Reisebücher, Harz. 04/5. Lnb. ℳ 2.50
— — Harz. Kleiner Führer. 04/5 . . ℳ 1.—
Heineck, H., Der Harz und Kyffhäuser in 12 Tagen zu bereisen. Mit Karten. 04. (Lorenz, Fr.) ℳ 1.20
Hoffmann, Hans, Der Harz. Unter Mitwirkung von Geh. Bergrat Prof. Dr. v. Koenen (Geologie), Prof. Dr. Regel (Geographie), Prof. Dr. Peter (Botanik), Prof. Dr. Marshall (Zoologie), Major a. D. Dr. Förtsch (Vorgeschichtliches), Archivrat Dr. Jacobs (Geschichte und Kulturgeschichte). 360 Seiten mit einer Heliogravüre, 16 ganzseitigen Ansichten und zahlreichen Textabbildungen. 4⁰. C. F. Amelang, L. . . . . Geb. in Ganzleinen ℳ 15.—
— — Wanderung durch den Harz. 12⁰. Ebenda. Eleg. geb. ℳ 3.—
Reymanns Spezialkarte vom Harz u. seinen Umgebungen. 1:200000 . . . . ℳ 1.50

Heidelberg. — **Griebens** Reisebücher, Heidelberg. 04/5. ℳ —.60
100 Spaziergänge und Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Heidelberg. Mit Karte. 03 . . . . ℳ 1.—

Hildesheim. — **Moormann, G.,** Hildesheim. 7. A. 04. (Gerstenberg) . . . . ℳ 1.—

Hohkönigsburg. — **Ebhardt, B.,** Führer durch die Hohkönigsburg. Mit Abbild. 02 . . . ℳ —.50

Holland. — **Griebens** Reisebücher, Holland. 04/5. Lnb. ℳ 3.—

Innsbruck. — **Geuters** Führer durch Innsbruck und Umgebung. Mit Abbild., Plan u. Karte. 2. A. 04 . . . . ℳ —.50

Italien. — **Baedeker,** Ober-Italien bis Florenz. 16. A. 02 . . . . Lnb. ℳ 8.—

— Mittel-Italien und Rom. 13. A. 03. Lnb. ℳ 7.50

— Unteritalien und Sizilien nebst Ausflügen nach den Liparischen Inseln, Sardinien, Malta, Tunis und Corfu. 13. A. 02 . . . . . . Lnb. ℳ 6.—

— Italien von den Alpen bis Neapel. 5. A. 03. Lnb. ℳ 8.—

Griebens Reisebücher, Italien. In einem Bande. 04/5 . . . . Lnb. ℳ 6.—

— — Ober-Italien u. Florenz. 05/6. Lnb. ℳ 5.—

— — Rom und Umgebung. 03/4 . Lnb. ℳ 3.—

Meyers Reisebücher, Italien in 60 Tagen. Von der Nordgrenze bis Neapel und dessen weiterer Umgebung. Von Gsell Fels. 8. A. 05 . Lnb. ℳ 9.—

Noë, R., Italien (bis Neapel) in 21 Tagen genussreich und billig zu bereisen. Mit Karten und Plänen. 05 . . . . Lnb. ℳ 4.50

Stork, W., Italien und die italienische Schweiz. Von Luzern bis Neapel. Von Nizza bis Venedig. Mit Karten, Plänen u. Abbild. 04. Lnb. ℳ 4.—

Woerls Reisebücher. Mit Rundreisebillet durch Italien. 03 . . . . ℳ 2.—

Karlsbad. — **Griebens** Reisebücher, Karlsbad und Umgebung. 03/4 . . . . ℳ 1.50

Kissingen. — **Griebens** Reisebücher, Kissingen und Umgebung. 05/6 . . . . ℳ 1.—

Schneider, J., Prakt. Führer durch Bad Kissingen. Mit 12 Ansichtspostkarten und 1 Karte. 03. ℳ 1.—

Woerls Reisebücher, Kissingen—Fulda und die Rhön. 03 . . . . ℳ 1.—

Köln a. Rh. — **Führer,** Neuester, durch Köln am Rhein. Mit Plan u. Bildern. 03 . . . ℳ —.50

Griebens Reisebücher, Köln. 02/3 . . ℳ —.60

Klinkenberg, J., Köln und seine Kirchen, nebst einem Führer durch die Stadt. Mit Abbild. und Plan. 03 . . . . ℳ 1.—

Königsberg i. Pr., Stadt. — **Führer,** Neuester, durch Königsberg i. Pr. Mit Plänen. 03/4 . . ℳ 1.—

Königsschlösser, Die bayrischen. — **Steinberger, H.,** Die bayrischen Königsschlösser Herren-Chiemsee, Neuschwanstein, Linderhof, Hohenschwangau. Mit Abbildungen, Tafeln und Karten. 03 . ℳ 5.—; Lnb. ℳ 7.—

Woerls Reisebücher, Königsschlösser. 11. A. 04. ℳ —.50

Konstantinopel. — **Baedeker,** Konstantinopel und Kleinasien. Mit Karten und Plänen. 05. Lnb. ℳ 6.—

Kopenhagen. — **Griebens** Reisebücher, Kopenhagen und Umgebung. 05/6 . . . . ℳ 2.—

— — — Kleiner Führer. 05/6 . . . . . ℳ 1.—

Woerls Reisebücher, Kopenhagen. 3. A. 04. ℳ 1.—

Kreuznach. — **Griebens** Reisebücher, Kreuznach. 04/5 . . . . ℳ 1.—

Schneegans, W., Kreuznach, Münster a. Stein u. das Nahetal. Mit Plan u. Karte. 7. A. 04. (Schmithals Nf.) . . . . ℳ 2.—

Kroatien. — **Oransz, M.,** Auf dem Rade durch Kroatien, Dalmatien, die Herzegowina u. Bosnien. Führer für Radfahrer u. Automobilisten. Mit Abbild., Karten u. Plänen. 03 . . . . . . Lnb. ℳ 5.—

Kyffhäuser. — **Griebens** Reisebücher, Kyffhäusergebirge und Frankenhausen. 05/6 . . . . ℳ —.60

Leipzig. — **Griebens** Reisebücher, Leipzig. 05/6. ℳ 1.—

— neue Reisekarten, Leipzig. In Umschlag ℳ —.30

Urbans Führer durch Leipzig mit Verkehrslexikon u. Taschenadressbuch. 35. A. 05. (Urban & Co.) ℳ —.50

Woerls Reisebücher, Leipzig. 26. A. 05. ℳ —.50

London. — **Baedeker,** London und Umgebungen. 15. A. 05 . . . . Lnb. ℳ 6.—

Griebens Reisebücher, London und Isle of Wight. 05/6 . . . . Lnb. ℳ 3.50

Woerls Reisebücher, London. 3. A. 04. ℳ 1.—

Lüneburger Heide. — **Kniep, E.,** Führer durch die Lüneburger Heide und die übrigen Moor- und Heidelandschaften Norddeutschlands. Mit Karte. 00 . . . . ℳ 1.50

Marienbad. — **Griebens** Reisebücher, Marienbad u. Umgebung. 04/5 . . . . ℳ 1.—

Lang, M., Führer durch Marienbad u. Umgebung. Mit Karte. 02 . . . . ℳ 1.40

Meran. — **Geuters** Führer durch Meran u. Umgebung. Mit Abbild., Karten u. Plan. 4. A. 05 . ℳ 1.—

Mosel. — **Griebens** Reisebücher, Mosel von Koblenz bis Trier. 05/6 . . . . ℳ 1.50

Hochwald- und Hunsrückführer. Zugleich umfassend die Täler der Mosel, Nahe u. Saar. Mit Karten u. Plänen. 5. A. 04 . . . . . . ℳ 2.—

Woerls Reisebücher, Moseltal—Eifel. 3. A. 05. ℳ 1.—

München. — **Beckmanns** Neuester Plan von München. Grosse Ausg. 1:15000. Nebst Text. 03. ℳ —.75

Griebens Reisebücher, München und die Königsschlösser. 04/5 . . . . ℳ 1.20

Gsell Fels, 100 Ausflüge von München. Mit Bildern u. Karte. (Bruckmanns Reiseführer.) 12. A. 05 . . . . ℳ 1.50

— Starnbergersee, Garmisch, Partenkirchen, Oberammergau u. s. w. 05 . . . . ℳ —.50

— Tegernsee, Tölz, Achensee, Innsbruck, Schliersee u. s. w. 05 . . . . ℳ —.50

— Hohenschwangau, Füssen, Reutte u. s. w. 05. ℳ —.50

— Reichenhall, Berchtesgaden, Traunstein u. s. w. 05 . . . . ℳ —.50

Woerls Reisebücher, München. 26. A. 04. ℳ 1.—

Norderney. — **Winke** für Badegäste des königl. Seebades Norderney, enth. Fluttabelle, Taxen, Fahrpläne, Ausflüge u. s. w. . . . . ℳ —.50

Nordseebäder. — **Griebens** Reisebücher, Nordseebäder. 04/5 . . . . ℳ 1.50

Meyers Reisebücher, Nordseebäder u. Städte der Nordseeküste. 2. A. 04 . . . . . Lnb. ℳ 4.50

Nürnberg. — **Beckmanns** Führer durch Nürnberg. 05 . . . . ℳ —.75

Griebens Reisebücher, Nürnberg und Umgebung. 04/5 . . . . ℳ 1.—

Oberbayern. — **Griebens** Reisebücher, Oberbayern, Salzburg, Salzkammergut. 04/5 . . Lnb. ℳ 3.50

Woerls Reisebücher, Oberbayrisches Gebirge. 2. A. 05 . . . . ℳ 1.—

Oberitalienische Seen. — **Führer,** Illustr., an den italienischen Alpenseen und an der Riviera (Cannes—Genua—Livorno) u. s. w. Mit Abbild. u. Karten. 2. A. 04 . . . . Lnb. ℳ 3.60

Geuters Führer, Die Oberitalienischen Seen und Mailand. Mit Bildern, Karten u. Plänen. 04. ℳ 1.50

Österreich. — **Baedeker,** Österreich. (Ohne Ungarn, Dalmatien und Bosnien.) 26. A. 03. Lnb. ℳ 6.—

Griebens Reisebücher, Österreich. 04/5. Lnb. ℳ 5.—

Österreich-Ungarn. — **Baedeker,** Österreich-Ungarn nebst Dalmatien, Bosnien, Bukarest, Belgrad und Montenegro. 26. A. 03 . . . . . . Lnb. ℳ 8.—

Meyers Reisebücher, Österreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina. (Enthält auch die Donaufahrt über Belgrad durch das Eiserne Tor nach Orsova.) 7. A. 03 . . . . Lnb. ℳ 6.—

Ostseebäder. — **Griebens** Reisebücher, Ostseebäder. 04/5 . . . . ℳ 1.50

Meyers Reisebücher, Ostseebäder u. Städte der

Ostseeküste. 2. A. 03 . . . . . . Lnb. ℳ 4.—
Müller, G., Karte der Ostseebäder Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde, Misdroy und Umgegenden. 1:75000. Mit 3 Spezialplänen und 1 Übersichtskarte. 5. A. 02 . . . . ℳ —.80
Palästina. — Baedeker, Palästina u. Syrien. 6. A. 04. Lnb. ℳ 10.—
Meyers Reisebücher, Palästina und Syrien. 4. A. 04 . . . . Lnb. ℳ 7.50
Paris. — Baedeker, Paris und Umgebungen nebst einigen Routen durch Nordfrankreich. 16. A. 05. Lnb. ℳ 6.—
Griebens Reisebücher, Paris und Umgebungen. 05/6 . . . . Lnb. ℳ 4.—
Prag. — Geuters Führer durch Prag u. Umgebung. Mit Abbildungen und Plan. 3. A. 04 . . ℳ 1.—
Griebens Reisebücher, Prag und Umgebung. 05/6. ℳ 2.—
Woerls Reisebücher, Prag. 15. A. 04 . ℳ —.50
Rhein und Rheinlande. — Griebens Reisebücher, Rhein. 04/5 . . . . Lnb. ℳ 4.—
— — Rheinreise. Kleiner Führer für den Rhein. 04/5 . . . . ℳ 1.50
Meyers Reisebücher, Rheinlande. (Von Düsseldorf—Aachen bis Heidelberg, einschliesslich Moseltal, Metz, Nahetal u. Lahntal.) 10. A. 02. Lnb. ℳ 5.—
Noë, R., Rhein u. Rheinlande von Heidelberg bis Düsseldorf in 15 Tagen genussreich zu bereisen. Mit Karten. 2. A. 05. (Lorenz, Fr.) . ℳ 1.20
Rhein, Der, Kleiner Führer von Köln bis Frankfurt. Mit Karten. 01 . . . . . . Lnb. ℳ 1.50
Woerls Reisebücher, Rheintal. 10. A. 04. ℳ 1.—
Rhön. — Schneider, J., Führer durch die Rhön. 6. A. 01. (Stahelsche V., W.) . . . . ℳ 2.—
Winterstein, A., Von Brückenau in die südliche Rhön. Mit Karten u. Ansichten. 03. Lnb. ℳ 1.50
Riesengebirge. — Griebens Reisebücher, Riesengebirge. 05/6 . . . . ℳ 2.50
— — Kleiner Führer. 05/6 . . . . . . ℳ 1.—
Leipelts Touristenführer für das Riesen- und Isergebirge. (Von S. Beck.) 4. A. 05 . . ℳ —.60
Meyers Reisebücher, Riesengebirge und die Grafschaft Glatz unter Berücksichtigung von Oybin und Lausche. Enthält auch Isergebirge, Waldenburger und Altvatergebirge. 14. A. 04 . . . . ℳ 2.—
Riviera. — Geuters Führer an die Riviera von Spezia bis Nizza. Mit Abbild., Karten u. Plänen. 04. Lnb. ℳ 2.—
Griebens Reisebücher, Riviera. 04/5. Lnb. ℳ 4.—
Meyers Reisebücher, Riviera, Südfrankreich, Korsika, Algerien und Tunis. Von Gsell Fels. 6. A. 04 . . . . Lnb. ℳ 7.50
Rom. — Griebens Reisebücher, Rom und Umgebung. 03/4 . . . . Lnb. ℳ 3.—
Kolb, Fr., Rom. Wegweiser für Deutsche. 2. A. 05 . . . . ℳ 1.65
Waal, A. de, Der Rompilger. Wegweiser zu den wichtigsten Heiligtümern und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt. Mit Abbild., Karten u. Plan. 8. A. 04. (Herder) . . . . Lnb. ℳ 5.—
Rügen. — Griebens Reisebücher, Rügen. 04/5. ℳ 1.20
Sächsische Schweiz. — Führer, Kleiner, durch die Sächsische Schweiz. Mit 12 Ansichtspostkarten u. 1 Karte. 03 . . . . ℳ 1.—
Griebens Reisebücher, Sächsische Schweiz. 04/5. (Band 16.) . . . . ℳ 1.—
Schäfer, Th., Neues Wanderbuch. 1. Touristenführer durch die Sächsische Schweiz und die angrenzenden Gebiete. Mit Karten. 7. A. 03. ℳ 2.—
Stelzig, H., Spezialkarte der Böhmisch-sächsischen Schweiz u. des angrenz. Mittelgebirges. 1:100000. 3. A. 03 . . . . . ℳ —.60; auf Leinw. ℳ 1.—
Woerls Reisebücher, Sächsische Schweiz. 6. A. 05. ℳ —.50
Salzburg. — Rabl, J., Illustr. Führer durch Salzburg u. das Salzkammergut. Mit Abbild., Panoramen u. Karten. 4. A. 04 . . . . . . Lnb. ℳ 5.40
Salzkammergut. — Purtschellers, L., Wegweiser auf der Salzkammergut-Lokal- und Salzkammergut-Staatsbahn unter Berücksichtigung der Gebirgstouren. Mit Karte. 2. A. 02 . . . . ℳ —.60
Schwäbische Alb. — Generalkarte der Schwäb. Alb. Herausgegeben v. K. statist. Landesamt. 1:100000. 03 . . . . ℳ —.80
Wais, J., Albführer. Wanderungen durch die Schwäbische Alb nebst Hegau und Randen. Mit 20 Karten. 03 . . . . Lnb. ℳ 2.20
Schwarzwald. — Griebens Reisebücher, Schwarzwald. 04/5 . . . . ℳ 2.50
— — Kleiner Führer. 04/5 . . . . . . ℳ 1.—
Jensen, Wilhelm, Der Schwarzwald. Dritte, ergänzte Auflage. 4°. Mit zahlreichen Illustrationen von W. Hasemann, E. Lugo, M. Roman, W. Volz, K. Eyth und zehn Vollbildern in Lichtdruck. C. F. Amelang, L.
In Ganzleinen geb. mit Goldschnitt ℳ 20.—
— Durch den Schwarzwald. Dem Prachtwerk „Der Schwarzwald" entnommen u. neu bearbeitet. 12°. Eleg. geb. ℳ 3.—
Seydlitz, G. v., Der Schwarzwald, Bergstrasse, Neckartal, der Hegau bis zum Bodensee, der Kaiserstuhl und Strassburg. Mit Karten und Plänen. 11. A. 05 . . . . Lnb. ℳ 2.—
Schweden. — Baedeker, Schweden u. Norwegen nebst den wichtigsten Reiserouten durch Dänemark. 9. A. 03 . . . . Lnb. ℳ 7.50
Griebens Reisebücher, Schweden und Norwegen. 02/3 . . . . Lnb. ℳ 4.—
Schweiz. — Baedeker, Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. 30. A. 03 . . . . Lnb. ℳ 8.—
Bruckmanns Reise- und Touristenkarte der Schweiz und angrenzender Gebiete. 03 . . . . . ℳ 1.50
Griebens Reisebücher, Schweiz. 05/6. Lnb. ℳ 5.—
— — — Kleiner Führer. 05/6 . . . . . ℳ 2.—
Lorenz' neue Übersichtskarte der Schweiz. 1:800000. 05. (Lorenz, Fr.) . . . . ℳ —.50
Meyers Reisebücher, Schweiz. 18. A. 04. Lnb. ℳ 6.50
Ravensteins Karte der Schweizer Alpen in 2 Blättern. 1:250000 . . . Westlich. u. östl. Blatt je ℳ 5.—
Auf Leinw. in Decke je ℳ 6.—
Siebengebirge. — Wandergern, A., Der neueste Führer zu den schönsten Punkten des Siebengebirges und linksrheinisch von Remagen bis Bonn. Mit Abbild., 5 Postkarten u. Wegekarte. 01 . . . . ℳ —.50
Woerls Reisebücher, Siebengebirge — Bonn. 9. A. 05 . . . . ℳ —.50
Spanien und Portugal. — Baedeker, Spanien u. Portugal. 2. A. 99 . . . . Lnb. ℳ 16.—
Bauer, B., Nach Spanien und Portugal. Reise zu den interessanten Städten und hl. Orten von Südfrankreich, Spanien und Portugal. 04. (Moriell.) Lnb. ℳ 3.80
Steiermark. — Gsell Fels, Die Steiermark. Mit Bildern, Karte und Plan. 2. A. 01 . . . ℳ 2.50
Mittelbachs Strassenprofilkarte für Radfahrer von Steiermark und Kärnten. 1:600000. 02.
Auf Leinwand in Futteral ℳ 2.—
Sommerfrischen in Steiermark. Hrsg. v. Landesverband für Fremdenverkehr. Mit Abbild. 02. ℳ —.60
Stuttgart. — Beckmanns Führer durch Stuttgart. 04 . . . . ℳ —.75
Woerls Reisebücher, Stuttgart. 8. A. 04. ℳ —.50

Thüringen. — **Griebens** Reisebücher, Thüringen. Gr. A. 05/6 . . . . ℳ 2.50

— — Thüringer Wald. Kleiner Führer. 05/6. ℳ 1.—

Meyers Reisebücher, Thüringen u. Frankenwald. Bearb. unter Mitwirkung des Thüringerwaldvereins. 17. A. 04. Grosse Ausgabe. Mit 15 Karten, 10 Plänen und 2 Panoramen . . . . . . Lnb. ℳ 2.50

— Kleine Ausgabe. Mit 6 Karten und 8 Plänen. ℳ 1.50

Vogel, C., Topographische Karte vom Thüringer Wald u. seinen Vorlanden. 1:150000. 04. Auf Leinw. ℳ 3.—

Tirol. — **Freytag, G.,** Reise- u. Wanderkarte von Tirol u. Vorarlberg u. den angrenzenden Teilen von Bayern, der Schweiz u. Italien. Mit den Anstiegsrichtungen häufig bestiegener Bergspitzen. 1:350000. ℳ 2.50; auf Leinwand ℳ 3.35

Griebens Reisebücher, Tirol. 04/5. Lnb. ℳ 3.50

Gsell Fels, Tirol. Nord-Tirol. Neu bearb. v. A. Schupp. (Bruckmanns Reiseführer.) 04. Lnb. ℳ 1.50

— — Südwestl. Teil: Bozen, Meran, Ortlergruppe u. s. w. Mit Karte. (Bruckmanns Reiseführer.) 02. Lnb. ℳ 2.—

— — Südöstl. Teil: Brennerbahn, Grödnertal, Dolomiten, Rosengartengruppe u. s. w. (Bruckmanns Reiseführer.) 02 . . . . ℳ 1.20

— — Süd-Tirol. Neu bearb. von A. Schupp. (Bruckmanns Reiseführer.) 04 . . . . . Lnb. ℳ 2.50

— — Kleine Ausgabe mit Karte. (Bruckmanns Reiseführer.) 2. A. 05 . . . . . . Lnb. ℳ 4.—

— — Vorarlberg und Algäu. Mit Karte. (Bruckmanns Reiseführer.) 03 . . . . . Lnb. ℳ 6.—

Noë, R., Tirol und die angrenzenden Alpengebiete von Vorarlberg, Salzburg und Salzkammergut, sowie das bayrische Hochland nebst München in 20 Tagen. Mit Karten. 04 . . . . ℳ 1.80

Trautweins, Th., Tirol. Das bayrische Hochland und das Algäu, Tirol und Vorarlberg und die Alpengebiete von Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain von H. Hess. 14. A. 05 . . Lnb. ℳ 7.50; Brieftaschenausgabe ℳ 8.50

Vogesen. — **Griebens** Reisebücher. Vogesen und Strassburg. 02/3 . . . . ℳ 1.50

Vogtland. — **Bomsdorff, O. v.,** Touristenkarte des Vogtlandes, des Herzogtums Sachsen-Altenburg und der Fürstentümer. 1:125000. 3. A. 03. ℳ 1.20

Metzner, O., Vogtländische Wanderungen. Ein Führer durch das gesamte Vogtland. Mit Karten und Bildern. 5. A. 02 . . . . ℳ 2.50

Wien. — **Geuters** Führer durch Wien und Umgebung. Mit Abbild., Karten u. Plan. 2. A. 05. ℳ 1.—

Griebens Reisebücher, Wien u. Umgebung. Grosse Ausg. 05/6 . . . . ℳ 2.—

— — Wien. Kleiner Führer. 05/6 . . ℳ 1.—

Rabl, J., 600 Wiener Ausflüge von 3 Stunden bis zu 2 Tagen. 4. A. 04. (Hartleben.) Lnb. ℳ 1.80

Wiesbaden, Stadt. — **Beckmann,** Führer durch Wiesbaden und Umgebung. Mit Stadtplan und Bildern. 04. (Klemm & Beckmann.) . . . . ℳ —.75

Griebens Reisebücher, Wiesbaden, Schlangenbad, Schwalbach und Umgebungen. 05/6 . . ℳ 1.—

Sprachführer.

Baedeker, Konversationsbuch für Reisende in 4 Sprachen. Deutsch-Französisch-Englisch-Italienisch. Lnb. ℳ 3.—

Fassano, Viaggio a Roma . . . . . . Lnb. ℳ 1.80

Fliessbach, F., Echo de Paris . . . . Lnb. ℳ 2.—

Goldschmidts (Griebens) Sammlung prakt. Sprachführer für Reisende. Kartoniert.

1. Deutsch-Schwedisch . . . . ℳ 1.—
2. Deutsch-Italienisch . . . . ℳ 1.—
3. Deutsch-Französisch . . . . ℳ 1.—
4. Deutsch-Russisch . . . . ℳ 2.—
5. Deutsch-Englisch . . . . ℳ 1.—
6. Deutsch-Holländisch . . . . ℳ 1.—
7. Deutsch-Dänisch (Norwegisch) . . . ℳ 1.—
8. Deutsch-Ungarisch . . . . ℳ 1.—
9. Deutsch-Spanisch . . . . ℳ 1.—

Kirchrath, L., Sprechen Sie englisch? Lnb. ℳ 1.20

— Sprechen Sie französisch? . . . . . Lnb. ℳ 1.20

— Sprechen Sie italienisch? . . . . . Lnb. ℳ 1.20

Langenscheidts Sachwörterbuch.

Land und Leute in Amerika . . . . Lnb. ℳ 3.—

— in England . . . . Lnb. ℳ 3.—

— in Frankreich . . . . Lnb. ℳ 3.—

— in Italien . . . . Lnb. ℳ 3.—

Meierowitsch, Ch., Sprechen Sie russisch? Lnb. ℳ 2.50

Meyers Sprachführer. In Leinenband.

Arabisch	ℳ 5.—	Neugriechisch	ℳ 4.—
Dänisch u. Norwegisch	ℳ 3.—	Portugiesisch	ℳ 5.—
		Russisch	ℳ 3.—
Englisch	ℳ 2.50	Schwedisch	ℳ 3.50
Französisch	ℳ 2.50	Spanisch	ℳ 3.—
Italienisch	ℳ 2.50	Türkisch	ℳ 5.—

Rolfs, Ch. E., Sprechen Sie holländisch? Lnb. ℳ 1.20

In dieser Abteilung sind alle seit Herausgabe des April-Heftes der „Blätter für Bücherfreunde" erschienenen wichtigen Neuigkeiten des deutschen Buchhandels systematisch geordnet aufgeführt, die bedeutendsten mit knappen Referaten versehen.

I. Allgemeine Bibliographie und Sammelwerke.

Fontane, Thdr., Gesammelte Werke. I. Serie. (Romane u. Novellen.) 8°. F. Fontane & Co., B. Jeder Bd. Subskr.-Pr. ℳ 3.—; Einbde. in Leinw. ℳ 1.—; in Halbfrz. ℳ 2.—

Graesel, A., Führer für Bibliotheksbenutzer. 8°. S. Hirzel, L. . . . . ℳ 2.—; geb. ℳ 2.40

Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1904. gr. 8°. Gebr. Knauer, Fr. a. M. Geb. in Leinw. ℳ 10.—

Musterkatalog für Volksbibliotheken. Hrsg. vom gemeinnütz. Vereine zu Dresden. 5., verm. u. verb. Auflage. 8°. O. Spamer, L. . . . . ℳ 1.—

„Mutterschutz". Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. Herausgeg. von Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Wilmersdorf. J. D. Sauerländers Verlag, Fr. a. M. Halbjährlich (6 Hefte) ℳ 3.—; Einzelheft ℳ —.60

Das erste Heft dieser neuen, ausserordentlich, interessanten und aktuellen Zeitschrift ist soeben erschienen. Die in monatlichen Heften erscheinende Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, die Probleme der Liebe, Ehe, Freundschaft, Elternschaft, Prostitution, sowie alle damit zusammenhängenden Fragen der Moral und des gesamten sexuellen Lebens nach der philosophischen, historischen, juristischen, medizinischen, sozialen und ethischen Seite zu erörtern, insbesondere gegen die Vorurteile der konventionellen Moral, gegen veraltete, unhaltbar gewordene Meinungen und Institutionen anzukämpfen und für eine neue, natürlichere sexuelle Ethik einzutreten.

Sie soll der Mittelpunkt werden für alle Bestrebungen, die eine Reform unserer heutigen Moralanschauungen zum Ziel haben.

Eine Reihe führender Persönlichkeiten auf allen Gebieten haben uns bereits ihre Mitarbeit zugesagt, auch sind schon zahlreiche, ausserordentlich interessante Aufsätze für die ersten Hefte angekündigt.

Das erste Heft bringt folgende Aufsätze: Dr. phil. H. Stöcker: Zur Reform der sexuellen Ethik. — Prof. Bruno Meyer: Psychologie der Geschlechtsmoral. — Dr. med. Iwan Bloch: Liebe und Kultur. — Ausserdem: Literarische Berichte. — Zeitungsschau. — Aus der Tagesgeschichte. — Mitteilungen des Bundes für Mutterschutz.

Durch alle Sortimentsbuchhandlungen sowie auch durch J. D. Sauerländers Verlag in Frankfurt a. M. sind Probehefte gratis zu beziehen.

Ratzel, Frdr., Glücksinseln u. Träume. Gesammelte Aufsätze aus den Grenzboten. gr. 8⁰. F. W. Grunow, L. ℳ 7.—; geb. in Leinw. ℳ 8.50; in Halbfrz. ℳ 10.—

2. Theologie und Philosophie. Erbauungsschriften.

Arndt, A., Betrachtungen zu e. Erneuerung unseres Lebens. gr. 8⁰. Gebauer-Zwetschke, H. ℳ 2.40

Bastian, A., Die Lehre vom Denken. Zur Ergänzg. der naturwissenschaftl. Psychologie f. Überleitg. auf die Geisteswissenschaften. III. gr. 8⁰. F. Dümmlers Verl., B. ℳ 5.—

Clemen, C., Die Apostelgeschichte im Lichte der neueren text-, quellen- und historisch-kritischen Forschungen. Ferienkurs-Vorträge. 8⁰. A. Töpelmann, G. . . . . ℳ 1.20

Eckart, K., Luther im Urteile bedeutender Männer. Zusammengestellt u. hrsg. 8⁰. A. Kohler, B. ℳ 2.—

Erdmann, B., Über Inhalt und Gattung des Kausalgesetzes. gr. 8⁰. M. Niemeyer, H. . . . . ℳ 1.20

Erichsen, Leo, An der Grenze des Übersinnlichen Josef Singer, St. Brosch. ℳ 2.—; eleg. geb. ℳ 3.—

Leo Erichsen, der ein ebenso intimer Kenner dieses Gebietes, wie dessen glänzender Schilderer ist — er war bekanntlich vor seinem öffentlichen Auftreten Feuilletonredakteur und Feuilletonist erster deutscher Tageszeitungen —, behandelt die interessantesten Fragen erschöpfend auf populär-wissenschaftlicher Basis. Das Werk, für das sich mehrere unserer ersten deutschen Gelehrten interessieren, ist der wärmsten Sympathie der wissenschaftlichen Kreise, namentlich der Ärzte, sicher — entzieht doch u. a. Leo Erichsen dem Wunder und Aberglauben den Boden und wendet sich scharf gegen den Charlatanismus und das Kurpfuschen.

Espenberger, J. N., Die apostolischen Bestrebungen des Bischofs Huet von Avranches. Historisch und kritisch gewürdigt. gr. 8⁰. Herder, Fr. i. B. . ℳ 1.80

Haack, E., Religion und Kunst. Ein Vortrag. kl. 8⁰. F. Bahn, Sch. . . . . Kart. ℳ —.80

Haase, J., Der praktische Geistliche in seinem Werden und Wirken. Zwanglose Briefe. gr. 8⁰. G. Schloessmann, H. . . . . . ℳ 4.—; geb. ℳ 5.—

Hamanniana, neue. Briefe und andere Dokumente, erstmals hrsg. von H. Weber. Lex. 8⁰. C. H. Beck, M. . . . . ℳ 10.—

Heim, Dr. Nikolaus, Paulus. Der Völkerapostel nach Bibel, Geschichte und Tradition. XXXIII u. 766 Seiten. Mit Lichtdruck-Titelbild, einer chronologischen Tafel und einer nach dem Texte gezeichneten farbigen Karte. Anton Pustet, S. Brosch. ℳ 8.—; geb. in Halbleder ℳ 9.70

Diese erste, von einem kathol. Autor stammende deutsche Originalarbeit über den hl. Paulus ist ein Werk von grossem Werte. Der als Heiligenbiograph bereits berühmte Autor bietet damit eine reife Frucht sorgfältiger Studien, langjähriger Arbeit und mühsamer Reisen, und ist deshalb das Buch Gelehrten und gebildeten Laien bestens zu empfehlen. Es wird einen wertvollen Bestand einer jeden Bibliothek bilden.

Herrmann, J., Die Idee der Sühne im Alten Testament. Eine Untersuchung über Gebrauch und Bedeutung des Wortes kipper. gr. 8⁰. J. C. Hinrichs' Verl., L. . . . . ℳ 3.50; geb. ℳ 4.50

Jaspis, J. S., Beredsamkeit und guter Vortrag des Geistlichen. 8⁰. Krüger & Co., L. ℳ 1.20; geb. ℳ 1.60

Joachimi, Marie, Die Weltanschauung der deutschen Romantik. 8⁰. E. Diederichs, J. . ℳ 4.—; geb. ℳ 5.—

Kluge, O., Die Aristotelische Kritik der Platonischen Ideenlehre. Dargestellt und beurteilt. gr. 8⁰. J. Abel, G. . . . . ℳ 1.50

Knopf, R., Das nachapostolische Zeitalter. Geschichte der christlichen Gemeinden vom Beginn der Flavierdynastie bis zum Ende Hadrians. gr. 8⁰. J. C. B. Mohr, T. . . . . . . ℳ 9.—; geb. ℳ 11.50

Kronenberg, M., Ethische Präludien. 8⁰. C. H. Beck, M. . . . . . . ℳ 5.—; geb. in Leinw. ℳ 6.—

Rittelmeyer, Friedrich, Pfarrer in Nürnberg, **Tolstois religiöse Botschaft,** dargestellt und beurteilt in vier Vorträgen. gr. 8⁰. Heinrich Kerler, Verlagskonto, U. In vornehmer Ausstattung ℳ 2.—

In ihrer eingehend ausführlichen, objektiven und zugleich kritischen Darstellung ist diese Besprechung von „Tolstois religiöser Botschaft" völlig neu und hat gleiches nicht zur Seite. Sie gibt Veranlassung, viele interessante Probleme der Zeit zu erörtern und durch die Auseinandersetzung mit Tolstois Ansicht zu fördern.

Romundt, H., Kants Kritik der reinen Vernunft abgekürzt auf Grund ihrer Entstehungsgeschichte. Eine Vorübung für kritische Philosophie. gr. 8⁰. E. F. Thienemann, G. . . . . ℳ 2.—

Saldern, Th. v., Diakonissenleben. Erinnerungen aus alter und aus neuer Zeit. gr. 8⁰. A. W. Hayn's Erben, B. . . . . Geb. ℳ 3.—

Ein eigenartiges Buch! Die Verfasserin — durch ihr „Margarethenbuch" in der christlichen deutschen Frauenwelt bekannt — blickt auf eine mehr als 25jährige segensreiche Tätigkeit als Oberin des Oberlin-Diakonissenhauses in Nowawes zurück und schöpft aus dem reichen Borne ihrer Erfahrungen auf dem Gebiete der christlichen Barmherzigkeit. Oberin v. Saldern will in diesem neuen Buche der jüngeren Mädchenwelt einen Einblick in das Arbeitsfeld der Diakonie geben.

Sie schildert in lebendiger Sprache das verantwortungsvolle aber auch reich gesegnete Amt einer evangelischen Diakonisse und wirbt in beredten Worten junge Kräfte zum Dienste der christlichen Barmherzigkeit.

Die Reiseerlebnisse der Verfasserin, besonders in Schweden, ebenso die schöne und lehrreiche Reise nach England zur Krüppelkonferenz ziehen in fesselnder Darstellung an uns vorüber.

Das interessante und eigenartige Buch, welches gebunden 3 ℳ kostet, ist in erster Linie für die Mädchenschulbibliotheken, Jungfrauen- und Konfirmandinnenvereine bestimmt, dasselbe wird sich aber auch einen Platz in jedem ernstgesinnten deutschen Hause sichern.

Seligmann, C., Judentum und moderne Weltanschauung. 5 Vorträge. 8⁰. J. Kauffmann, Fr. a. M. ℳ 1.80; geb. ℳ 2.50.

Tietze, S., Das Gleichgewichtsgesetz in Natur und Staat. gr. 8⁰. W. Braumüller, W. . . . . . ℳ 8.—

Weiss, H., Die messianischen Vorbilder im Alten Testament. Ein Beitrag für den Religionsunterricht. gr. 8⁰. Herder, F. i. B. . . . . ℳ 2.50

Werminghoff, Alb., Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter. 1. Bd. gr. 8⁰. Hahn, H. . . . . ℳ 7.—

3. Rechts- und Staatswissenschaften.

Amerika. Seine Bedeutung für die Weltwirtschaft und seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, insbesondere zu Hamburg. In Einzeldarstellungen. Mit zahlreichen Illustrationen und Karten. Hrsg. von E. v. Halle. gr. 8⁰. Hamburger Börsenhalle, H. . . . . Geb. in Leinwand ℳ 6.—

Born, A., Das Wasserpolizeirecht. Die der Wasserpolizei angehörigen Gesetze und Anweisungen. Kommentar unter eingehender Berücksicht. der Entscheidgn. des Oberverwaltungs- und Reichsgerichts u. unter besond. Hervorhebg. der in die Ortspolizeiverwaltg. einschläg. Bestimmgn. gr. 8⁰. F. Vahlen, B. . . . . ℳ 5.—; geb. ℳ 6.—

Burgl, G., Die strafrechtliche Verantwortlichkeit der Epileptiker. Ein praktischer Leitfaden für Juristen und Mediziner auf Grund der in der gerichtsärztlichen Praxis gewonnenen Erfahrungen. gr. 8⁰. F. Korn, N. . . . . ℳ 1.—

Burlage, E., Die Entschädigung der unschuldig Verhafteten und der unschuldig Bestraften. Kommentar zu den Reichsgesetzen vom 14. VII. 1904 und 20. V. 1898. 8⁰. O. Liebmann, B. ℳ 3.—; geb. ℳ 3.75

Frantz, Das Rechtsverhältnis von Staat u. Kirche insbesondere: Trennung von Staat u. Kirche. gr. 8⁰. Neuer Frankfurter Verlag, Fr. a. M. . . . . . ℳ —.80

Gmelin, H., Studien zur spanischen Verfassungsgeschichte des 19. Jahrh. Lex. 8⁰. F. Enke, St. ℳ 8.—

Hahn, E., Das Alter der wirtschaftlichen Kultur der Menschheit. Ein Rückblick und ein Ausblick. gr. 8⁰. C. Winter, Verl., H. ℳ 6.40; geb. in Leinw. ℳ 8.—

Haas, L., Die Einigung des Liberalismus und der Demokratie. gr. 8⁰. J. D. Sauerländers Verlag, Fr. a. M. . . . . ℳ —.60

Auf dem Gebiete der inneren Politik dürfte es heute wohl kaum eine wichtigere und bedeutungsvollere Frage geben, als die in vorliegender Broschüre behandelte.

Der Verfasser schildert die Gründe des Verfalls des Liberalismus und weist angesichts der Zersplitterung im liberalen Lager auf die zwingende Notwendigkeit der Sammlung der linksliberalen Gruppen hin, um durch Bildung einer geschlossenen Einheit dem Liberalismus neue Kraft zu verleihen.

Homburger, P., Die Entwickelung des Zinsfusses in Deutschland von 1870—1903. Volkswirtschaftliche Studie. gr. 8⁰. J. D. Sauerländer, Fr. a. M. . ℳ 2.40

Klein, P., Untergang der Obligation durch Zweckerreichg. Eine Untersuchg. auf dem Gebiete des deutschen bürgerlichen Rechts. gr. 8⁰. J. Guttentag, B. ℳ 4.—

Krause, M. H., Neuliberale Zukunft, liberale Einheit! Grundlagen einer neuen liberalen Parteianschauung. gr. 8⁰. Nationaler Verlag, St. . ℳ 1.25

Liefmann, R., Kartelle und Trusts. kl. 8⁰. E. H. Moritz, St. . . . . ℳ —.80; geb. in Leinw. ℳ 1.—

Liszt, Frz. v., Strafrechtliche Aufsätze und Vorträge. 1875—1904. 2 Bde. gr. 8⁰. J. Guttentag, B. . . . . ℳ 20.—; in 1 Halbfrzbd. ℳ 22.—

Metschke, H., Bergbau und Industrie in Westfalen und im Ruhrgebiet der Rheinprovinz unter der Herrschaft der Caprivischen Handelsverträge. gr. 8⁰. F. Siemenroth, B. . . . . ℳ 2.—

Meyer, J. G., Staat und Gesellschaft. Gemeinverständliche Betrachtungen im Lichte der Entwickelungslehre. gr. 8⁰. G. H. Wigand, L. ℳ 1.20

Pagenstecher, M., Zur Lehre von der materiellen Rechtskraft. gr. 8⁰. F. Vahlen, B. . . . ℳ 10.—

Pesch, H. S. J., Lehrbuch der Nationalökonomie. 1. Bd. Grundlegung. Lex. 8⁰. Herder, Fr. i./B. ℳ 10.—; geb. in Leinw. ℳ 11.50

Reinbeck, E., Die Haftung der Versicherungsforderung für Hypotheken und Grundschulden. 8⁰. C. H. Beck, M. . . . . ℳ 4.50

Reusner, M. v., Die russischen Kämpfe um Recht und Freiheit. 8⁰. Gebauer-Schwetschke, H. ℳ 2.20

Roscher, G., Handbuch der Daktyloskopie. Für den Selbstunterricht bearbeitet. Mit 4 Abbildungen und 1 Mustertaf. gr. 8⁰. C. L. Hirschfeld, L. ℳ 1.20

Rutz, Ottmar, Die gesetzliche Befristung. Eine bürgerlich-rechtliche Untersuchung. 8⁰. J. Schweitzer Verlag, M. . . . . ℳ 1.80

Trautvetter, Erich, Das neue deutsche Zolltarifrecht. Ein Leitfaden. 8⁰. J. Springer, B. . . . . ℳ 4.—

Walsmann, H., Die streitgenössische Nebenintervention. gr. 8⁰. A. Deichert Nachf., L. . . ℳ 4.80

Weill, G., Die Lage der Kanalschiffer in Elsass-Lothringen. gr. 8⁰. J. Singer, St. . . . . . ℳ 4.—

Weissler, A., Geschichte der Rechtsanwaltschaft. Lex. 8⁰. C. E. M. Pfeffer, L. ℳ 12.—; geb. ℳ 14.50

Wilamowitz-Moellendorff, Graf von, Besteht eine gelbe Gefahr? gr. 8⁰. A. Stein, P. . . . . ℳ 1.50

4. Medizin und Pharmazie.

Abelsdorff, W., Die Wehrfähigkeit zweier Generationen mit Rücksicht auf Herkunft und Beruf. Lex. 8⁰. G. Reimer, B. . . . . ℳ 2.—

Bie, V., Die Anwendung des Lichtes in der Medizin mit besonderer Berücksichtigung von Professor Finsens Lebenswerk. Übersetzt von H. Schramm. Mit 22 Abbildgn. im Text und 1 Porträt von Prof. Finsen. Lex. 8⁰. J. F. Bergmann, W. . . ℳ 2.40

Blumenthal, Ph. M., Die soziale Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit in Europa und Amerika. Denkschrift, der Tuberkulose-Kommission der Pirogoff-Gesellschaft russ. Ärzte vorgelegt und dem VIII. Pirogoff-Ärztekongress gewidmet. (Frankreich—Belgien—England—Deutschland.) Deutsche Bearbeitung von A. Dworetzky. Lex. 8⁰. A. Hirschwald, B. . . . . ℳ 5.—

Brandeis, A., Beiträge zur Erziehungshygiene. gr. 8⁰. G. Neugebauer, P. . . . . ℳ —.70

Bresler, J., Wie beginnen Geisteskrankheiten? gr. 8⁰. C. Marhold, H. . . . . ℳ 1.—

Büdinger, K., Die Einwilligung zu ärztlichen Eingriffen. gr. 8⁰. F. Deuticke, W. . . . . . ℳ 2.—

Jessen, F., Lungenschwindsucht u. Nervensystem. gr. 8⁰. G. Fischer, J. . . . . ℳ 2.—

Klemperer, G., Lehrbuch der inneren Medizin für Ärzte u. Studierende. 1. Bd. Lex. 8⁰. A. Hirschwald, B. . . . . ℳ 15.—

Kocksch, Das Luftbad u. seine Bedeutung f. Grossstädte und Industriezentren. gr. 8⁰. A. Strauch, L. ℳ 1.—

Kronthal, P., Metaphysik in d. Psychiatrie. gr. 8⁰. G. Fischer, J. . . . . ℳ 2.50

Laacke, S., Die Wechselbeziehungen in d. menschlichen Pathologie u. Therapie. Eine allgemein-medizin. Studie. Lex. 8⁰. F. Enke, St. . . . ℳ 3.—

Maré, P., Die Hygiene des Geistes. Wertvolle Winke f. Geistesarbeiter. 8⁰. Krüger & Co., L. ℳ 1.50; geb. ℳ 2.—

Marcinowski, J., Nervosität und Weltanschauung. Studien zur seelischen Behandlung Nervöser nebst einer kurzen Theorie vom Wollen und Können. 8⁰. Otto Salle, B. . . . . Geh. ℳ 3.—

In diesem neuen Buche, das in gewisser Weise als eine philosophisch gehaltene Ergänzung seines „Im Kampf um gesunde Nerven“ aufzufassen ist,

bietet der von einem idealistischen Glaubensbekenntnis durchdrungene Verfasser eine Auffassung des Weltgeschehens im Grossen wie im Kleinsten, die nicht nur den Nervösen, sondern ganz allgemein jeden Menschen von dem Konflikt zu erlösen vermag, in dem wir mit unserem Gefühl, mit der Welt der Dinge um uns leben Die Schrift kann mit Recht als ein Heilmittel für die krankhafte Richtung unserer Zeit betrachtet werden.

Meyer-Rüegg, H., Kompendium der Frauenkrankheiten. 8°. Veit & Co., L. . Geb. in Leinw. ℳ 5.—

Orth, J., Erläuterungen zu den Vorschriften für das Verfahren der Gerichtsärzte bei den gerichtlichen Untersuchungen menschlicher Leichen gr. 8°. A. Hirschwald, B. . . . . ℳ 2.—

Pincus, L., Belastungslagerung. Grundzüge einer nichtoperativen Behandlg. chronisch-entzündl. Frauenkrankheiten u. ihrer Folgezustände. Lex. 8°. J. F. Bergmann, W. . . . . ℳ 3.60

Schanz, A., Fuss u. Schuh. Eine Abhandlung f. Ärzte, für Schuhmacher und Fußleidende. Lex. 8°. F. Enke, St . . . . ℳ 1.20

Starck, H., Die direkte Besichtigung der Speiseröhre. Ösophagoskopie. Ein Lehrbuch f. den Praktiker. gr. 8°. A. Stuber's Verl., W. ℳ 7.—; geb. ℳ 8.—

Strubell, A., Der Aderlass. Eine monograph. Studie. Lex. 8°. A. Hirschwald, B. . . . . ℳ 5.—

Walzberg, Th., Die Gallensteine u. ihre Behandlung. Mit 1 Taf. in mehrfarb. Druck, nach eigenen Operationsergebnissen gemalt vom Verf., und einer topograph. Skizze. Lex. 8°. J. C. C. Bruns, M. ℳ 3.—

Wiedemann, J., Wenn eins krank ist in der Familie. Medizinisches Volksbuch. (320 S.) m. 9 Taf. u. 1 farb. zerlegbaren Modell. 8°. Seitz & Schauer, M. Geb. i. Leinw. ℳ 4.—; auf besserem Pap. ℳ 6.; auch in 12 Lfg. zu ℳ —.25

Zacharias, T., u. **Müsch, M., Konstruktion** und Handhabung elektromedizinischer Apparate. Lex. 8°. J. A. Barth, L. . . ℳ 8.—; geb. in Leinw. ℳ 9.—

Zondek, M., Zur Chirurgie der Ureteren. Klinische u. anatom. Untersuchgn. Lex. 8°. A. Hirschwald, B. . . . . ℳ 2.—

5. Naturwissenschaften und Mathematik.

Birven, H., Grundzüge der mechanischen Wärmetheorie. 8°. F. Grub, St. Geb. in Leinw. ℳ 2.80

Bölsche, W., Der Stammbaum der Tiere. Mit zahlreichen Illustr. v. W. Planck. 8°. Franckh, St. ℳ 1—; geb. ℳ 2.—

Brunn, Alb. v., Die Säkularbeschleunigung des Mondes. Lex. 8°. Vandenhoeck & Ruprecht, G. ℳ 3.20

Gans, R., Einführung in die Vektoranalysis. Mit Anwendung auf die mathemat. Physik. gr. 8°. B. G. Teubner, L. . . . . Geb. in Leinw. ℳ 2.80

Habenicht, B., Beiträge zur mathematischen Begründung e. Morphologie der Blätter. Mit 4 Fig.-Taf. gr. 8°. O. Salle, B. . . . . ℳ 1.60

Haberlandt, G., Die Lichtsinnesorgane der Laubblätter. Mit 8 Textfig., 3 lith. u. 1 Lichtdr.-Taf. gr. 8°. W. Engelmann, L. . . . . ℳ 6.—

Herrmann, R., Vögel u. Vogelstimmen. Anleitung zur Bestimmung unserer gefiederten Freunde nach Aussehen und Gesang. Mit 32 farb. Abbildgn. auf 10 Taf. schm. 8°. Amthor, L. Geb. in Leinw. ℳ 2.40

Lohrenz, K., Praktischer Leitfaden f. Käfersammler. Eine gründl. Anleitg. zum Fangen, Züchten, Überwintern, Präparieren u. Sammeln der Käfer, ihrer Eier, Larven u. Puppen. Mit 47 Abbildgungen von Hilfsapparaten. 8°. Ernst, L. . . . . . . ℳ 1.—

Meyer, R. J., Bibliographie der seltenen Erden. Ceriterden, Yttererden u. Thorium. gr. 8°. L. Voss, H. ℳ 2.—

Tümler, B., Schutzmasken u. Schutzfarben in der Tierwelt. Protektive Mimikry. Mit 100 Vollbildern u. Illustr. v. F. W. Specht, E. Schmidt, A. Müller etc. gr. 8°. Missionsdruckerei, St. Geb. in Leinw. ℳ 3.50

Uexküll, J., Leitfaden in das Studium der experimentellen Biologie der Wassertiere. Lex. 8°. J. F. Bergmann, W. . . . . ℳ 4.—

Vahlen, K. Th., Abstrakte Geometrie. Untersuchungen über die Grundlagen der Euklidischen u. Nicht-Euklidischen Geometrie. gr. 8°. B. G. Teubner. L. . . . . Geb. in Leinw. ℳ 12.—

Walther, J., Vorschule der Geologie. Eine gemeinverständl. Einführg. in Anleitg. zu Beobachtgn. in der Heimat. Mit 98 Orig.-Zeichngn. und vielen Übungsaufgaben. gr. 8°. G. Fischer, J. . ℳ 2.50; geb. ℳ 3.—

Wassner, L., Flora v. Niederbayern (m. Ausschluss des Juragebietes). Eine Anleitung zum Pflanzenbestimmen für Anfänger. 8°. M. Waldbauer, P. Geb. in Leinw. ℳ 3.50

6. Erziehung und Unterricht.

Baumgarten, O., Über Kindererziehung. Erlebtes und Gedachtes. 8°. J. C. B. Mohr, T. ℳ —.80; geb. ℳ 1.50

Franke, Th., Sprichwörter, Sinnsprüche und geflügelte Worte als Diktatstoffe. Gesammelt und zu schulgemäßem Gebrauch geordnet. 8°. A. Huhle, D. ℳ —.80

Hartmann, M., Die höhere Schule und die Gesundheitspflege. Vortrag. 8°. B. G. Teubner, L. ℳ 1.—

Jahn, M., Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik. Ein Lehr- und Handbuch. 3. verb. u. verm. Aufl. gr. 8°. Dürr'sche Buchh., L. ℳ 5.40; geb. ℳ 6.—

Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins. 31. Jahrg. 1905. 16°. J. Klinkhardt, L. . . . . . . ℳ —.80

Lüttge, E., Die Praxis des Rechtschreibunterrichts auf phonetischer Grundlage. Vollständiger Lehrgang in Unterrichtsbeispielen, nebst Diktaten in Aufsatzform. gr. 8°. E. Wunderlich, L. ℳ 2.40; geb. ℳ 3.—

Machule, P., Zur preußischen Schulpolitik. gr. 8°. Priebatsch, B. . . . . ℳ 1.20

Otto, H., Die ländliche Fortbildungsschule. Mit einem Anh.: Ministerialerlasse für das ländl. Fortbildungsschulwesen. gr. 8°. P. Parey, B. . ℳ 1.20

Selge, P., Wem gehört die Zukunft? Zwei Aufsätze zur Reform der höheren Schulen. 8°. R. Gerhard, L. . . . . ℳ 1.35

Vorbrodt, W., Kirchengeschichte. Ein Hilfsbuch f. den evangelischen Religionsunterricht, zunächst in Seminaren. Nach den neuen Lehrplänen bearbeitet gr. 8°. C. Dülfer, B. . . . . . ℳ 1.80; geb. ℳ 2.20

Wilckens, J., „Der Ihrige". Pädagogische Briefe. nebst zwei Vorträgen über Diesterweg und Comenius. Mit Bildnis und Lebensbild des Verf. 8°. A. Westphalen, Fl. . . . . . ℳ 3.20; geb. in Leinw. ℳ 4.—

7. Sprach- und Literaturwissenschaft.

Beckmann, E., Hilfswörterbuch zum englischen Ausdruck. 8°. Renger, L. . . . . . . ℳ 1.60; geb. in Leinw. ℳ 2.—

Bernays, U., Studien zu Dionysius Periegetes. gr. 8°. C. Winter, Verl., H. . . . . ℳ 2.—

Brandt, P., Sappho. Ein Lebensbild aus den Frühlingstagen altgriech. Dichtung. kl. 8°. F. Rothbarth, L. . . . . ℳ 2.50

Breymann, H., Calderon-Studien. I. Teil: Die Calderon-Literatur. Eine bibliographisch-kritische Übersicht. R. Oldenbourg, M. Geh. ℳ 8.—

Das Erscheinen der von einem gründlichen Kenner der romanischen Literaturen verfassten Calderon-Studien wird sicherlich von allen Freunden der spanischen Literatur sowie von allen Vertretern der vergleichenden neueren Literaturgeschichte freudigst begrüsst werden. Der erste, jetzt veröffentlichte Band — Die Calderon-Literatur ist ein bibliographisches Nachschlagewerk, welches ein genaues, übersichtlich geordnetes Verzeichnis aller handschriftlichen und gedruckten Werke Calderons sowie aller Schriften, welche seit mehr als 200 Jahren über diesen Dichter und seine Dramen verfasst worden sind, enthält. Von besonderer Wichtigkeit ist der Umstand, dass Prof. Breymann nicht nur die heimischen, sondern auch die bedeutendsten fremden Bibliotheken genau durchforscht hat, um nun auf Grund eigener Anschauung ein erschöpfendes bibliographisches Bild der dichterischen Tätigkeit Calderons und der an seine Werke sich knüpfenden überreichen wissenschaftlichen Arbeit gelehrter Forscher zu bieten.

Brukner, F., Ferdinand Raimund in der Dichtung seiner Zeitgenossen. Gedichte an Raimund, nebst einer Reihe von ungedruckten Briefen. Gesammelt und mit Anmerkungen versehen. kl. 8°. Gilhofer & Ranschburg, W. . . . . ℳ 2.—

Dreyer, A., Karl Stieler, der bayrische Hochlandsdichter. Mit einem Bildnis des Dichters, einer Bibliographie seiner Schriften, sowie einigen bisher ungedruckten Gedichten und Briefen Karl Stielers. 8°. A. Bonz & Co., St. . ℳ 2.—; geb. in Leinw. ℳ 3.—

Freund, M., Die moralischen Erzählungen Marmontels, eine weitverbreitete Novellensammlg. Ihre Entstehungsgeschichte, Charakteristik und Bibliographie. gr. 8°. M. Niemeyer, H. . . . . ℳ 3.—

Frost, L., Johanna Schopenhauer. Ein Frauenleben aus der klass. Zeit. 8°. C. A. Schwetschke & Sohn, B. . . . . ℳ 2.80

Günther, L., Das Rotwelsch des deutschen Gauners. gr. 8°. F. W. Grunow, L. . . . . . ℳ 3.—

Haffner, A., Texte zur arabischen Lexikographie. Nach Handschriften hrsg. Lex. 8°. O. Harrassowitz, L. ℳ 20.—

Heinrich, P., Die Namen der Hamlettragödie. gr. 8°. E. Haberland, L. . . . . ℳ 2.50

Herzog, W., Kleist-Brevier. kl. 8°. Schuster & Loeffler, B. . . . . ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Holzschuher, H., Heine-Brevier. kl. 8°. Schuster & Loeffler, B. . . . . ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Kienzl, H., Dramen der Gegenwart. Betrachtet und besprochen. gr. 8°. Leuschner & Lubensky, G. . . . . ℳ 5.—

Klaiber, Th., Die Schwaben in der Literatur der Gegenwart. kl. 8°. Strecker & Schröder, St. Kart. ℳ 1.50

Kleefeld, K., Die Theaterzensur in Preußen. gr. 8°. Struppe & Winckler, B. . . . . ℳ 2.—

Luther, A., Goethe. Sechs Vorträge. Goethe und wir. Der Urfaust. Goethe und Charlotte von Stein. Torquato Tasso. Die Wahlverwandtschaften. Zur Charakteristik des Mephistopheles. Oskar Hellmann, J. . . . . Geh. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.50

Der Verfasser, dessen im vorigen Jahre erschienene Schrift über die Dichter des Weltschmerzes aufs beste besprochen wurde, hat obige Vorträge in Moskau vor einem erlesenen Auditorium gehalten. Der Beifall, den sie fanden, veranlasste ihn zu der Buchausgabe. — Wenn Dr. Luther die Goetheliteratur auch fleissig benutzt hat und besonders Bielschowsky und H. Grimm viel verdankt, so geht er doch seine eigenen Wege und entwickelt selbständige Gedanken, so dass auch der Literarhistoriker von Fach dem Buche Beachtung schenken wird.

Mauerhof, Emil, Shakespeareprobleme. Jos. Köselsche Buchhandlung, K. u. M. . . . Brosch. ℳ 4.50; geb. ℳ 5.40

Der durch seine literarischen und ästhetischen Vorträge in vielen Städten Deutschlands weithin bekannte Autor bietet hier eine vom Standpunkt absoluter Kunst und reiner Menschlichkeit ausgehende kritische Würdigung Shakespearescher Dramen, die zum Bedeutendsten gehört, was auf diesem Gebiet geurteilt worden ist. Das Ganze ist zugleich eine geistvolle Einführung in das tiefere Wesen dramatischer Kunst überhaupt, die vornehmlich an den drei grossen Tragödien Lady Macbeth, Hamlet und Othello in ihrer ganzen tiefmenschlichen und ausserzeitlichen Bedeutung aufgefasst wird. Sowohl der positive wie der polemisch-kritische Teil der zweifellos in vielem bahnbrechenden Arbeit sind reich zu tiefen Blicken in das Wesen echter Dichtkunst, so dass das Buch zugleich als eminent gegenständliche Einführung in die Fragen angewandter höherer Ästhetik geschätzt werden muss.

Rabenhorst, Max, Quellenstudien zur naturalis historia des Plinius. I. Tl. Die Zeitangaben varron. und capitolin. Aera in der naturalis historia. Diss. 8°. E. Ebering, B. . . . . ℳ 2.40

Wecklein, N., Studien zur Ilias. gr. 8°. M. Niemeyer, H. . . . . ℳ 1.60

8. Geschichte. Kriegswissenschaft. Geographie. Atlanten.

Ali Nouri, Unter dem Zepter des Sultans. 8°. C. A. Schwetschke & Sohn, B. . . . . ℳ 3.—

Bleibtreu, Karl, Sedan. Illustriert v. Chr. Speyer. 8°. C. Krabbe, St. . ℳ 2.—; geb. in Leinw. ℳ 3.—

Boerner, G., Die Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens in Lüchtenhofe zu Hildesheim. Eine Grundlage zur Geschichte der deutschen Bruderhäuser und ein Beitrag zur Vorgeschichte der Reformation. gr. 8°. J. Seyfarth, F. . . . ℳ 2.40

Delbrück, Rud. v., Lebenserinnerungen. 1817—1867. Mit einem Nachtrag aus dem Jahre 1870. 1. und 2. Aufl. 2 Bde. gr. 8°. Duncker & Humblot, L. ℳ 15.60; geb. ℳ 18.—

Hawes, Ch. H., Im äussersten Osten. Von Korea über Wladiwostok nach der Insel Sachalin. Reisen und Forschungen unter den Eingeborenen und russischen Verbrechern. Aus dem Engl. 600 Seiten mit 88 Orig.-Illustrationen, 6 Karten. Verlag der Kgl. Hofbuchhandlung von Karl Siegismund, B. Eleg. geb. ℳ 10.—

Der Verfasser reiste kurz vor Ausbruch des russisch-japanischen Krieges von Japan über Korea nach Wladiwostok, dessen Einrichtungen, Befestigungswerke, Beamten- und Verbrecherwesen er lebendig schildert. Durch das Küstengebiet wurde die Fahrt auf dem Amur mit dem Ziele Sachalin fortgesetzt. Hier wurde dem Reisenden zunächst die Landung untersagt, doch liess ihn der Küstendampfer im Stich und er wurde nun als Spion festgehalten. In einer Unterredung mit dem Gouverneur der Insel gelang es dem Autor, dessen Bedenken zu zerstreuen, und er erhielt die Erlaubnis, die Eingeborenenstämme aufzusuchen. Jetzt hatte der Verfasser Gelegenheit, nicht allein Studien über die Eingeborenen, sondern vor allen Dingen das Leben der auf der Insel Sachalin befindlichen Sträflinge kennen zu lernen, und damit den Zweck der Reise zu

erreichen. Sachalin ist in der Forschungsgeschichte eine terra incognita. Weniges hat man bis jetzt über die dortigen Verbrecher gehört, nichts über die Eingeborenen, die Orotschonen und Giljaken. Hawes ist der erste Reisende, der die Insel durchforscht hat und sichere Nachrichten bringt. Die russische Küstenprovinz, Wladiwostok und Sachalin waren kurz vor Ausbruch des Krieges das Forschungsgebiet des Reisenden — das Gebiet, das für die nächste Zeit, während des Krieges und während der Friedensverhandlungen im Vordergrunde der ganzen Welt stehen wird.

Kuhn, A., Zum Eingeborenenproblem in Deutsch-Südwestafrika. Ein Ruf an Deutschlands Frauen. Lex. 8⁰. D. Reimer, B. . . . . ℳ 1.—

Löffler, Der russisch-japanische Krieg in seinen taktischen und strategischen Lehren. 1. Tl.: Vom Beginn des Krieges bis zum Ende des Jahres 1904. Mit 2 Kartenbeilagen in Steindruck und 9 Skizzen. gr. 8⁰ E. S. Mittler & Sohn, L. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Löffler, E., Dänemarks Natur und Volk. Eine geograph. Monographie. Mit 39 Illustrationen und Karten. gr. 8⁰. Lehmann & Stage, K. . . . ℳ 2.80

Manolescu, Georges (Fürst Lahovary), Ein Fürst der Diebe. Memoiren. Mit Bildnis des Verfassers und Anhang. 8⁰. Dr. P. Langenscheidt, Gr.-L.-O. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.50

Martin, R., Die Inlandstämme der malayischen Halbinsel. Wissenschaftliche Ergebnisse einer Reise durch die vereinigten malayischen Staaten. Lex. 8⁰. G. Fischer, J. . . . . Kart. ℳ 60.—

Poschinger, H. v., Aus grosser Zeit. Erinnerungen an den Fürsten Bismarck. 8⁰. E. Trewendt, B. ℳ 3.60; geb. ℳ 4.60

Puchstein, O, Führer durch die Ruinen von Baalbek. 8⁰. G. Reimer, B. . . . . ℳ 1.60

Rhamm, K., Ethnographische Beiträge zur germanisch-slavischen Altertumskunde. 1 Abtlg. Die Grosshufen der Nordgermanen. gr. 8⁰. Vieweg & Sohn, B. . . . . ℳ 24.—

Schanz, M., Nordafrika. gr. 8⁰. Gebauer-Schwetschke, H. . . . . Geb. in Leinw. ℳ 12.—

Schön, G., Die Differenzen zwischen der kapitolinischen Magistrats- u. Triumphliste. gr. 8⁰. C. Fromme, W. . . . . ℳ 2.50

Spielmann, C., Arier u. Mongolen. Weckruf an die europäischen Kontinentalen unter histor. u. polit. Beleuchtg. der gelben Gefahr. 8⁰. H. Gesenius, H. ℳ 3.20

Stahl, F., Wie sah Bismarck aus? kl. 8⁰. G. Reimer, B. . . . . Kart. ℳ 3.—

Verdy du Vernois, J., Im Hauptquartier der russischen Armee in Polen 1863—1865. Persönliche Erinnerungen. 8⁰. E. S. Mittler & Sohn, B. Geb. ℳ 5.25.

Weichbrodt, Felix, Sünden des XX. Jahrhunderts oder Es lebe die Korruption. Eine moderne Kreuzzugsrede. Wilhelm Scholz, W. . . . Geh. ℳ 1.50

In hochsensationeller Weise werden sämtliche Kulturzustände beleuchtet und gegeisselt, so dass jeder interessiert ist, der inmitten des Hastens und Treibens lebt und die „nervöse Unrast“ unserer Zeit kennen gelernt hat. Alle kulturellen Zerrbilder werden kühn und offen behandelt. Eine freie, natürliche Sprache, die populär gehalten ist, spricht aus dem Buche. Es wird der ganze Wust der modernen Welt wiedergegeben, wie er in seiner Verderbnis, Fäulnis und Entartung, in seiner Zersetzung und Überwucherung lebt. Die unhaltbaren gesellschaftlichen Zustände, die jedes moralische Niveau entbehren, greift der Verfasser in schärfster Weise an. Dreist, derb und rücksichtslos vertritt er seinen Standpunkt, indem er abseits jeder Partei völlig objektiv urteilt. Ein grosser Zug beseelt das Werk; sein Aufbau ist kurz und sachlich, ohne Umschweife wird alles dargestellt. Es ist ein Buch, wie es der ganze gegenwärtige Büchermarkt nicht aufzuweisen hat! Gewaltiges Aufsehen wird es darum erregen! Es nimmt u. a. Stellung gegen die falsche, ungesunde Erziehung, gegen den Kindergötzendienst, gegen das völlig entartete moderne Weib, wie überhaupt gegen die „Halbbarberei“ unserer Zeit.

Es ist eine Schrift, die der Verderbnis des XX. Jahrhunderts vernichtende Wahrheitsblitze entgegenschleudert und darum von niemand ungelesen bleiben wird.

Werminghoff, A., Privatdozent der mittelalterlichen Geschichte an der Universität Greifswald, **Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands** im Mittelalter. Erster Band. gr. 8⁰. Hahn'sche Buchh., H. u. L. Brosch. ℳ 7.—

Der Verfasser hat sich zum Ziele gesetzt, das Werden der kirchlichen Verfassung in Deutschland zu veranschaulichen; sein Hauptaugenmerk ist der Zeit vom 10. bis 15. Jahrhundert zugekehrt, so dass die Darstellung bis an die Schwelle der Reformationszeit reichen wird. Der erste Band zerfällt in drei Abschnitte: behandelt werden die Anfänge der Kirchenverfassung im römischen Reich, die kirchlichen Ordnungen im fränkischen Reich und das Verhältnis von Staat (d. h. dem Reich, den Territorien und Städten) und Kirche vom 10. bis 15. Jahrhundert, nachdem es auch in den beiden voraufgehenden Abschnitten eingehend berücksichtigt worden war. Der folgende Band wird darzulegen haben, welche Bildungen die Kirche auf deutschem Boden zeitigte, in welcher Art das Papsttum in sie eingriff, und endlich die Bedeutung und die Folgen der conciliaren Reformbewegung abzuschätzen suchen. Gedacht ist das Werk zunächst als Zusammenfassung der weitzerstreuten Literatur an Monographien wie Quellenpublikationen, aber es will auch neue Forschungen anregen, die ein immer tieferes Verständnis des Mittelalters und seiner Geschichte herbeizuführen imstande sind.

Wolf-München, Eugen, Deutsch-Südwestafrika. Ein offenes Wort. Jos. Kösel'sche Buchhandlung, M. u. K. . . . . ℳ —.50

„Ein offenes Wort“ nennt der bekannte Forschungsreisende diese kleine, aber wie uns dünkt bedeutsame Schrift, und wir fügen hinzu, dass es ein offenes Wort noch zur rechten Zeit ist! Eugen Wolf, der die Kolonie gut bewertet, aber eine ungeschickte Verwaltung für die üblen Zustände daselbst verantwortlich macht, betrachtet es als seine Pflicht, den „Mut seiner Meinung zu haben und ohne jede persönliche Rücksicht die Wahrheit zu sagen“. Seine Kritik ist herb, aber sie macht den Eindruck, dass sie die Kritik eines in diesen Dingen erfahrenen, aufrichtigen und warm national empfindenden Mannes ist. Sie erstreckt sich auf alle Instanzen, die für die Entwicklung unserer Kolonien in Betracht kommen, vom Gouverneur angefangen über die Missionare bis zu dem Kolonialrat und dem Reichstag. Ihr zur Seite gehen positive Vorschläge, deren bedeutsamster, vor mehr als einem Jahrzehnt schon gemacht, zum grossen Schaden dieser Kolonie seinerzeit nicht die Gunst der leitenden Kreise gefunden hat. Es ist bedauerlich, dass bisher die öffentliche Meinung in Deutschland einen so geringen Einfluss auf unser Kolonialwesen ausgeübt hat. Das hängt mit der mangelnden Kenntnis unserer Kolonien und infolgedessen mit dem schwachen Interesse dafür

zusammen. Vielleicht wirkt dies „Offene Wort" Eugen Wolfs als ein Weckruf. Möchte er recht weithin vernommen werden!

Wittichen, F. C., Preussen und die Revolutionen in Belgien u. Lüttich 1789—90. gr. 8⁰. Vandenhoeck & Ruprecht, G. . . . . ℳ 2.80

9. Bau- und Ingenieurwesen.

Berlage, H. B., Gedanken über Stil in der Baukunst. gr. 8⁰. J. Zeitler, L. . . . . ℳ 1.50

Böhler, H., Beschreibung des Basismessverfahrens mittelst horizontaler Distanzlatte. Mit 24 Fig. im Text u. 8 Anlagen als Anh. gr. 8⁰. E. S. Mittler & Sohn, B. . . . . ℳ 2.50

Brauer, A., Festigkeitslehre. Kurz gefasstes Lehrbuch nebst Sammlg. techn. Aufgaben. gr. 8⁰. S. Hirzel, L. . . . . ℳ 8.—; geb. ℳ 9.—

Gentsch, W., Kaiserl. Regierungsrat und Mitglied des Patentamts, **Dampfturbinen.** Entwickelung, Systeme, Bau und Verwendung. Mit 637 Abbildungen im Text und 4 Tafeln. Lex.-8⁰. Helwingsche Verlagsbuchh., H. In eleg. Ganzleinenband ℳ 16.—

Das Gentsch'sche Werk gibt in knappster Fassung eine eingehende und geradezu mustergültige Darstellung des gesamten in- und ausländischen Dampfturbinenbaues. Die kurze, klare, gemeinverständliche und erschöpfende Darstellung kommt nicht nur dem praktischen Bedürfnis des schaffenden Konstrukteurs bezw. angehenden Fachmannes, sondern auch den Anforderungen aller derjenigen Kreise entgegen, die namentlich aus wirtschaftlichen Gründen sich über Bau, Bedeutung und praktische Verwendbarkeit der Dampfturbine unterrichten müssen.

Jochem, F. W., Das Haus des Bürgers. qu. 8⁰. J. Hoffmann, St. . . . . In Mappe ℳ 10.—

Kress, W., Aviatik. Wie der Vogel fliegt u. wie der Mensch fliegen wird. gr. 8⁰. Spielhagen & Schurich, W. . . . . ℳ 4.—

Punga, F., Das Funken v. Kommutatormotoren. Mit besond. Berücksicht. der Einphasen-Kommutatormotoren. 8⁰. Gebr. Jänecke, H. . . . . ℳ 4.—; geb. ℳ 4.60

Riedler, A., Gross-Gasmaschinen. 4⁰. R. Oldenbourg, M. . . . . ℳ 10.—

Zenneck, J., Elektromagnetische Schwingungen u. drahtlose Telegraphie. Lex. 8⁰. F. Enke, St. ℳ 28.—; geb. in Leinw. ℳ 30.—

10. Haus- und Landwirtschaft. Forst- und Jagdwesen.

Alfonsus, Al., Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht. Unter Mitwirkung v. L. Arnhart, P. A. Ritter Beck v. Mannagetta, F. Kohl u. M. Mansfeld verf. und herausgegeb. gr. 8⁰. M. Perles, W. ℳ 10.—; geb. ℳ 12.—

Backhaus, A., Landwirtschaftliche Versuche auf den Rieselgütern der Stadt Berlin im J. 1904. Lex. 8⁰. P. Parey, B. . . . . ℳ 4.—

Foth, G., Vergärung u. Alkoholertrag der Kartoffelmaischen. 8⁰. P. Parey, B. Geb. in Leinw. ℳ 2.50

Gaucher, N., Obstbaukunde. Der moderne Obstbau auf natürl. u. künstl. Grundlage in Wort u. Bild dargestellt für jedermann. Mit 211 Orig.-Holzschn. 8⁰. P. Parey, B. . . . . Kart. ℳ 2.—

Hessdörffer, M., Praktisches Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemässe Bewirtschaftg. des häusl. Zier-, Gemüse- u. Obstgartens. kl. 8⁰. R. C. Schmidt & Co., L. Geb. in Leinw. ℳ 2.50

Hübner, A., Fischwirtschaft. Gesammelte Arbeiten aus 25jähr. öffentl. Tätigkeit u. 40jähr. Praxis. 8⁰. E. Hübner, B. . . . ℳ 6.—; geb. in Leinw. ℳ 7.50

Kaboth, H., Aus meiner Waldkanzel. Jägerliches Allerlei. 8⁰. F. Fontane & Co., B. . . . ℳ 3.50; geb. ℳ 5.—

Kellner, O., Die Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere. Lehrbuch auf der Grundlage physiolog. Forschg. u. prakt. Erfahrg. gr. 8⁰. P. Parey, B. . . . . Geb. in Leinw. ℳ 13.—

Marchet, Jul., Holzproduktion u. Holzhandel von Europa, Afrika, u. Nord-Amerika. 1. Bd. Lex. 8⁰. W. Frick, W. . . . . ℳ 12.—

Weitz, M., Der Chilisalpeter als Düngemittel. Lex. 8⁰. P. Parey, B. . . Geb. in Leinw. ℳ 12.—

Zietlow, E., Subtropische Agrikultur. Ein Handbuch f. Kolonisten u. Pflanzer. 8⁰. Dr. Seele & Co. L. . . . . ℳ 3.50

11. Schöne Literatur.

Achleitner, Arth., Berggeschichten. kl. 8⁰. A. Bonz & Co., St. . . ℳ 2.—; geb. in Leinw. ℳ 3.—

—„— **Gregorius Sturmfried.** Ein Zeitbild aus dem Katholizismus der Gegenwart. 1. Bd. Der Dorfpfarrer. Hochland-Roman. 8⁰. Kirchheim & Co., M. ℳ 4.—; geb. ℳ 5.—

Baum, Pet., Squk. Roman. 8⁰. Concordia, B. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Behrens-Litzmann, Anna, Hans Peter u. andere Erzählungen. 8⁰. C. A. Schwetschke & Sohn, B. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Brandt, P., Sappho. Ein Lebensbild aus den Frühlingstagen altgriechischer Dichtung. Friedrich Rothbarth, L. . . . . Geh. ℳ 2.50

Brulat, Paul, Eldorado. Roman. Übersetzt von Wilhelm Thal. Mit Titelzeichnung von Willibald Weingärtner. Friedrich Rothbarth, L. Geh. ℳ 2.60

—„— **Ein Paria.** Roman. Übersetzt von Wilhelm Thal. Mit einer Titelzeichnung von Willibald Weingärtner. Friedrich Rothbarth, L. . . . Geh. ℳ 2.60

Bulcke, C., Das Tagebuch der Susanne velgönne. Eine Novelle. 8⁰. C. Reissner, D. . . . ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Christ, L. Jean, Napoleon I. Dramatisches Lebensbild. 8⁰. Herm. Walther, B. . . . . ℳ 3.—

Chrusen, P. P., Die Liebesproben des Cervantes. Historie. 8⁰. J. Harrwitz Nachf. G. m. b. H., B. Brosch. ℳ 1.—; geb. ℳ 1.50

Dieses Schauspiel entrollt ein Bild aus der ebenso farbenprächtigen wie laxen Renaissance. Einer altitalienischen storia entnommen, bringt es einen wichtigen Lebensabschnitt des jugendlichen Cervantes:

Er ist ins kunstsinnige Rom gekommen, um dort mit seinen Komödien zu reüssieren, was ihm daheim nicht gelang und auch hier missglückt. So sucht er Trost in der Minnelust bei der reizenden Kardinalsnichte Beatrice, die mit ihm ein herzloses Spiel treibt. Drei Proben gibt sie ihm auf; zwei davon (dem Nebenbuhler einen Zahn und dem Papst den Pantoffel zu rauben) löst er rasch. Als dritte steckt sie ihm einen Ring an, mit dem Gelübde, ihn nie vom Finger an eine andere zu geben, wenn sie auch wie eben geschieht — des Grafen Gattin wird! Der also Genarrte lässt sich (zur Sühne seiner Frevel in Rom) für den Türkenkrieg als Landsknecht anwerben. Er zeichnet sich rühmlich aus, wobei ihm in der Feldschlacht die Hand abgehauen wird. Diese schickt er einbalsamiert nebst Ring an die römische Kokette; er verliert aber alsbald wieder sein freigewordenes Herz, diesmal an ein Landmädchen, das er den Korsaren entrissen hat.

Inzwischen ist er zum Offizier befördert und dem Hochberedten wird der ehrende Auftrag zuteil, das widerwillige Korps der Neapolitaner für die Seeschlacht zu gewinnen. In ihm entsteht der Seelenkampf: Hier die holde Petronella, dort die grosse Zeitaufgabe. — Er bestimmt sich für das letztere Ziel und wird vom Oberfeldherrn mit Lorbeer gekrönt.

Da infolge des Jubiläumsjahres neben Schiller auch Cervantes im Vordergrunde des Interesses steht, wird diese Schrift in weiteren Kreisen Beachtung finden.

Enking, Ottomar, Leute v. Koggenstedt. 2. Tl. Patriarch Mahnke. Roman. 8⁰. C. Reissner, D. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Eschstruth, Nataly v., Frieden. Roman. 2 Bde. 8⁰. P. List, L. . . . . . . ℳ 5.50; geb. ℳ 7.50

Gersdorff A. v., Hass. Roman. 8⁰. C. Reissner, D. . . . . ℳ 2.—; geb. ℳ 3.—

Gillhof, Johannes, Bilder aus dem Dorfleben. C. Reissner, D. . . . . Brosch. ℳ 3.—

Eine gesunde Unterhaltungslektüre, die den kräftigen Erdgeruch der Scholle ausströmt. Das ist alles aus dem Leben gegriffen, aus dem mecklenburgischen Volksleben. So anschauliche, fein abgetönte Bilder und Charaktere kann nur ein Schriftsteller, der Dichterblut in sich hat, uns vor Augen stellen. Hier überwiegt der Humor, dort wieder der ergreifende Ernst, anderswo erhalten wir mannigfache Belehrung in unterhaltender Form. Fast alles ist anregend geschrieben, kaum je wird der Schreiber breit und langweilig. Wir empfehlen das Buch den Liebhabern einer gehaltvollen Unterhaltungslektüre. (Reichsbote.)

Gutzkow, Karl, Wally, die Zweiflerin. Roman. Nebst e. Folge von Streitschriften. Kritische Ausg. von Eug. Wolff. Mit e. Bilde nach e. Stiche von A. Weger. 8⁰. H. Costenoble. J. ℳ 5.—; geb. ℳ 6.—

Harder, A., Liebe. Bildschmuck von Fidus. 8⁰. C. A. Schwetschke & Sohn, B. . ℳ 2.80; geb. ℳ 3.80

Hauptmann, Gerh., Elga. 8⁰. S. Fischer, Verl., B. ℳ 2.—; geb. ℳ 3.—

Hegeler, Wilh., Flammen. Roman. 8⁰. E. Fleischel & Co., B. . . . . ℳ 4.—; ℳ 5.50

Heine, Anselm, Aus Suomi-Land. Erzählungen. 8⁰. Concordia, B. . . . . ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Hirschfeld, Ludwig, Ferien in Gossensass. Arthur Cavael, L. . . . . Geh. ℳ 2.50; geb. ℳ 3.50

Diese neueste Erzählung des in der Literatur bereits gut eingeführten Autors ist äusserst originell. Es ist eine sehnsüchtige und nachdenkliche Sommergeschichte, der tiroler Ferientraum eines Stadtmenschen mit dem Erwachen im Zimmer einer Grossstadtdirne. Eine bunte Reihe von Motiven wird dabei gestreift: Grillparzer, nächtliches Wien, Table d'hôte-Gespräche, reisende Norddeutsche, Wiener Juden und noch manches andere.

Hörmann, Leop., Hört's zua a weng! Eine Auswahl ernster und heiterer Vortragsstücke in der Volksmundart. Mit farbigem Titelbild von Karl Fahringer und dem Porträt des Verfassers. kl. 8⁰. Szelinski & Co., W. . . . . ℳ 1.50

Janke, C. F., Die Gesellschafterin. Erzählung. Arthur Cavael, L. . . . Geh. ℳ 2.50; geb. ℳ 3.50

Herr Rektor Janke ist dem Publikum und der Presse kein Neuling mehr; seine frühern Erzählungen, die zum Teil schon in mehreren Auflagen vorliegen, als: „Treue siegt", „Franz Reinhardt" etc., haben viel Anklang gefunden, so dass auch dieses neueste Werk des beliebten Erzählers sicher seinen Weg machen wird.

Jerome, Jerome K., Drei Männer auf dem Bummel. Aus dem Engl. von Emil Hein. 8⁰. Schles. Buchdruckerei usw., Br. . . . . ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Krauss, Gust. Johs., Fata Morgana. Roman. 8⁰. Union, St. . . . . . ℳ 4.—; geb. in Leinw. ℳ 5.—

Kinkel, Walter, Lieder Hans Ohnesterns, des Gottsuchers. C. F. Amelangs Verlag, L. Geh. ℳ 1.50; kart. ℳ 1.80

„Dass so etwas Herbes und Schönes" — schrieb ein feinsinniger Kritiker, dem das Manuskript vorgelegen hat — „eine so kraftvolle Predigt vom Evangelium der Tat in unserer zum Teil recht verweichlichten und unmännlichen Zeit entstehen konnte, ist mir nebst anderen Erscheinungen, z. B. unserm Greif, der deutlichste Beweis, dass es trotz mancher morschen Zustände mit unserm Volkstum nicht rückwärts, sondern vorwärts geht . . . Sie haben ganz recht: die Lieder erheben bezw. vertiefen sich gegen das Ende ganz bedeutend, so dass man lebhaft bewegt wird und aus vollem Herzen beistimmt.

Tief und schön, ja manchmal geradezu herrlich wird eine männliche, geläuterte Lebensweisheit in kristallklarer dichterischer Form gepredigt."

Malapert-Neufville, M. E. Frfr. v., Aus Nord und Süd. Neue Folge von Novellen und Skizzen nach dem Leben. 8⁰. E. Pierson, Dr. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Müller, Hans, Buch der Abenteuer. Novellen. 8⁰. E. Fleischel & Co., B. . . . . . . ℳ 3.—; geb. ℳ 4.50

Münchhausen, Max Frhr. v., Eckhardt von Jeperen. Roman. 8⁰. C. Reissner, Dr. . . . . . ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Passer, Arnold von der, Claudia Porticella. Ein Sang aus dem Trentino. Mit Illustr. von Theodor Kühne. 3. Auflage. Joh. v. Schalscha-Ehrenfeld, L. Eleg. geb. ℳ 3.80

Peters, Arnold, Jugendklänge. Gedichte. kl. 8⁰. C. A. Schwetschke & Sohn, B. . ℳ 2.—; geb. ℳ 3.—

Rittland, Klaus, Leidensgefährten. — Kampfmüde. 2 Novellen. 8⁰. C. Reissner, D. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Schlicht, Frhr. v. (Wolf Graf v. Baudissin), Der Manövergast. Militärisch-humorist. Erzählung. 8⁰. O. Janke, B. . . . . ℳ 3.—

Schlippenbach, Alb. Graf v., Feuerschein und andere Novellen. 8⁰. E. Pierson, D. ℳ 2.—; geb. ℳ 3.—

Seeger, Joh. Geo., Die hereingeschneite Nichte. Roman. 8⁰. O. Janke, B. . . . . ℳ 3.—

Spiess, Philipp, Der Reichsprofos. Erzählung. 8⁰. E. Salzer, H. . . . . ℳ 2.80; geb. ℳ 3.60

Schottelius, Walther, Braunschweiger Dichterbuch vom Jahre 1905. Mit Beiträgen von Wilhelm Brandes, Ricarda Huch, Anna Klie, Wilhelm Kunze, Gustav Roloff, Walther Schottelius. kl. 4⁰. Büttenpapier. George Westerman, B. . . . . ℳ 4.—

In diesem Dichterbuche haben Poeten aus Stadt und Land Braunschweig ausgewählte Stücke ihrer Kunst niedergelegt — Originaldichtungen, deren Stoffe wohl aus verschiedenen Lebens- und Gestaltungsgebieten genommen sind, die sich aber durch den gemeinsamen Boden, aus dem sie erwuchsen, als ideale Einheit darstellen.

Tanera, Karl, Senhora Anninha. Brasilianischer Roman. 8⁰. C. Duncker, B. . . . . ℳ 4.—

Tibanyi-Sturza, Marie Gräfin, Das Gelübde einer dreissigjährigen Frau. Roman. Arthur Cavael, L. Geh. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Auch Gräfin Sturza hat sich in ihrer Heimat durch ihre früheren Romane: „Ich" und „Verfehltes Leben" bereits einen geachteten Namen als Schriftstellerin errungen. Mit obigem Roman wendet sie sich nun auch an das reichsdeutsche Publikum, das nicht bereuen wird, ihre Bekanntschaft zu machen.

Der Stil ist flott, die Fabel gut erfunden, die Charaktere konsequent und glaubwürdig durchgeführt. Ein interessantes Buch.

Viebig, C., Der Kampf um den Mann. Dramenzyklus. 8⁰. E. Fleischel & Co., B. ℳ 2.—; geb. ℳ 3.—

Weidemann, Ludolf, Wintersturm. Ein Sang von der Ostsee. 8⁰. A. Janssen, H. Geb. in Leinw. ℳ 3.—

12. Kunstwissenschaft, Theater, Musik.

Anderson, W. J., & R. Ph. Spiers, Die Architektur von Griechenland und Rom. Eine Skizze ihrer historischen Entwickelung Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Konrad Burger. Mit 185 Abbildungen. Karl W. Hiersemann, L. Vollständig in fünf Lieferungen zum Preise von je ℳ 3.—

Ein umfassendes, reich illustriertes Werk über klassische Architektur in Griechenland und Rom aus der Feder der durch ihre bisherigen Forschungen auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Autoren, das jedem, der sich irgendwie mit dem Studium klassischer Archäologie und Architektur, griechischer, römischer und etruskischer Kunst beschäftigt, reiches Material bietet.

Blätter, bunte. Künstler-Steinzeichnungen aus dem Künstlerbund Karlsruhe. 4⁰. B. G. Teubner, L. In Leinwandmappe ℳ 12.—; in 2 Kartonmappen zu je 5 Blättern je ℳ 5.—; einzelne Blätter ℳ 1.—

Cherbuliez, V., Die Kunst und die Natur. Übers. von H. Weber. Lex. 8⁰. C. v. Schmidtz, A. ℳ 2.75

Cherbuliez, Victor, Mitglied der franz. Akademie, **Die Kunst und die Natur.** Übersetzt von H. Weber, Locarno. Carl von Schmidtz, A. In 2 Bänden brosch. ℳ 2.35

Die erste deutsche Übersetzung dieses tiefempfundenen Werkes des beliebten Genfer Autors sollte jedem Kunstfreund und Künstler empfohlen werden.

Das Werk zeugt von vorn bis hinten von grosser Natur- und Kunstkenntnis. Der Verfasser bietet wohl eine philosophische, aber keine rein wissenschaftliche Abhandlung. Er behandelt sein Thema im Ton einer geistreichen Causerie, fern von trockner Gelehrtheit und unterhaltend genug, um für einen weiteren Leserkreis unter den Freunden aller Künste geniessbar zu bleiben. Verschiedene bedeutende Künstler drückten dem Übersetzer ihre Anerkennung zu der wohlgelungenen Übersetzung des Werkes, das im Französischen bereits mehrere Auflagen erlebte, aus.

R. Ganz, Professor an der Musikakademie Chicago schreibt:

„Das bis dahin mir unbekannte Buch von Cherbuliez hat mir einen tiefen Eindruck gemacht. Ich finde es geradezu genial und freue mich, dass Sie nicht zögerten, ein solches französisches Meisterwerk in unsere gute deutsche Sprache zu übertragen. Ich bin sicher, dass die Arbeit im deutschsprechenden Europa einen grossen Leserkreis finden wird.“

Ähnlich urteilen Herr Dr. Uellenberg, Köln, Wagner-Gross, Maler, Locarno u. andere.

Chłędowski, Casimir, Siena. 1. Band. Lex. 8⁰. B. Cassirer, B. . . . . ℳ 8.—

Dehio, G., Denkmalschutz und Denkmalpflege im 19. Jahrh. Rede. gr. 8⁰. J. H. E. Heitz, St. . ℳ 1.—

Devrient, Eduard, Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Neu-Ausg. in 2 Bdn. Lex. 8⁰. O. Elsner, B. . . . . Für vollständig ℳ 20.—; geb. in Halbfrz. ℳ 25.—; auch in 20 Lfgn. zu ℳ 1.—

Dürer, Albr., Das Skizzenbuch in der königlich öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Hrsg. von R. Bruck. gr. 4⁰. J. H. E. Heitz, St. In Leinwand-Mappe ℳ 50.—

Manzel, Ludwig, Skulpturen. 20 Tafeln Lichtdrucke nach des Künstlers Werken, Text von Julius Norden. Gr.-Folio (32×48 cm.) Otto Baumgärtel, B. . . . . In eleganter Mappe ℳ 20.—

Eine sorgfältig getroffene Auswahl aus dem reichen Schatze Manzelscher Schöpfungen kommt auf den 20 Tafeln der Mappe durch künstlerisch ausgeführte Lichtdrucke zur Wiedergabe, die ein beredtes Zeugnis von der Vielseitigkeit des Künstlers gibt. Ein aus der berufenen Feder des Kunstschriftstellers Julius Norden stammender Text wird das Interesse für die Persönlichkeit Ludwig Manzels erhöhen und das Verständnis für seine Schöpfungen vertiefen. Die vornehme Ausstattung, im Verein mit einem sehr mässigen Preise, dürfte dazu beitragen, der Mappe in weiten Kreisen Eingang zu verschaffen.

Meier-Graefe, A. J., Der Fall Böcklin und die Lehre von den Einheiten. gr. 8⁰. J. Hoffmann, St. ℳ 3.—; geb. ℳ 4.—

Munkert, A., Die Normalfarben. Beitrag zur Technik der Malerei f. Techniker u. Künstler. gr. 8⁰. F. Enke, St. . . . . ℳ 4.—; geb. in Leinw. ℳ 5.—

Pollak, L., Joseph v. Kopf als Sammler. Beschreibung der von ihm hinterlassenen Sammlg. 4⁰. Loescher & Co., R. . . . . ℳ 12.—

Preller, Friedrich, der Jüngere. Tagebücher des Künstlers, hrsg. u. biographisch vervollständigt von M. Jordan. Mit 36 Abbildgn. in Lichtdr., Heliogr. u. Dreifarbendr. gr. 8⁰. Vereinigte Kunstanstalten, M. . . . . Geb. in Leinw. ℳ 10.—

Pudor, Heinrich, Babel — Bibel in der modernen Kunst. Mit 28 Abbildungen gr. 8⁰. Otto Baumgärtel, B. . . . . . Brosch. ℳ 2.—; kart. ℳ 2.50

Professor Peter Behrens schreibt in einem Briefe an den Autor über diese Schrift Nachstehendes: „Mit grossem Interesse habe ich Ihre geistvollen Ausführungen gelesen und gesehen, dass Sie auch meine Arbeiten in den Bereich Ihrer Betrachtungen gezogen haben. Da ich mich augenblicklich sehr viel mit der Entwickelung der Kunstformen beschäftige, so ist mir besonders das Suchen nach einem Zusammenhang ihrer Ziele mit den vergangenen Zeiten sehr sympathisch. Allerdings handelt es sich nicht dabei, wie auch Sie betonen, um eine Übernahme von vorhandenen Kunstformen, vielmehr um den inneren geistigen Zusammenhang. Es ist von ausserordentlicher Wichtigkeit, dass gerade diese Frage heute bekannt wird.“

Steinschnitte, Medaillen u. Plaketten v. Paul Sturm. 8⁰. J. Zeitler, L. . . . . ℳ 1.50

Wolf's, Hugo, Briefe an Oskar Grohe. Im Auftrage des Hugo Wolf-Vereins in Wien herausg. von H. Werner. 8⁰. S. Fischer Verl., B. . . . ℳ 5.—; geb. ℳ 6.—;

Zumpe, H., Persönliche Erinnergn. nebst Mitteilgn. aus seinen Tagebuchblättern u. Briefen. Mit Geleitwort von Ernst v. Possart. Mit Porträt-Gravüre. gr. 8⁰. C. H. Beck, M. ℳ 5.—; geb. in Leinw. ℳ 6.—

Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Lex. 8⁰. J. H. E. Heitz, St.

31. Heft. Schmerber, H.: Die Schlange des Paradieses. Mit 3 Taf. . . . . ℳ 2.50

32. Heft. Suida, W.: Florentinische Maler um die Mitte des XIV. Jahrh. Mit 35 Lichtdr.-Taf. ℳ 8.—

13. Jugendschriften.

Greif, Martin, Gedichte, ausgewählt für die Jugend. C. F. Amelangs Verlag, L. . . . . Kart. ℳ —.80

Der Mitherausgeber dieser Sammlung, Professor Dr. Jul. Sahr, schreibt in dem Vorwort:

„Martin Greif hat als kraftvolle, unverfälschte

Dichternatur ein Recht darauf, dass seine Gedichte Allgemeingut unserer Nation und vor allem der Jugend werden. Wurzelt er doch mit seinem ganzen Wesen tief in deutscher Stammesart, so dass er ihrer reinsten dichterischen Verkörperung, dem Volkslied, nahe verwandt ist.

Unsere Auswahl ist fast ausnahmslos aus den „Gedichten" (7. Auflage 1903) und den „Neuen Liedern und Mären" (1902) zusammengestellt. Sie führt durchschnittlich vom Leichtfasslichen zu Schwierigerem und dürfte wohl geeignet sein, unsere Jugend bis in das Alter der Reife zu begleiten. Aber sie ist auch für die bestimmt, die lehrend und erziehend ihr nahestehen, für Schule und Haus. Möchte sie da wohlaufgenommen und überall heimisch werden.

Wer dies Büchlein lieb gewinnt, wird von ihm den Weg zu seinem Urquell finden: dem Dichter und seinen Werken. Dadurch würde das engste Band geknüpft zwischen diesem und dem Herzen seines Volkes."

Lustige Märchen aus aller Welt. Gesammelt und für die deutsche Jugend bearbeitet von Mathilde Küstermann. Mit 22 farbigen Vollbildern und 69 zumeist kolorierten in den Text gedruckten Zeichnungen von Karl Fahringer. Gerlach & Wiedling, W. . . . . Geb. ℳ 5.—

Eine Märchensammlung bester Wahl in vornehmstem Gewand und veranschaulicht durch reichen Bildschmuck eines lebendigen und feinen Künstler-Humors. Ein echtes deutsches Märchenbuch, das wie noch kein anderes die Kinderseele zu fesseln versteht.

14. Fremdsprachliches.

Barrett, A., Wilson-. Silver Pin. London. 8⁰. ℳ 7.20

Bergman, H., Maria, Jesu moder. Stockholm. 8⁰. ℳ 3.50

Blasco Ibáñez, Vc., La Bodega. Valencia. 8⁰. ℳ 4.80

Bracco, Rbt., Maternità. Il frutto acerbo. Palermo. 16⁰. . . . . ℳ 3.—

Brender, H., Karel Manel. Rotterdam. 8⁰. ℳ 4.35

Cahu, Th., Des Fleurs! Des Curés!! Des Femmes!!! Paris. 18⁰. Avec illustr. . . . . ℳ 3.50

Chesterton, G. K., Club of Queer Trades. London. 8⁰. . . . . ℳ 7.20

Clyde, Cst., A. Pagan's Love. London. 8⁰. ℳ 7.20

Coleridge, G., Instinctive Criminal. London. 8⁰. ℳ 7.20

Croker, B. M., Old Cantonment. Other Stories of India and elsewhere. London. 8⁰. . . . ℳ 7.20

Dawson, A. J., The Fortunes of Farthings. London. 8⁰ . . . . ℳ 7.20

Delvallé, A., Le roman d'un chien. Paris. 8⁰. ℳ 3.50

Donovan, Dick, A Knight of Evil. London. 8⁰. ℳ 7.20

Doyle, A. C., Return of Sherlock Holmes. London. 8⁰. With Illustr. . . . . ℳ 7.20

Drummond, H., King's Scapegoat. London. 8⁰. ℳ 7.20

Farjeon, B. L., The Clairvoyante. London. 8⁰. ℳ 7.20

Frapié, L., Les Obsédés. Paris. 18⁰. . ℳ 3.50

Fuller, R. H., Golden Hope. London. 8⁰. ℳ 7.20.

Gladys, E., Thoughts of a Fool. London. 8⁰. ℳ 7.20

Glyn, E., Vicissitudes of Evangeline. London. 8⁰. ℳ 7.20

Hamilton, C., Duke's Son. London. 8⁰. ℳ 7.20

Hammond, L. H., Master-Word. Story of the South To-day. London. 8⁰. . . . . ℳ 7.20

Hussey, E., Miss Badsworth, M. F. H. London. 8⁰. ℳ 7.20

Lagrange, E., Les frères Laurillard-Fallot. Bruxelles. 8⁰. . . . . ℳ 5.—

Lelyvelt, F., Levensmysterie. Amsterdam. 8⁰. ℳ 3.75

Le Queux, W., Valley of the Shadow. London. 8⁰. ℳ 7.20

López-Roberts, M., La novela de Lina Arnáiz. Madrid. 8⁰. . . . . ℳ 5.40

Mc Carthy, J. H., Dryad. London. 8⁰. ℳ 7.20

Mc Cutcheon, G. B., Beverley of Graustark. London. 8⁰. . . . . ℳ 7.20

Moore, F. F., White Causeway. London. 8⁰. ℳ 7.20

Morel, J., La Dette. Paris. 18⁰. . . . . ℳ 3.50

Murai, G., Hana, a Daughter of Japan. London. 8⁰. . . . . ℳ 25.—

Rohlfs, Mrs. A. K., The Millionaire Baby. Indianopolis. 8⁰. . . . . ℳ 7.50

Verzeichnis demnächst erscheinender wichtiger Novitäten.

Bettmann, S., Die ärztliche Überwachung der Prostituierten. G. Fischer, J. . . . . ca. ℳ 7.—

Blumenthal, F., Stoffwechselkrankheiten. A. Hölder, W. . . . . Geb. ca. ℳ 2.80

Criste, O., Feldmarschall Joh. Fürst von Lichtenstein. L. W. Seidel & Sohn, W. . . . . ca. ℳ 25.—

Delaquis, E. und **J. Polec, Materialien** zur Lehre der Rehabilitation. J. Guttentag, B. . . ca. ℳ 6.—

Döderlein, A. und **B. Krönig, Operative Gynäkologie.** G. Thieme, L. . . . . . . Geb. ca. ℳ 19.—

Fellner, F., Das System der Rentengüter und seine Anwendung in Ungarn. Puttkammer & Mühlbrecht, B. . . . . ca. ℳ 4.—

Friedstein, H., Das Militärsanitätswesen. G. Fischer, J. . . . . ca. ℳ 1.20

Hauke, F., Grundriss des österr. Verfassungsrechts. Duncker & Humblot, L. . . . . ca. ℳ 4.—

Knauer, F., Das Leben unserer heimischen Lurche und Kriechtiere. H. Schultze, D. . . . . ca. ℳ 3.60

Matthiass, B., Die Entwickelung des deutschen bürgerl. Rechts. E. H. Moritz, St. . . . ca. ℳ 1.20

Pappenheim, A., Atlas der menschl. Blutzellen. 1. Lfg. G. Fischer, J. . . . . ca. ℳ 18.—

Schwarzschild, C., Beiträge zur geometr. Optik. Weidmann, B. . . . . ca. ℳ 4.—

Septuaginta-Papyri, Die, u. andere altchristl. Texte. Hrsg. v. A. Deissmann. C. Winter, H. . ca. ℳ 26.—

Stocker, H., Nietzsche und die Frauen. Bard, Marquardt & Co., B. . . . . Kart. ca. ℳ 1.25

Stoessl, O., C. F. Meyer. Bard, Marquardt & Co., B. . . . . Kart. ca. ℳ 1.25

Usâma Ibn Mundkidh. Memoiren eines syr. Emirs aus der Zeit der Kreuzzüge. Wagner, J. ca. ℳ 9.—

Weinberg, R., Die Gehirnform der Polen. E. Nägele, St. . . . . ca. ℳ 30.—

Zepler, M. N., Erziehung zur Schönheit. Bard, Marquardt & Co., B. . . . . Kart. ca. ℳ 1.25



Zwei Konskriptionen.

Von **Johannes Gillhoff.**

Aus: **Johannes Gillhoff, Bilder aus dem Dorfleben.** Dresden, Carl Reißner. Geh. Mk. 3.—; geb. Mk. 4.—.

Auf den ersten Blick erscheint es gewagt, daß die Verlagsbuchhandlung die vorhandenen guten Sammlungen niederdeutscher Erzählungen um eine neue vermehrt hat. Aber es ist tatsächlich ein so eigenartiges Buch, daß die Veröffentlichung durchaus gerechtfertigt ist; der Verfasser gibt nicht die üblichen plattdeutschen Schnurren, sondern er betrachtet es als seine Aufgabe, seine mecklenburgischen Dorfleute — unter denen sich manch prächtiges Original befindet — so zu schildern, daß sie wie aus Fleisch und Blut vor unseren Augen stehen. Die Darstellung des ländlichen Miliens ist so vorzüglich, daß schon sie allein die Freunde niederdeutscher Heimatkunst entzücken muß. Dabei hat es der Verfasser vermieden, zuviel Plattdeutsch zu verwenden; nur da, wo es der Dialog erfordert, ist es mit schlagender Echtheit und doch auch für den Mittel- und Süddeutschen leicht verständlich eingefügt. Das Buch hat darum einen weiten Interessentenkreis; nicht nur die Verehrer Groths, Reuters, Seidels u. s. w. dürften es willkommen heißen, sondern auch jeder Freund wirklich guten und gemütlichen Humors wird für die Empfehlung dankbar sein.

Es war eine böse Zeit für die Herren auf dem Amt, denn Napoleon war stärker als der Drost, und sein Wille ging weiter als des Drosten Arm. Was half's dem Beamten, wenn er seine Amtsdiener und Landreiter in ein Dorf schickte, von dem er wußte, daß die jungen Burschen gewarnt waren? Seine bestimmte Mannschaft mußte er zuletzt doch abliefern. Die jungen Burschen in den bunten Rock zu stecken, hielt aber schwer. Kam die Polizei in Sicht, dann ging's in wilder Flucht in die Wildnis hinein. Dort im entlegensten Sumpf waren Erdhütten gebaut, dort waren auch einige Lebensmittel für die Notdurft untergebracht. Aber der dicke Landreiter wagte sich nicht gern in den weglosen Sumpf hinein, und im Dorf fand sich kein Verräter. Endlich, nach langem Suchen, war wieder einmal die nötige Anzahl Konskribierter beisammen, und der Schulze hatte dem Amt schon Nachricht gegeben, daß sie am nächsten Tage eintreffen würden. Dem alten Drosten tat es leid, als er das Verzeichnis durchsah. Er kannte sie alle, er hatte schon ihre Väter gekannt; es waren die kräftigsten Jünglinge aus der westlichen Ecke seines Amtes darunter. Bei einem oder dem anderen dachte er verwundert: Wo, Denwel, hett dei sick denn kriegen laten? Er hätte ihnen gerne geholfen, aber wie durfte er, der herzogliche Drost, sich das merken lassen. Ihm war trübe zu Mut; aber zuletzt legte er den Zettel doch mit leisem Lächeln zur Seite. Er kannte seinen alten Schulzen.

Am frühen Morgen wurden die Konskribierten auf zwei Wagen geladen, die aneinandergehängt waren. Der tapfere Dorfschneider sollte sie gegen gutes Entgelt beim Amte einliefern. Für den Fall, daß ihm keiner abhanden käme, hatte ihm der Schulze einen ganzen Taler Extratrinkgeld versprochen. Seine Wahl war auf den Schneider gefallen, weil der Mann eine zahlreiche Familie zu versorgen hatte und das Geld gut gebrauchen konnte. Wohlgemut setzte der Schneider sich vorn auf den ersten Wagen, einen alten Säbel zur Seite und ein verrostetes Gewehr im Arm; das Dorfoberhaupt hatte ihm die Waffen selbst ausgehändigt. Endlich saßen sie alle oben. „Na, Jungs, nu dauht ok Jug' Pflicht un Schuldigkeit!" rief der Schulze ihnen noch zu. „Ja woll, Schulten Vadder!" klang es im Chor zurück. „Wat an uns liggt, sall't nich fehlen!" — „Na, Snider, denn man jüh!" Die Pferde zogen an, und der Schulze ging mit breitem Lachen ins Haus: „Gotts Knäp, wat ne Kemedie!" dachte er bei sich. Er kannte seine Jungen, und er kannte seinen Drosten. „In den Snider sin Hut müch't ick hüt ok nich steken," sagte er drinnen zu seiner Frau, „äwer sin Fru schick man en Pungen Kartüffel dal, denn mit dat Drinkgeld künn dat doch man klätrig utfallen."

Da draußen vor dem Dorf hielt der Schneider eine Ansprache. In greulichen Worten verschwor er sich, er werde den ersten, der einen Fluchversuch wage, kalt machen wie einen Hund. Dazu fuchtelte er grimmig mit dem Säbel, und die fürchterliche Drohung tat gewiß ihre Schuldigkeit, denn die Burschen sagten kein Wort, sie ergaben sich in ihr Schicksal. Als der Zug aber eine

Strecke weit in die Wildnis hinein war, rief einer vom letzten Wagen: „Dau, Snider! Holl mal en Ogenblick still, ick möt ens runner!" — „Prr! Öha!" Die Pferde standen. „Ja, denn mak äwer fix tau, wi hebben kein Tid!" „Ja, täuw du man so lang'!" antwortete der und sprang in den Busch, — er kam auch nicht wieder. Zwei Mann sollten ihn suchen, auch sie blieben verschwunden. In großem Zorn setzte der Schneider sich mit seinem Fuhrwerk wieder in Bewegung. Aber alles Fluchen half nichts, das Extratrinkgeld war verloren. Als er nach kurzer Weile sich wieder nach seinen Schutzbefohlenen umsah, da war der Beiwagen leer, und zwei Mann von seinem eigenen Wagen verschwanden eben im Busch. Was half es ihm, daß er die alte Flinte an die Backe legte? — Sie war ja nicht geladen!

Nun legte er sich aufs Bitten. Sie sollten ihm doch treu bleiben und seine Familie nicht ins Unglück bringen. Was wohl Napoleon und der Herzog sagen würden, wenn sie dies sähen. Aber Jürgen Steffen entgegnete ihm: „Wat dei beiden seggen würden, dat weit ick nich; äwer uns' Mudder säd, ich säll ok nich so lang täuwen, wie wüllen hüt Nahmiddag noch inführen." Damit sprang er vom Wagen, und Franz Pöhls folgte ihm. Der aber lief noch eine kleine Strecke neben dem Wagen her, denn er wußte, was sich schickte, und war höflich und gewissenhaft. Darum rief er ehrlich zum Wagen hinauf: „Du möst mi da nich wider äwelnehmen, Snider, äwer ditmal kann ick di den Gefallen ok nich dauhn. Mi is dat Hemd ok neger as de Rock, un min oll Vadder is mi neger verwandt as din Fru. Du möst mi dat nich äwelnehmen, Snider, äwer du wirst jo en richtigen Swinhund, wenn du uns in Grabow afliwern wust. Na, lat man wesen, Snider; ick lat ok tau Wihnachten en dägten Winterrock bi di maken, wo du hier doch den Schaden von hest." Da reichte ihm der Schneider halb versöhnt die Hand zum Abschiede: „Ja, Franz, von di will ick ok noch nicks seggen, äwer de annern!" — Dann kehrte Franz mit ruhigem Gewissen um.

Der Schneider zog andere Saiten auf: „Wat soll dorbi woll für Jug rutkamen! Ji deint Jug' poor Johren af, un denn kamt Ji wedder un hewwt alle Taschen vull gel Knöp un sünd feine Herrens." — „O je, wat du klauk büst!" rief Hinrich Franck und setzte sich neben den Schneider. „Du hest woll ganz vergeten, dat ut unsen Dörp blot Hinrich Pagels un Jehann Brockmann wedderkamen sünd, Hinrich is mit twei gesunn' Bein weggahn un mit einen wedderkamen, un Jehann hebben sei lopen laten, wil dat hei mall in'n Kopp is. Ne, so wat gifft't nich!" — „Wis' mi mal din Gewehr, Snider!" Der Schneider bat und jammerte, aber Karl Dahncke riß ihm das Gewehr aus der Hand: „Süh, de oll Ballerbüß! Dor kann einer jo Lüd mit dodscheiten, wenn s' laden is." Das Gewehr flog ins Gebüsch. Dann kam der Säbel an die Reihe, aber der Schneider hielt ihn mit beiden Händen fest. „Nu will'k di mal wat seggen, Snider! Makst noch lang' Sperenzen, denn kriggst so vel Schacht, dat du nich mihr ‚Mömme' seggen kannst! Nu holl mal en Ogenblick still." Stoffer Behncke riß ihm die Leine aus der Hand. „Nu mal heran, all's, wat en Lepel böhren kann!" — und nach einigen Augenblicken lag der Schneider, an Händen und Füßen schön fest gebunden, hinten im Kälberloch. „So, nu man wedder jüh!" Bald waren sie aus dem Bornwalde heraus. Wieder standen die Pferde. Die Burschen stiegen ab. „Na Adschüs, Snider! Grüß den Drosten man, un hei künn uns up'n Puckel krupen." Die Pferde erhielten einen Schlag mit der Peitsche und zogen an. Sie kannten den Weg. In der Stadt sammelte sich bald ein Trupp Leute um den Wagen, auch der Landreiter kam herbei. Der befreite den Schneider und führte ihn auf das Amt, wo er mit schlotternden Knien erzählte, was geschehen war. Und der Drost trug ein fühlendes Herz im Busen. Er ließ den bekannten Strohsack bringen, der Schneider wurde darübergelegt, und der Landreiter zählte ihm die ortsüblichen fünfundzwanzig auf. Weil aber der Drost heute zur Milde geneigt war, ließ er ihm nur die ungeraden Zahlen aufzählen. Damit ließ man ihn laufen, und auf weiteren Botenlohn hat er auch keinen Anspruch gemacht. Der Drost aber setzte fröhlichen Herzens seinen Bericht auf, darin war etwas geschrieben von bewaffnetem Geleit und Überfall, von strenger Bestrafung und großem Leidwesen. Stillvergnügt siegelte er den Bericht und schickte ihn sofort nach Schwerin.

Es waren aber noch keine acht Tage verflossen, da kam ein großgesiegeltes Schreiben zurück. Als er das gelesen hatte, ging ein tiefes Seufzen aus seiner Brust, und dem alten Gesicht unter den weißen Haaren stand doch die Freundlichkeit so wohl. Lange und ernst verhandelte er mit dem Amtsverwalter, dann reiste er auf einige Zeit fort. Es war jammerschade, daß Napoleon so viele junge Burschen brauchte, aber der alte Drost konnte ihnen auch nicht mehr helfen.

Auch im Dorf gingen dunkle Gerüchte über ungeheure Rüstungen. Woher sie kamen, wußte kein Mensch, aber man sprach von einem Zuge gegen Rußland für den nächsten Sommer. Es war ja im Spätsommer des Jahres 1811. Die jungen Männer waren auf ihrer Hut, doch auf dem Dorfe lag es wie ein Druck, und selbst die sonst so fröhliche Austköst, das Erntefest, litt darunter. Anna Timm, das schmuckste Mädchen im Dorf, war zur Kranzjungfer gewählt, und unter ihrer Führung ging der Zug auf den Bauernhof. Sie waren alle da, nur Mri-Duri saß einsam in ihrer Kammer, sie hatte keinen Teil an der Fröhlichkeit. Anna Timm aber machte ihre Sache gut. Ein feines Rot flog über die klare Stirn der Jungfrau, aber ohne Zögern trat sie mit dem Kranz vor und sprach ihren Spruch:

Dieser Kranz ist von Blumen und Blätter,
Der liebe Gott hat gegeben gut Wetter,
Gut Korn, gut Flaß.
Künftig Jahr gibt der liebe Gott wieder was.
Der liebe Gott gibt seinen Segen,
Daß sie künftig Jahr mit uns in Frieden leben.
Der Herr hat gelebet in Frieden und Recht,
Über ihn hat nicht zu klagen weder Mädchen noch Knecht.
Ich wünsch' dem Herrn von Nelken einen Gang,
Von Rosen eine Bank,
Von Demant eine Tür,
Von Rosmarin ein Riegel dafür.

Der alte Hauswirt nahm den Kranz und drückte ihr herzlich die Hand. „Ick bedank mi ok bi di, Anning, un bi Jug alltausamen. 'ne schlimme Tid, 'ne böse Tid! Äwer de bösen Flagen un de slimmen Tiden gahn ok voräwer. De leiw Gott mag geben,

dat et bald geschüht. Un nu kamt man rin, dat Bier is all ansteken." Er ging mit der Kranzjungfer voran, paarweise folgten sie ihm, und auf der mit Grün geschmückten Lehmdiele warfen sie die Sorgen beiseite und drehten sich lustig im Tanz.

Aber lange vor Sonnenaufgang stand die große Diele schon wieder leer. Die Austköst würden die Häscher nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Eine so günstige Gelegenheit, das ganze Nest auszuheben, bot sich so bald nicht wieder. Aber die Burschen waren klüger, und als die Sonne sank, suchten sie ihr Versteck. Hans Köpcke, Stoffer Behncke und sechs andere flüchteten in den Hornwald. Die mächtige Kronsbuche wies ihnen das Ziel, dort waren sie sicher geborgen. Was für Augen der dicke Landreiter wohl machen würde, wenn er im Dorf das leere Nest fand. „Nee, Landrider, denn möst ihrer upstahn!" rief Stoffer und sprang mit sorglosem Lachen über eins der zahllosen Rinnsale, die sich durch die Niederung zogen. Sie waren ohne Waffen, aber in der Erdhöhle lagen einige handfeste Knüppel. Dort suchten sie ihr Lager auf. Die aus Brettern lose zusammengeschlagene Tür lehnten sie leicht gegen die Öffnung. Ein Nachtvogel huschte mit leisem Flug durch die Zweige, der Wind spielte mit den Blättern der Erlen, und einige verspätete Glühwürmchen irrten noch zwischen den Grashalmen umher. —

Es war Mitternacht vorbei, als sich's leise von Grabow her heranzog. Der blasse Mondschein fiel auf zehn Lanzenspitzen, voran schritt mit leisem Fluchen der Landreiter. „De verdammten Bengels! Dor hadd ehr kein Deuwel nich söcht, un wenn hei sick Pumpstäwel antrocken hadd. Äwer de Dirn möt den leibhaftigen Satan in'n Liw hebben, dat sei ehr eigen Dörp verraden deiht! Stoffer, Stoffer, wenn du din gottlos Mundstück dor man nich wedder twüschen hatt hest." Sie standen unter der Kronsbuche, es war totenstill im Revier. Flüsternd gab der Landreiter seine Weisungen. „So, dörch dei Ellern sall de Stig gahn, dor möten Heideplaggen int Water smeten sin. Is hei dor? — Schön! Denn man los, äwer sachten!" Vorsichtig schlichen sie weiter, nur leise gurgelte das Wasser in dem moorigen Grunde, wenn der schwere Fuß auf die schwarzen Plaggen trat. Da tauchte schon die Hütte zwischen den Stämmen auf. „Dat stimmt!" nickte der Landreiter befriedigt vor sich hin, „'t sünd grad twei-hunnert Schritt." Er horchte an der dünnen Wand, hörte aber nur ruhige Atemzüge. Wieder nickte er: „Dat gifft licht' Arbeit!" Dann stellte er vier Mann an die Seitenwände und die übrigen sechs vor die Öffnung.

„Nu man los!" Mit einem kurzen Ruck warf er die Tür zur Seite, daß sie klatschend ins Wasser flog. Da wurde es drinnen lebendig. Schlaftrunken fuhren die Burschen auf. „Nu gewwt Jug man, dann sall Jug ok nichts gescheihn. De Amtsverwalter —." Aber es war nicht Zeit noch Ort, des Amtsverwalters Wohlwollen zu preisen. Eh' und bevor er mit seinem Satz ans Ende kam, sprang Stoffer Behncke mit wildem Satz auf ihn ein, packte ihn mit langen Armen und warf ihn seitwärts in den Sumpf, daß das schwarze Wasser über dem dicken Landreiter zusammenschlug. Mit Mühe kroch er daraus hervor. Hans Köpcke schlug mit einem knorrigen Eichenknüppel die vorgehaltenen Spieße zur Seite und sprang ins Freie. Einer von den Häschern wollte ihm den Strick mit der Schlinge über den Kopf werfen, im unsichern Licht tat er aber einen Fehlwurf. Da griff Hans ihm fest in die Hüften, hob ihn ein wenig und stieß ihn rückwärts gegen die Erle, daß er bewußtlos zu Boden sank. „Nu gah hen und lat di dat Fanggeld von Napolium geben!" rief er. „Glöwst du, dat ick min Knaken för de Franzosen tau Markt drägen dauh?" Aber eh' er seinen Knüppel wieder ergriff, rissen sie ihn von hinten nieder. Vier Mann lagen sie auf einem, und er war an Händen und Füßen gefesselt, ehe die Kameraden ihm zu Hilfe kommen konnten. Die Öffnung der Hütte war zu eng, das wurde ihr Verderb. Nacheinander drängten sie hervor, aber im wilden Ringen wurden sie nacheinander überwältigt. Noch sprang Stoffer zum zweitenmal in die Hütte, aber als er mit seinem Knüppel zurückkehrte, rannte er in eine vorgehaltene Lanze, daß er mit schwerer Hüftwunde zusammenbrach. Nur Karl Dahncke g lang es, hinter der Hütte seinen Angreifer abzuschütteln und zu entkommen. In weiten Sätzen floh er über den Sumpf, dem Dorfe zu. Fluchend ließ der Landreiter zwei Tragbahren aus festem Gezweig herrichten, darauf legten sie den Amtssoldaten und Stoffer Behncke, der reglos dalag. Den übrigen waren die Hände auf den Rücken geschnürt, sie zerrten umsonst an den Stricken. Der Zug ging durch die stille Nacht und durch den stillen Wald nach Grabow. Hans Köpcke aber wußte, wer ihn verraten hatte, auch ohne daß er den Landreiter fragte. Keuchend ging sein Atem, und auf der linken Brust knisterte leise der Himmelsbrief. —

Drinnen im Dorf saß Eine in der stillen Kammer. Je später es wurde, desto höher stieg ihre Unruhe. Wenn doch die Nacht erst zu Ende wäre! Quälende Unruhe ging durch ihr Herz. Da rannte Karl Dahncke mit Geschrei durch die stille Straße. Türen und Fenster wurden aufgerissen. Mri-Duri barg den Kopf voll Verzweiflung in die Kissen. Hinter der Stirne zuckte ein seltsamer Schmerz, und in der Herzgegend fühlte sie ein sonderbares Stechen. Mri-Duri hat diese Nacht nicht vergessen, solange sie lebte.

Als die Bäuerin am anderen Morgen nachsah, war die Mädchenkammer leer; Mri-Duri war verschwunden.

— — — — — — — — — — — —

Nach Jahr und Tag kam sie wieder. In der Gegend von Schwerin arbeitete sie in Tagelohn. Da hörte sie, daß auch aus dem Südwesten des Landes einige Soldaten aus dem Kriege zurückgekehrt seien. Sie ließ die Arbeit und ging ohne Aufenthalt durch die Waldungen von Friedrichsmoor und durch die Lewitz. In Tuckhude übernachtete sie in einem Heuschober. Hinter Ludwigslust erfuhr sie, daß Jürgen Saß aus ihrem Dorfe zurückgekommen sei. Abgerissen, verhungert und an allen Gliedern zitternd trat sie am Abend bei Bauer Saß ein. Niemand erwiderte ihren scheuen Gruß; seit der Schreckensnacht war sie vollständig verfemt. Zuletzt schob die Bäuerin ihr einen Teller voll Kohlsuppe hin. Hastig aß sie die warme Suppe, dann fragte sie nach dem Sohn. Als er hereintrat, erkannte sie ihn kaum wieder. Er war hager und verfallen und ging müde am Stock. „Hast von Hans Köpke gehört?" — „Ja." — „Wo is er, un wo geht ihm das?" — „O, dat geiht em gaud, sihr gaud. Ick sall di ok noch grüßen, un mitbröcht haww ick di ok noch wat von em."

Mit ängstlicher Spannung sah sie ihn an. Da ging er zur Lade und holte ein zusammengelegtes Blatt Papier heraus, das gab er ihr mit ernstem Blick. Kaum hatte sie es erfaßt und gesehen, als sie mit jähem Schrei zu Boden schlug. Es war sein Himmelsbrief, und er hatte fast in der Mitte ein kleines rundes Loch. Das war Hans Köpckes Gruß und Vermächtnis. Als sie wieder zur Besinnung kam, wankte sie hinaus in die Nacht, das Papier trug sie in der Hand. Draußen lehnte sie den Kopf gegen die regenfeuchte Lehmwand und weinte bitterlich. Still blickte der junge Mann in der Stube vor sich hin. Er stand in Gedanken neben seinem gefallenen Freunde im kalten Schneegestöber auf der weiten wüsten Ebene, die Wölfe heulten in der Nähe. Noch graute ihm, wenn er an den Todeszug dachte. Er ging hinaus, um Mri-Duri noch ein tröstendes Wort zu sagen. Sie war nicht mehr da. „Min Wurt heff ick äwer doch hollen, Hans!" murmelte er und schloß die Tür

---

Die Schuppenwurz.

Von **R. H. Francé.**

Aus: **R. H. Francé, Das Sinnesleben der Pflanzen.** In farbigem Umschlag, reich illustriert. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geh. Mk. 1.—; fein geb. Mk. 2.—.

In der Serie von Bänden, die der „Kosmos" (Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart) im laufenden Jahre seinen Mitgliedern als „Ordentliche Veröffentlichungen" überweist, befindet sich „Das Sinnesleben der Pflanze" von R. H. Francé. In höchst anziehender Weise läßt uns der Verfasser darin einen Einblick gewinnen in das neue Leben, das jetzt auch in der Botanik erwacht ist, seitdem man sich nicht mehr mit trockenen, geistlosen Blatt- und Blütenbeschreibungen begnügt, sondern tiefer einzudringen strebt in das rätselhafte Walten der Kräfte in Baum und Blume. Das mit zahlreichen, den Text erläuternden Abbildungen nach Originalzeichnungen des Autors geschmückte Buch will dem Naturfreunde eine Übersicht bieten über die Ergebnisse dieser modernen Forschung, die ihn erkennen lassen, wie das Leben der Pflanze eigentlich beschaffen ist, und zugleich, warum es für uns Wichtigkeit hat, davon zu wissen. Um unsern Lesern eine Probe von der lebensvollen Darstellungsweise Francés zu geben, lassen wir nachstehend einige seiner Ausführungen folgen, die sich auf das in der Überschrift genannte Thema beziehen.

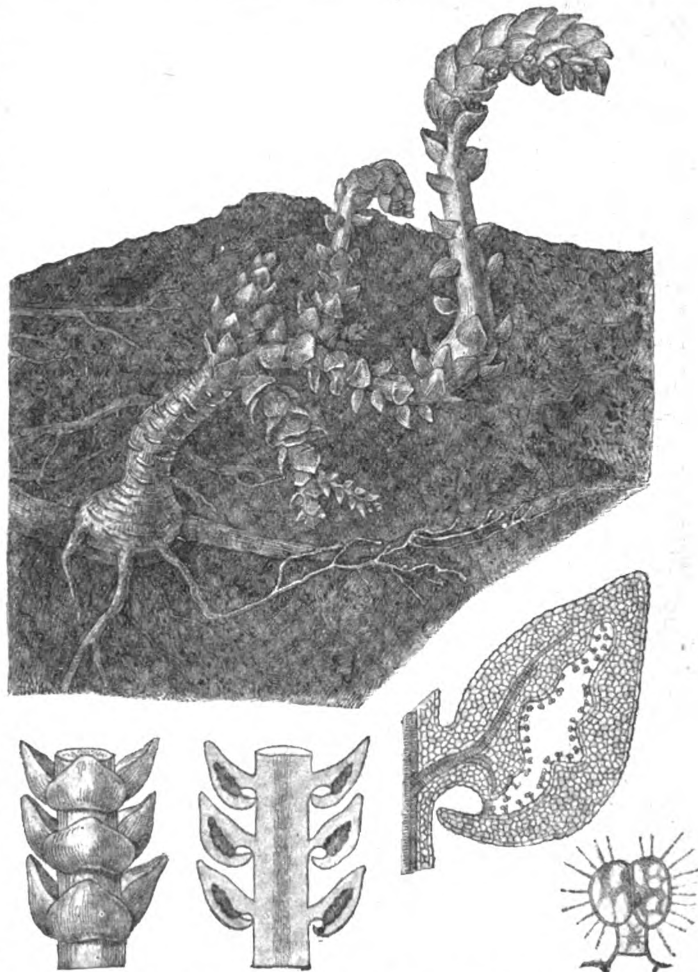
In feuchten Auwäldern finden wir im ersten Frühling gar oft einen bleichen, mißfarbenen, schmarotzenden Gesellen. Jeder Forstmann kennt und verabscheut ihn als Baumverderber. Das istdie Schuppenwurz (Lathraea), die sich von dem Safte der Pappel- und Strauchwurzeln nährt. Auch dieser Schmarotzer wittert seine Beute — ja noch mehr, es ist der tückischeste Mordgeselle, den sich menschliche Phantasie nur ersinnen kann. Alle Schauermärchen von in unterirdischen Höhlen hausenden rätselhaften Ungeheuern werden hier im kleinen lebendig. Unter der Laubdecke des stillen Waldgrundes spielen sich Dinge ab, die wahrlich jeder erst dann glauben kann, wenn er sie mit eigenen Augen gesehen. Freilich sind sie so klein, daß ein Vergrößerungsglas dazu gehört, um sie in ihrem wahren Wesen zu erforschen. Deshalb aber sind sie nicht weniger interessant.

Wenn man den fahlen Blütenschaft einer solchen Schuppenwurz aus dem Boden ziehen will, entdeckt man erst, wie lang er sich unterirdisch hinzieht — ein dicker Stengel, dicht besetzt mit fleischig-mißfarbigen Blättchen. Was sind diese Schuppen? Bei Licht betrachtet: die raffiniertesten Mördergruben, die sich ersinnen lassen. In der mikroskopischen Kleinwelt ist da das kretensische Labyrinth verwirklicht, in dem der Minotaurus haust. Jedes der Schuppenblätter enthält mehrere winzige Höhlen, die mehrfach gewunden sind und nach außen mit einer kleinen Öffnung münden. Der herrlichste Schlupfwinkel für das Kleingetier des Humusbodens. Wer schon einmal im Waldesschatten aufmerksam den Boden beobachtete, weiß, wie dort alles lebt. Kleine schwarze Springschwänze hüpfen hin und her, Blattläuse und winzige Spinnen kriechen bedächtig umher, Käferchen und Milben strömen aus und ein aus den zahllosen Spalten und Rissen, die da in das Erdinnere führen. Und wer einmal ein wenig feuchten Waldhumus unter dem Mikroskop untersucht, sieht ihn mit Erstaunen belebt durch Tausende von Rädertieren, Bärtierchen, Fadenwürmer, Wurzelfüßler, Infusorien und Amoeben. Die Natur ist ja eben im kleinsten am größten. Und diese ganze wimmelnde Schar, deren einzige Lebensaufgabe es ist, die Verwesungsstoffe wieder in brauchbare Lebenssubstanz umzuwandeln, indem sie sie verzehren, diese bunte, so schutzbedürftige Menge läßt eine solche natürliche Wohnung nicht unbenützt, wie sie die Schuppenwurzhöhlen bieten. Sie eilen hinein — um nicht wiederzukehren. Was für ein kleines Drama der Natur spielt sich da unterirdisch ab? Aus der Wand der Wohnung greifen winzige Ärmchen heraus, gierige Fühler packen die schutzsuchende Milbe, wie die beweglichen Hörner eines Kraken saugen sie begierig die Lebenssäfte — und sind sie fertig, verschwinden sie ebenso geisterhaft, wie sie gekommen in der Wand.

Kann man so etwas glauben? Man scheue nicht die geringe Mühe und sehe es sich selbst an, so wie ich es getan. Ein feiner Schnitt durch die Wand einer solchen Blatthöhle zeigt an ihr kleine Zungen und winzige Gebilde, wie ein Stecknadelkopf. Aus diesen greift der lebendige Körper der Pflanze heraus nach dem vor-

beiziehenden Gaste; wenn es sein muß, wird jede Zelle zum Raubtier und nährt sich selbst. Diese erst vor wenigen Jahren entdeckte Sache ist so wunderbar, daß es in ihr noch manche ungeklärte Dinge gibt.*) Nur die Tatsache selbst kennen wir sicher und damit den seltsamsten Beweis für ein gewisses inneres Leben der Pflanze, das wieder ungeahnte Horizonte erschließt. Es gibt da innere Bewegungen, ein sonderbares Kreisen im Körper — so wie in dem unseren —, von dem wir noch viel zu wenig wissen. Nur hier und da lüftet sich der Schleier. Das Innere der Pflanzenzellen ist stets in einem majestätisch ruhigen Strömen begriffen — neuestens will man gefunden haben, daß dieses Strömen nur dann eintritt, wenn man den Körper versehrte —, auch hat man entdeckt, daß, wenn man ein Blättchen oder eine Blüte abreißt, in weitem Umkreis um die Wunde eine schmerzhafte Bewegung durch die vielen Kammern des Pflanzenkörpers geht: ihr Inhalt wandert von der einen Wand zur anderen; auch hat man gefunden, daß das Sonnenlicht die kleinen grünen Scheibchen, denen die Blätter ihre Farbe verdanken, in den Zellen wie magnetisch anzieht: bei Licht kriechen sie in ihrer Behausung an die beleuchtete Wand, im Dunkel kriechen sie zurück. Aber in allen diesen Dingen sehen wir noch nicht klar — wir ahnen mehr, als wir es wissen, daß es in der Pflanze auch ein inneres Leben gibt; Fähigkeiten, Kräfte, Vorgänge, die tief hinabreichen, dorthin, wo unsere Sinne, unser Verstand und unsere Phantasie ihre Grenze haben. Wer weiß, was da noch kommen mag in unserer Erkenntnis?

*) Gleiches entdeckte man auch an der Alpenpflanze Bartsia.



Die Schuppenwurz (Lathraea) im Waldboden auf einer Wurzel schmarotzend. Links unten ein Stengelstück mit Schuppen, welches daneben im Längsschnitt abgebildet ist. Daneben befindet sich der Längsschnitt einer solchen Schuppe etwas stärker vergrößert. Rechts unten das stark vergrößerte Bild eines Drüsenköpfchens mit den nach der Beute greifenden Fäden.

Die Alhambra.

Von **Max von Boehn.**

Aus: **Max von Boehn, Spanische Reisebilder.** Mit 14 Abbildungen. Berlin, G. Grotesche Verlagsbuchhandlung. Geh. Mk. 3.—, in flexibeln Lederband geb. Mk. 4.50.

Der Verfasser, ein Kunstfreund und Kunstkenner, hat in diesem Buche die auf einer längeren Reise in Spanien gewonnenen Eindrücke niedergelegt. Es sind keine bloßen Beschreibungen, sondern Stimmungsbilder voll Licht und Farbe, die auf jeder Seite durch die Feinheit des Empfindens und die kritische Sicherheit des Urteils den Leser anziehen und fesseln. Alles, was die Pyrenäische Halbinsel an Naturschönheiten und Sonderbarkeiten der Bevölkerung, vorzugsweise aber an Kunstdenkmälern, Kirchen, Galerien und Palästen in beinahe verschwenderischer Fülle bietet, spricht uns hier durch das Medium des von einem künstlerisch feingebildeten Reisenden persönlich Erlebten und Erschauten in geistvoller Weise und oft mit unmittelbarer Gegenständlichkeit an.

Das Buch dürfte nicht nur alle diejenigen, die Spanien bereist haben oder bereisen wollen, sondern namentlich auch jeden Kunstfreund interessieren. Daneben bildet es eine wertvolle Ergänzung zu den mehr das Materielle des Reisens berücksichtigenden Reisebüchern über Spanien.

Schöne Federzeichnungen begleiten den Text des Buches, das auch sonst gut ausgestattet ist.

Wer könnte sie beschreiben wollen, sie, die nur in Tönen geschildert werden könnten; bei ihrem Anblick träumt man schon von Musik. Hier ist keine Schwere mehr, wie schwebend tragen zierliche Marmorsäulen, schlank wie Lilien, Gewölbe, die Blumenkelchen gleichen; flimmernd hat der Regenbogen die Wände mit Linien überzogen, die in ewiger Bewegung wie phantastische Träume durcheinanderwirbeln und darüber die Decke gleich Wolken goldener Tropfen! Hier werden alle Wunder wahr.

Was ist damit gesagt, wenn man die Arabesken, die alle Wände überziehen, mit Spitzenschleiern vergleicht?! Sie sind nicht zu beschreiben; trunkene Phantasie und nüchternste Berechnung verbinden sich hier, um Unfaßliches hervorzubringen, ebenso unbegreiflich, wie die Stalaktiten-Plafonds, für die es kein Gesetz der Schwere zu geben scheint, eine „Architektur holden Wahnsinns", die mit allen Regeln der Baukunst spielt.

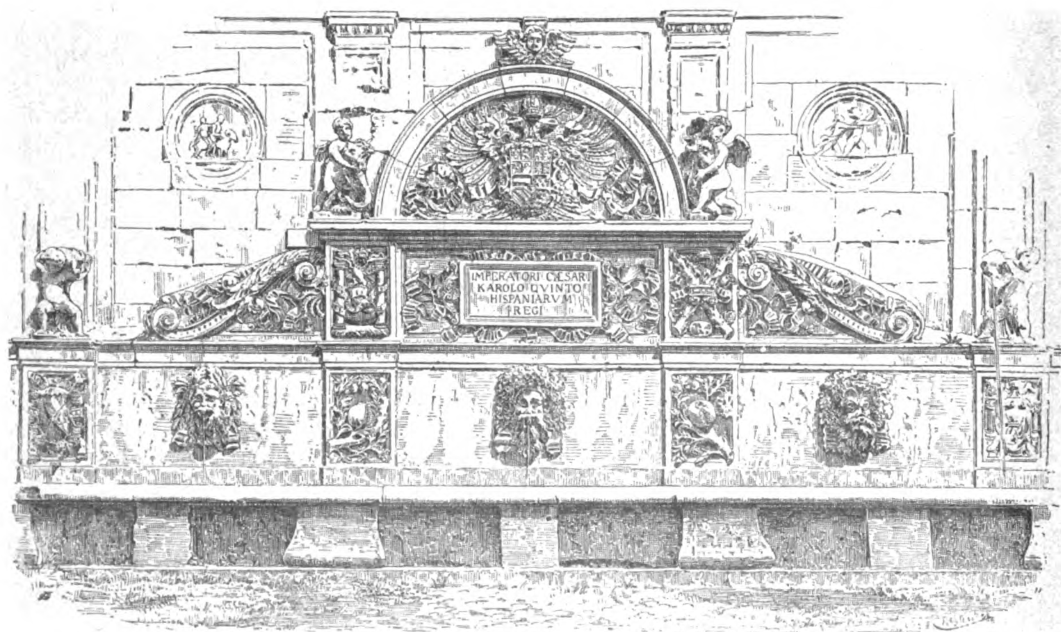
Man kennt sie ja längst alle aus Dichtung und Kunst: den Löwenhof, die Säle der Abencerragen und der beiden Schwestern, die Halle der Gesandten und den Myrtenhof, aber weder Worte noch Bilder geben sie wieder, fehlt doch allen der Zauber, in den die Sonne des Südens sie taucht, und der romantische Schimmer, den die Erinnerung an tapfere Ritter und schöne Frauen, die hier gewandelt, an blutige Abenteuer von Liebe und Leidenschaft, die hier gespielt, um sie weben.

Trotz der Vernachlässigung und trotz der Restaurierungen sind diese Räume noch immer von unvergleichlicher Wirkung, welche durch die Aussichten in die Schlucht des Darrotales, auf die Höhe des Albaicin, über Stadt und Vega erhöht und gesteigert werden. Wo die Restaurierung, wie im Hauptsaal der unterirdischen Bäder, in dem Turm der Gefangenen oder dem der Infantinnen ganz durchgeführt ist, da ist der Zauber gewichen, da versetzt die grelle Kakophonie der Farben sofort in das maurische Café irgendeiner Großstadt.

Die Umwanderung der Alhambra bietet einen unerschöpflichen Reichtum landschaftlicher Bilder. Das leuchtende Rot der Mauern und Türme steht wie eine Flamme gegen die unvergleichliche Transparenz des südlichen Himmels, und bei jedem Schritt schieben sich die Türme zu anderen Bildern zusammen: hier steigen sie in ungeheurer Masse aus dem Abgrund auf, majestätische Trümmer von tragischem Ernst, dort kränzt sie der Efeu, leiht ihnen die Zypresse ihre schlanke Silhouette und gibt ihnen den anmutigen Reiz der Idylle.

Den schönsten Überblick gewährt das Generalife, noch hoch über der Alhambra gelegen und einst durch Brücken mit ihr verbunden, den herrlichsten Gesamtblick aber die Plätze vor den Kirchen San Nicolas oder San Cristóbal. Da gießt im Vordergrund die Stadt das graue Gewirr ihrer Häuser aus, darüber erhebt der grüne Berg die warmtönige Masse seiner zerfallenen Burg und hoch im flammenden Äther die leuchtende Schneekrone der Sierra Nevada.

Granada ist reich an Resten maurischer Bauten, allerorten trifft man Ajimeces und Hufeisenbogen, und manch abgelegener Platz überrascht durch platereske Portale von bestrickend malerischem Reiz an sonst ganz nüchternen Bauten, aber ebenbürtig an künstlerischem Wert rivalisiert mit der Alhambra doch nur noch die



Brunnen Karls V. auf dem Wege zur Alhambra.

Kathedrale. Ein Riesenbau, das prachtvolle Siegesdenkmal des geeinten Spanien, von höchstem Interesse, da hier zum erstenmal auf spanischem Boden die Renaissance versucht, sich des Kirchenbaues zu bemächtigen. Aber sie hat dem gotischen Körper die Antike nur wie ein loses Maskengewand übergeworfen, die gotischen Pfeiler sind nur zu Säulenbündeln mit korintischen Kapitälen drapiert, ja, die Gotik sitzt noch so in Fleisch und Blut, daß die Kuppelgewölbe mit Netzwerk und Rauten übersponnen sind, die nur als Ornament dienen. Aber diese Beobachtungen entspringen erst der Reflexion, das weiträumige Innere bringt einen Eindruck von seltener Erhabenheit und Schönheit hervor, zumal wirkt die Capilla mayor mit der Flut von Licht, das aus ihrer Doppelreihe hoher Fenster in das Gotteshaus strömt, wirklich wie ein Allerheiligstes. Die angelehnte Capilla real, in den eigentümlichen Formen spanischer Gotik erbaut, ist der frühere Bau; eigentlich ist die Kathedrale an sie angebaut worden; sie enthält die Prachtsarkophage reinster italienischer Renaissance, die dem Andenken der katholischen Könige, Ferdinand und Isabella, ihres Schwiegersohnes Philipp des Schönen und ihrer Tochter Johanna gewidmet sind, jener unseligen Infantin, die für wahnsinnig und regierungsunfähig ausgegeben werden mußte, um den Fortbestand der kaum geschaffenen Gesamt-Monarchie nicht in Frage zu stellen und deren Bild romantische Verzerrung mit der ganzen Sentimentalität unglücklicher Liebe umgeben hat. In dieser Kapelle und in San Geronimo, wo Don Gonsalvo de Cordova, Spaniens großer Feldherr jener glanzvollen Tage ruht, werden die Erinnerungen an die Zeit rege, da ein wunderbares Geschick Spanien binnen weniger Jahrzehnte aus zerrissener Kleinstaaterei zur Großmacht schuf, um ihm auf der Höhe seiner Größe auch noch eine neue Welt zu schenken, — ein Staatenschicksal, das in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen hat, weder in der Größe, noch im Verfall. Nur der Gedanke an ein Menschenschicksal mit ähnlichen Peripetieen liegt in Granada gar zu nahe: steht doch unweit von San Geronimo das Haus, wo ein Menschenkind geboren wurde, dem das Geschick alles gewährte, was die Welt an Gütern zu vergeben hat, aber nur, um es ihm wieder zu nehmen, damit es, wie Niobe, alles überlebe: Schönheit, Glanz, Macht und Glück — Eugenie, Kaiserin der Franzosen.



Die Alhambra vom Darro-Tal.



Um die Sommersonnenwende.

Von **Chr. Brüning.**

Aus: Chr. J. Ed. Brüning, Tierleben in der Heimat. Mit 3 Tafeln und 32 Abbildungen. Dresden, Hans Schultze. Geb. Mk. 3.—.

Ein solides, in Leinen gebundenes hübsch ausgestattetes und belehrend illustriertes Buch. Es ist zunächst dazu bestimmt, das Interesse und das Verständnis der heranwachsenden Jugend für die uns umgebende Tierwelt anzuregen und zu fördern, aber auch der Erwachsene wird die flott geschriebenen Brüningschen Schilderungen nicht ohne Freude und Nutzen lesen. Der Verfasser ist Lehrer und versteht als solcher zu fesseln und zu belehren, ohne in den sogenannten, mit Recht berüchtigten Schulmeisterton zu verfallen. Fast überall stützt er sich auf eigene Beobachtungen. Prächtig ist gleich die erste Schilderung des Buches. Sie führt die bezeichnende Überschrift „Jakob und seine Brüder“ und beschäftigt sich mit der Sippe der Rabenvögel. Mit liebevollem Verständnis geht der Verfasser hier auf den leider im Aussterben begriffenen Kolkraben ein, indem er auch die Bubenstreiche und Heldentaten eines jung aus dem Neste genommenen Vogels dieser Art schildert, der lange Jahre die Zierde eines Kasernenhofes war. Im zweiten Abschnitt betitelt „Aus dem Vogelleben zur Winterzeit“ erfährt u. a. das interessante winterliche Vogelleben auf der Alster eingehende Würdigung; die vierhundert Schwäne der Alster und die tausende von Lachmöven drücken ihm im Winter das Gepräge auf. Von sonstigen hochinteressanten Kapiteln nenne ich noch „Quak der Frosch“, „Frühling im Bruch“, „Langbeins Schicksale“, „Jochen Swinegel“, „Stichlings Erlebnisse“. Weiterhin wird der Leser mit der Brutpflege der heimischen Lurche und Frösche bekannt gemacht, mit dem Leben in den Tiefen des Meeres und so fort. Wer bei seinen Kindern das Interesse für die Natur erwecken will, wer sie für die Geist und Gemüt veredelnde Naturbeobachtung und zu warmherzigen Tierfreunden erziehen will, dem kann man kein geeigneteres Buch empfehlen, als „Brünings Tierleben in der Heimat“.

Der Tag geht zur Neige. Da sehen wir einen Raubvogel über die Fluren dahinschweben. In Größe und Gestalt gleicht er dem Baumfalken, aber seine Oberseite ist rostrot. Es ist der Turmfalk. Es fällt uns auf, daß die kleinen Vögel, die beim Erscheinen des Baumfalken ängstlich sich verkrochen, von dem Turmfalken kaum Notiz nehmen. Er wird auch von den Krähen geduldet, ja er horstet sogar oft inmitten der Krähen- und Dohlenkolonien. Auf Vögel stößt er nicht. Die Nahrung seiner Nestlinge und der jungen Vögel, auch wenn sie schon flügge sind, besteht in Insekten, namentlich Nachtschmetterlingen. Ältere Vögel jagen auf Mäuse, doch nehmen sie ebenfalls Eidechsen und gelegentlich auch Frösche.

Wie wir nun so dahinschlendern und dem Turmfalken zusehen, wie er rittelnd über einem Heidefleck steht, plötzlich hinabschießt, mit einem dunklen Klumpen, einer Maus, in den Fängen wieder emporsteigt und den Raub nach dem Horste davonträgt, kommen wir an einen Schlehenbusch. „Geckgeck—geck“ schallt es an unser Ohr, und ein Vogel fliegt ein kurzes Stück davon und setzt sich auf der Spitze eines andern Gebüsches nieder. Er hat ungefähr die Größe einer Goldammer, und seine Farbe, wie seine Gewohnheiten haben ihm den Namen gegeben. Es ist der rotrückige Würger, ein Singvogel. Betrachten wir uns den Schlehenstrauch, von dem wir ihn aufgescheucht haben, etwas genauer. Auf einem der spitzigen Dornen steckt eine Heuschrecke, auf einem andern ein schwarzer Roßkäfer, auf einem dritten eine Raupe. Weil er sich so eine Vorratskammer anlegt, indem er seine Beute auf Dornen spießt, nennt man ihn auch den Dorndreher, und da der Volksglaube ihm nachsagt, daß es immer neun Beutestücke sind, so heißt er auch der Neuntöter. Was steckt denn hier auf diesem Dorne? Das ist ja ein

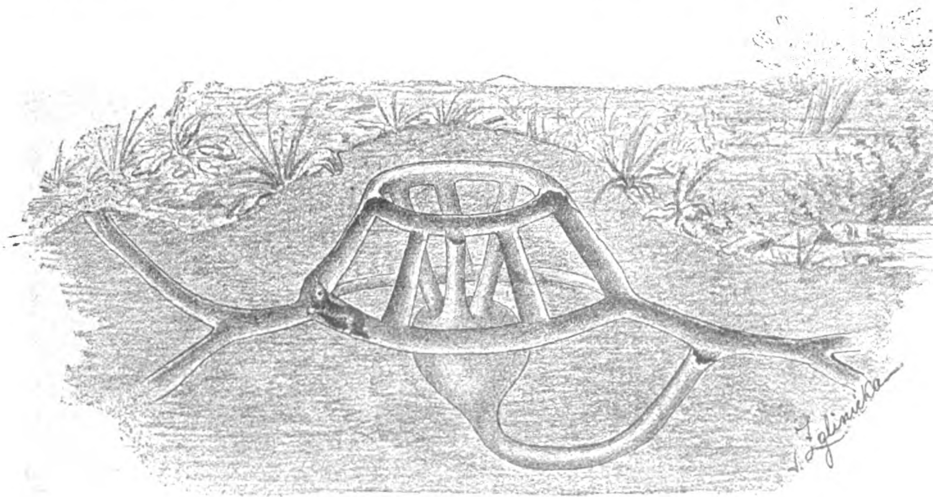


Fig. 20. Maulwurfsbau.

nacktes Nestvöglein. Da verstehen wir freilich wohl den Namen „Würger". Wie dieser machen es auch zwei kleinere Würgerarten, aber der schlimmste ist der große Raubwürger, ein Vogel, der etwas größer als die Amsel ist. Es ist nur gut, daß er nicht häufig vorkommt, denn er bietet in seinen Raubgewohnheiten ein sehr häßliches Bild. Umsonst schmiegen sich die jungen Lerchen dicht an den Erdboden, er findet sie doch und schleppt sie trotz des Jammergeschreis der Alten zum Dorn und spießt sie auf. Sogar alten Singvögeln stellt der Unhold nach.

Ei, was krabbelt denn da zu unsern Füßen umher? Wahrhaftig ein Maulwurf! Halt Bürschlein, hier ist unser Reich, da sind wir flinker als du, du bist unser Gefangener! Zu Hause füllen wir in eine Blechbalje einen Haufen loser Erde aus unserm Garten. Sofort fängt der schwarze Kerl an, sich einzuwühlen. Wir holen ihm ein großes Grasbüschel, zwischen dessen Wurzelwerk eine Menge Regenwürmer sitzen. Mit welcher Gier stürzt sich der Maulwurf auf die Beute. Unsere Gegenwart, unsere erstaunten Gesichter, die sich über die Balje beugen, stören ihn nicht im geringsten. Wie bohrt die spitze Schnauze, wie arbeiten seine Schaufelhände! Jetzt ein leises Schnaufen, ein gieriges, schmatzendes Fressen, ein fingerlanger Wurm ist gefunden und verzehrt. Jetzt hat er den zweiten und verzehrt ihn ebenso schnell. Ein dritter, vierter. fünfter, sechster teilen dasselbe Schicksal, und noch immer wühlt der Schwarze mit unermüdlichem Eifer. Aber es ist ja kaum eine halbe Stunde vor Mitternacht! Darum schnell ins Bett, dieses Abendessen ist wohl reichlich genug für unsern Gefangenen, morgen in aller Frühe soll er ein reichliches Frühstück haben, und dann wollen wir ihn wieder hinausbringen ins Feld. Halb sieben Uhr treten wir mit einer Anzahl großer Regenwürmer, die wir schon im Garten gesammelt haben, an die Blechbalje. Wir hätten uns die Mühe sparen können, unser Gefangener ist kalt und steif und muß schon über eine Stunde tot sein. Selbst auf die kurze Fastenzeit von so wenigen Stunden war sein Körper nicht eingerichtet, er ist verhungert. Sehen wir ihn jetzt etwas genauer an. Deutlich können wir an seinem Pelze die Stellen erkennen, wo im dichten Haarkleid die winzigen Äuglein verborgen sitzen. Aber welch ein furchtbares Gebiß, wie starrt das Maul von nadelspitzen, weißen Zähnen! Wenn wir nun draußen auf der Wiese alle die Maulwurfshügel sehen, so können wir uns einen Begriff davon machen, was hier an Würmern und Larven und Insekten verzehrt wird. Sein Nest legt der Maulwurf, wenn der Boden feucht oder sumpfig ist, in einem Hügel über der Erde an. Es ist aber durchaus nicht immer so regelmäßig, wie die Abbildungen zeigen, sondern jeder Maulwurf baut auf seine Weise, wenn auch die Anlage immer von derselben Idee ausgeht. Als Nestpolster nimmt er Gras oder trockene Blätter.

Wenn wir jetzt hinausgehen in den Wald, so finden

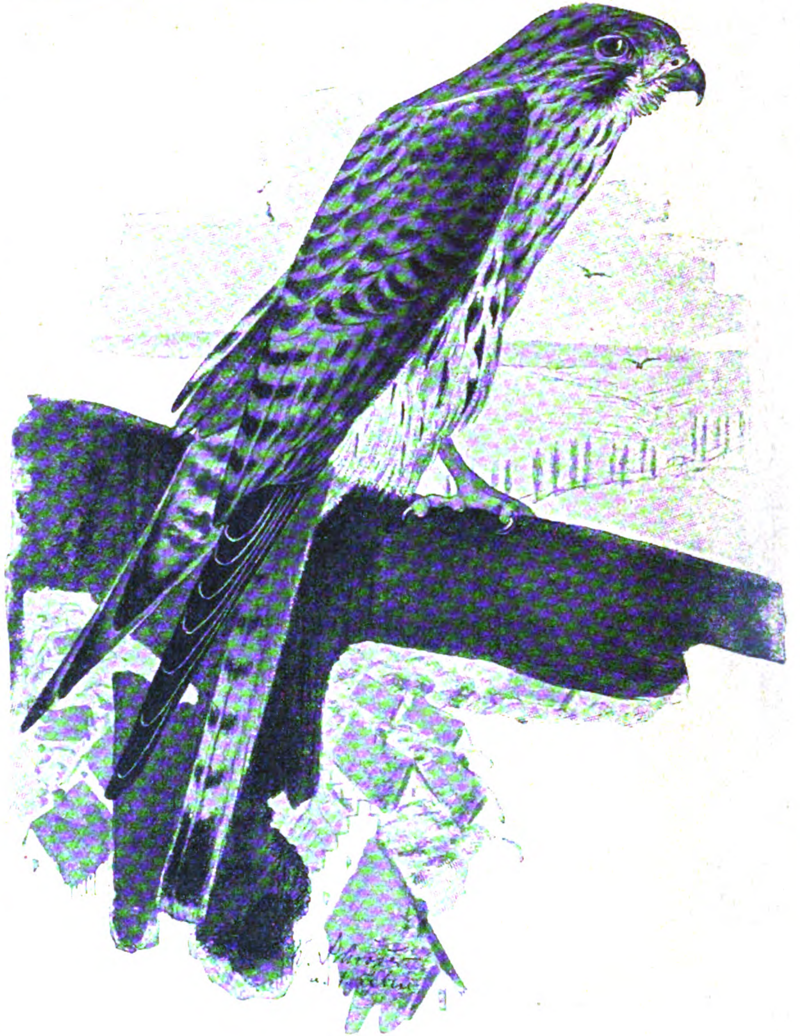


Fig. 18. **Turmfalk.**



Fig. 19. **Rotrückiger Würger.**

wir bald den Eingang zu einer andern unterirdischen Burg eines größeren Räubers, des roten Freibeuters, Reinecke Fuchs. Im Monat Mai wirft die Füchsin drei bis sieben Junge. Im Juni kommen sie schon vor den Bau, und nun kann man in stillen Stunden ein allerliebstes Familienleben beobachten. Die jungen Füchslein spielen miteinander wie junge Kätzchen, und die Alten geben ihnen den ersten Unterricht im Rauben. Sie bringen ihnen Mäuse, die sie gefangen und verwundet, aber nicht getötet haben, und die Jungen üben sich nun im Räuberhandwerk. Lange wird es nicht dauern, dann gehen sie auf eigne Faust auf die Jagd. Während dem Fuchs jede Tageszeit zum Raube passend erscheint, verläßt der Dachs nur abends seinen Bau, der bei uns in dichten Wäldern zwischen dem Wurzelwerk eines der gewaltigsten Bäume angelegt ist. Grimbart, der Dachs, ist bei weitem nicht so schädlich, wie sein roter Genosse. Er frißt gern saftige Früchte, fängt Insekten und Mäuse und plündert auch wohl ein Vogelnest. Wenn er ankommen kann, nimmt er auch wohl ein junges Häslein. Ist die Zeit des Hochsommers vorüber, dann nimmt er mit Wurzeln und Rüben vorlieb und gräbt mit seinen großen Krallen Regenwürmer aus der Erde. . . .

Kongregationen (les congrégations).

Aus: Langenscheidts Sachwörterbücher. Land und Leute in Frankreich. Von Professor Dr. C. Villatte (1905 völlig neu bearbeitet von Dr. R. Scherffig). 13. bis 15. Tausend, XX. 532 Seiten 16⁰. Berlin-Schöneberg, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt). Eleg. geb. 3 M.

Wer ein fremdes Land besucht, will nicht nur verstehen, was er hört, und sagen können, was er denkt, sondern er will auch Land und Leute insoweit kennen, als dies notwendig ist, um von seinem Aufenthalt dort den richtigen Nutzen zu ziehen, Verstöße gegen Sitte und Gepflogenheiten zu vermeiden, und um in sprachlicher Beziehung jene Eigenarten des Landes berücksichtigen zu können, deren Kenntnis zum Verständnis und zur richtigen Anwendung sehr vieler Ausdrücke &c. unbedingt notwendig ist. Diesem Erfordernis dient obiges Sachwörterbuch.

Bei Beratung des Vereinsgesetzes Anfang 1901 sagte der vielbewanderte Abgeordnete Viviani (Sozialist): „Die Kongregationen sind eine Macht geworden, weil sie sich einer Reihe Aufgaben bemächtigten, welche dem Staate zustehen, aber von diesem vernachlässigt wurden.“ Große Rührigkeit und gewisse, wenn auch einseitige Verdienste muß man ihnen allerdings zugestehen. Im Laufe der Verhandlungen wurde angegeben: Die Ordensleute unterrichten 1 400 000 (nach anderen 1 600 000) Kinder und junge Leute; unter der Republik haben sie allmählich die Hälfte aller Zöglinge der Mittelschulen (Gymnasium usw.) an sich gezogen. Sie besitzen Fachschulen, Anstalten für Blinde, Irrsinnige, Taubstumme, Krüppel, Kranke, viele Waisenhäuser. In letzteren lernen die Zöglinge auch Handwerke, z. B. in der großen Anstalt Saint-Nicolas zu Paris, welche 2500 Knaben in ihren verschiedenen Häusern versorgt. Auch Ackerbauschulen, selbst für Mädchen, gehören in ihren Bereich. Als vor fünf oder sechs Jahren Staat und Stadt darangingen, Heilanstalten für Tuberkulöse zu gründen, stellte sich heraus, daß die Barmherzigen Schwestern schon seit fünfzehn oder zwanzig Jahren drei solcher Anstalten in der Pariser Umgebung besaßen und jährlich Tausende von Kranken aufnahmen, mit denen sie gute Erfolge erzielten. Die St. Paul-Schwestern (Paris) lehren blinde Mädchen alle weiblichen wie auch alle Haus- und Gartenarbeiten verrichten. Die Kongregationen versorgen etwa 200 000 Kranke, Krüppel, Unheilbare, Greise, Waisen und sonstige Hilflose. Sie sind dabei fast in allen Kranken-, Waisen-, Blinden- usw. Anstalten angestellt, welche von Staat und Städten unterhalten werden. Auch weibliche Strafanstalten werden von Schwestern versehen. Nur wenige Gemeinschaften, wie z. B. die Karmeliterinnen, führen ein beschauliches Leben, das jedoch durch Beschäftigung in Haus und Garten sowie durch weibliche Arbeiten unterbrochen wird. Die Trappisten, Kartäuser, Benediktiner, Prämonstratenser arbeiten im Feld wie in der Werkstatt und in der Studierstube. Die meisten Ordensleute widmen sich dem Unterricht (früher 60—80 000), die weiblichen ebensosehr der Waisen- und Krankenpflege. 1900 wurde die Zahl der Ordensleute (Mitglieder der Gemeinschaften) verschiedentlich auf 140 000—180 000 angegeben, worunter 30—40 000 Männer. Jetzt sind wohl schon einige Zehntausende ausgewandert oder ausgetreten. Außer Theologen zählen die Orden manche Gelehrte, Schriftsteller, selbst Künstler, natürlich auch Schulmänner. Der zahlreichste Lehrorden, die seit 150 Jahren bestehenden Schulbrüder, führte von Anbeginn unentgeltlichen Volksunterricht ein. Wohl 5—6000 Greise und Greisinnen werden in Paris durch die Gemeinschaften erhalten. Die Kleinen Armenschwestern versorgen deren allein an 2000 mit den Almosen, die sie sammeln. Im Rhonedepartement (Lyon) wurden amtlich 3000 durch kirchliche Anstalten versorgte Greise gezählt. In Frankreich haben die Trappisten Sümpfe und auch die Ödländereien, wo sich ihr Mutterhaus (bei Mortagne) befindet, in fruchtbare Gefilde umgewandelt, in Algier fünf Pfarrdörfer auf den von ihnen urbar gemachten Strichen gegründet. Bei der großen Hungersnot (1868) in Algier ernährten sie monatelang mehrere Tausend Eingeborene und übernahmen mehrere Hundert Waisen, mit welchen seither christliche, arabische und kabylische Dörfer gegründet wurden. Auch Rettungsanstalten für mißratene Knaben und Mädchen besitzen die Ordensleute. Seitdem sich der Aussatz wieder in Frankreich zeigte, haben sie Anstalten für die davon Betroffenen gegründet. Es dürfte der Wahrheit nahe

kommen, daß neben den Ausgaben für den Ersatz ihrer Schulen weitere 87 Millionen erforderlich wären, um die wohltätigen sozialen Anstalten der Ordensleute zu ersetzen. Natürlich kann die völlige Beseitigung aller Kongregationen nicht so schnell erreicht werden, der Ersatz erfordert mehrere Jahre und bedeutende Ausgaben. Daher hoffen die Gemeinschaften und ihre Freunde, daß auf halbem Wege innegehalten werde. Es ist begreiflich, daß nicht bloß Viviani die soziale und dadurch auch politische Macht der Kongretationen betonte. Diese war ja der Hauptgrund, welcher in der Kammer wie in der Presse gegen sie ins Treffen geführt wurde. Die Kongregationen wurden namentlich angeklagt, in ihren Schulen reaktionäre, monarchische Grundsätze zu verbreiten, die mit der Republik unverträglich seien. Die Milliarde, welche die Kongregationen (meist in städtischen Liegenschaften) nach amtlichen Erhebungen besitzen, kann kaum eine bestimmende Ursache ihrer Aufhebung sein. Denn vielen Mitgliedern der aufgehobenen Kongregationen werden dauernde Unterstützungen zuteil werden müssen. In den 16—17 Mutterhäusern, in welchen die Novizen ausgebildet werden, befinden sich auch mehrere Tausend altersschwache, hilflose Mitglieder, welche nicht mehr arbeiten können. Sonstiger Vergehen und Ungebührlichkeiten wurden die Kongregationen in der Kammer nur nebenher beschuldigt. Die „Milliarde der Kongregationen" stellt das Vermögen der Mitglieder und der von ihnen versorgten Hilflosen, also wohl von 3—400 000 Personen, dar, ist deshalb kaum als besonders beträchtlich zu bezeichnen. Das Vermögen der 39 Millionen Franzosen wird auf 250 Milliarden berechnet. — Das Vermögen der Kongregationen wird durch das Eingebrachte und den Erwerb der Mitglieder sowie durch freiwillige Zuwendungen gebildet. Diese mögen um so reicher ausfallen, als Pfarreien, Vereine und Gesellschaften nicht rechts- und besitzfähig sind und ohne ausdrückliche Gestattung der Regierung für jeden einzelnen Fall nichts annehmen oder erwerben können. Von den Kongregationen sind nur die wenigsten anerkannt und rechtsfähig und in diesem Fall unter strenger Bevormundung des Staates. Die nicht anerkannten Kongregationen erwarben auf den Namen von Einzelpersonen und Besitzgesellschaften, ganz wie bisher alle Vereine in Frankreich. Die Rechtsprechung hat bisher diesen „Besitz unter Decknamen" unumwunden anerkannt und beschützt, weshalb jetzt der Besitz der Kongregationen schwer angreifbar erscheint. Die Ursache, warum es in Frankreich mehr Ordensleute gibt als in anderen katholischen Ländern, liegt wieder in der Gesetzgebung und den dadurch geschaffenen sozialen Verhältnissen. Die französischen Gesetze umpanzern den einzelnen so mit Rechten, daß er sich schnell von seinen Angehörigen absondert, keinen Anschluß mehr findet. Diesen bieten ihm die Gemeinschaften, zugleich mit passender Beschäftigung. Ältere alleinstehende Frauen kaufen sich in klösterliche Anstalten ein, jüngere suchen manchmal eine zeitweilige Zuflucht, bleiben schließlich ganz dort. Dies ist auch eine Ursache, warum die Nonnen viel, viel zahlreicher sind als die männlichen Ordensleute.

Die Reiterbilder des Velazquez.

Von **Walther Gensel.**

Aus: **Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben.** 6. Band: Velazquez. Des Meisters Gemälde in 146 Abbildungen. Mit einer biographischen Einleitung von Walther Gensel. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M. 6.—.

Mit einer beinahe leidenschaftlichen Verehrung schauen die Künstler unserer Zeit zu Velazquez auf, der, über zwei Jahrhunderte hinweg, der modernen Malerei entscheidende und befreiende Anregungen gegeben hat. Aber immer mehr wächst auch das Interesse der kunstfreundlichen Laien an dem Schaffen des großen Spaniers, in dessen Bildern eine uns so fern liegende Epoche in so vollendeter künstlerischer Weise verkörpert ist, daß wir uns unwiderstehlich in ihren Bann gezogen fühlen, die unmittelbare Gegenwart dieser stolzen, kalten Könige und Granden, dieser anmutigen fürstlichen Kinder, dieser unheimlichen Zwerge und Narren zu empfinden meinen. Dieses Fortleben der von Velazquez geschaffenen Welt ist vielleicht der höchste Triumph, den jemals die Kunst in der schöpferischen Kraft einer im Menschlichen und im Künstlerischen gleich vollendeten Persönlichkeit errungen hat. Können Schwarz-Weiß-Reproduktionen die letzten Geheimnisse und feinsten Reize der Farbenmeisterschaft des Velazquez natürlich nicht wiedergeben, so vermögen sie — wenigstens in so sorgfältiger und technisch gelungener Ausführung, wie sie diesen Band auszeichnet — doch immer noch unendlich viel dem Beschauer mitzuteilen: die lebensvolle Auffassung und Charakteristik der einzelnen Personen wie ganzer Szenen, die wunderbar sichere und weise Anordnung und Komposition der Bilder in Massenverteilung und Lichtführung und nicht zuletzt das vornehme Menschliche, Große im ganzen Wesen des Velazquez. — Durch die ebenso fesselnde wie belehrende biographische Einleitung von Gensel orientiert, wird auch der Laie aus den Abbildungen, die wenigstens die unbestrittenen Werke des Meisters durchweg in voller Seitengröße, von den umfangreichsten unter ihnen auch noch Detailausschnitte geben, ein klares Bild von der Entwicklung des Velazquez gewinnen und damit sein ganzes Verhältnis zur Kunst, sein ganzes inneres Anschauungsvermögen in ungeahnter Weise erweitert und bereichert finden.

.... Alle diese Porträte treten aber vor den Bildnissen im Freien zurück, die zusammen mit der Übergabe von Breda als die typischen Werke der zweiten Periode des Velazquez gelten dürfen. An Pleinairmalerei im eigentlichen Sinne darf man freilich bei ihnen nicht denken. Auch bei ihnen hat man noch den Eindruck, daß sie zunächst im Atelier gemalt und dann mit der Landschaft zusammen gestimmt sind. Zudem sind sie nicht in hellen Sonnenschein, sondern in die kühle Stimmung des leicht bewölkten Morgenhimmels gesetzt. Aber im Vergleich zu den Borrachos ist doch eine viel größere Naturwahrheit erreicht, und der Landschaft selbst sind die köstlichen Studien, von denen wir gesprochen haben, aufs beste zustatten gekommen. Meist wird der Hintergrund durch die bläulichen, zum Teil beschneiten Züge des Guaderrama-Gebirges gebildet, die sich etwa in der Brusthöhe der stehenden Figuren oder in der Höhe der Pferderücken hinziehen. Der Vordergrund ist erdfarben. Von rechts oder links ragt fast überall ein großer Baum in das Gemälde hinein. Diese Bäume sind mit einer Leichtigkeit und Treue gemalt, wie sie in dieser Vereinigung nur bei den modernen Malern ihresgleichen finden, besonders bei Corot, zu dessen Lieblingsbäumen ja auch die von Velazquez bevorzugte Silberpappel gehört. In ganz leichten Strichen ist das Laub angelegt und nur zum Schlusse durch einige Drucker verstärkt. Man glaubt die Blätter sich in der kühlen Luft bewegen zu sehen. Die Dargestellten sind uns zumeist schon bekannt: der König, sein Bruder Don Fernando, sein Söhnchen und der immer noch allmächtige Günstling Olivares. Wir unterscheiden zwei Gruppen: die Reiterbilder, die Repräsentationsstücke im eigentlichsten Sinne sind, und die Jägerbilder, die einen intimeren Zug tragen.



Madrid, Prado-Museum. H. 3,01, B. 3,14.

Philipp IV., König von Spanien.

Um 1635.

Nach einer Aufnahme von Braun, Clément & Cie., Dornach.

Aus: Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. 6. Band: Velazquez. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Daß es sich bei den Reiterbildern um Repräsentationsstücke handelt, wird schon durch die Feldherrntracht mit Marschallstab und Schärpe bewiesen. Niemals wieder hat Velazquez eine derartig majestätische Würde erreicht wie in dem Reiterbildnis Philipps IV., der, völlig im Profil aufgefaßt, sein gewaltiges andalusisches Schlachtroß eine „Pesada" ausführen läßt (S. 40). Das Pferd, die Stiefel und der braune Samtanzug ergeben mit dem schwarzen Harnisch einen ersten Akkord, der durch das Gold prächtig gehöht wird. Echt velazquisch sitzt darüber die karminrote Schärpe, die etwa denselben Tonwert wie die blauen, grünen und weißen Farben des Hintergrundes besitzt. Die jetzige Breite des Bildes ist nur durch eine spätere Anstückung der Leinewand erreicht worden. Dieser Umstand, der bei unserm Künstler öfters wiederkehrt, gewährt einen interessanten Einblick in seine Arbeitsweise. Er ist kein Dekorateur, der den

gegebenen Raum so gut wie möglich auszufüllen bestrebt ist. Zunächst kommt es ihm nur darauf an, den Natureindruck festzuhalten, und erst zuletzt gewinnt er das Gefühl, daß seiner Figur die rechte Ellbogenfreiheit mangelt. Am Kopf und an den Beinen des Pferdes finden sich starke „pentimenti“, die vielleicht auf kritische Einsprüche des Herrschers zurückzuführen sind.

Beim Reiterbild des Olivares hat man von Schmeichelei gesprochen, da der Conde-Duque ja in Wirklichkeit nie eine Schlacht geleitet habe. Aber Velazquez wird sich hierüber vermutlich nicht den Kopf zerbrochen haben. Für ihn galt es einfach eine von seinem Gönner, dem er in der Tat viel verdankte, gestellte Aufgabe so künstlerisch wie möglich zu lösen. Übrigens war Olivares ebenso wie sein königlicher Herr ein ganz vorzüglicher Reiter. Die in Flammen aufgehende Ortschaft, der Reiterangriff, der gefallene Reiter und der Trompeter im Mittelgrunde der hügeligen Landschaft, alles das sind nur stimmungserhöhende Zugaben. Zudem findet sich in der Auffassung der beiden Reiter doch ein ganz erheblicher Unterschied. Außerordentliche Kraft und Energie wird man dem Olivares-Bild nachrühmen dürfen, von Majestät findet man darin keine Spur. Hat man doch sogar den Ausdruck „parvenühaft“ dafür gebraucht. In der Galerie zu Schleißheim befindet sich eine kleine Replik dieses Bildes, deren Echtheit von Justi aufrechterhalten, von andern nicht ohne Grund angezweifelt wird.

Das großartigste Reiterbildnis ist ohne Zweifel das des Königs, das bezauberndste das des etwa sechsjährigen Baltasar Carlos, der auf dem feurigen, hellbraunen Pony dahersprengend so ernsthaft schon seine Würde zu wahren weiß (S. 48). Lieblichste Jugendlichkeit atmet die ganze Erscheinung, heiterste Frühlingspracht die auf ein tiefes Blau gestimmte Landschaft. Die Farben sind ähnlich wie bei dem Bilde des Vaters, nur noch frischer und saftiger, außerdem kommt beim Anzug ein golddurchwirktes Dunkelgrün, beim Sattelbogen ein kräftiges



Madrid, Prado-Museum. H. 2,09, B. 1,73

Prinz Baltasar Carlos

Um 1635—1636.

Nach einer Aufnahme von Braun, Clément & Cie., Dornach.

Aus: Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. 6. Band: Velazquez. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Blau dazu. — Wenigstens erwähnt sei auch, daß Velazquez drei andre Reiterbilder, nämlich die des Königs Philipp III. und seiner Gemahlin und das der ersten Gemahlin Philipps IV. überarbeitet hat, um sie mit seinen Werken in einen gewissen Einklang zu bringen. Bei den beiden ersten zeigen besonders die Pferde seine Hand, bei dem letzten ist auch das Gesicht von ihm neu gemalt worden.

Die Seeschlacht von Reval.

(Kampf einer verankerten gegen eine Flotte unter Segel.)

Von **Max Foss.**

Aus: **Max Foß,** Kapitän zur See a. D., **Der Seekrieg.** Mit 106 Abbildungen. Berlin, Boll & Pickardt. Mk. 8.—; geb. Mk. 9.50.

Der Verfasser hatte die Absicht, in seinem Buche den Gebildeten über alles zu unterrichten, was mit der Seekriegführung in Verbindung steht. Diese Aufgabe hat er in knapper aber durchaus erschöpfender Form gelöst und zwar an der Hand der Geschichte, aus der sich die Entwicklung des Seekriegs und seiner Technik aus den primitiven Anfängen bis in unsere Zeit von selbst ergibt. Die Auswahl der Beispiele ist sehr glücklich getroffen, die Darstellung wird durch einfache aber äußerst klar gezeichnete Skizzen wirksam unterstützt. Ein Werk wie das vorliegende hat in der Literatur bisher gefehlt, sein Vorzug liegt vor allem darin, daß es sich nicht ausschließlich an den Fachmann wendet, sondern seiner ganzen Fassung nach hauptsächlich dazu bestimmt ist, einen weiteren Interessentenkreis — und dazu gehört nicht nur jeder Offizier der Landarmee, sondern überhaupt jeder, dem die Ereignisse der letzten Jahrzehnte über die Bedeutung der Flotten für die Zukunft der Völker die Augen geöffnet haben — über die wichtigsten Fragen auf diesem Gebiete zu orientieren. Das Buch sei allen Flottenfreunden warm empfohlen.

Im russisch-schwedischen Kriege (1788—1790) haben die Flotten beider Länder eine große Rolle gespielt.

Am 26. Juli 1789 fochten bei Öland 21 russische Linienschiffe (darunter drei Dreidecker) und 10 Fregatten gegen 21 schwedische Zweidecker und 9 Fregatten. Die Schlacht war unentschieden. Die schwedische Flotte sah sich lediglich infolge von Krankheiten gezwungen, in den Hafen zurückzukehren, wo sie bis zum Eintritt des Winters durch 33 russische Linienschiffe blockiert wurde.

Am interessantesten in seekriegsgeschichtlicher Hinsicht ist das Jahr 1790. Durch große Energie war es den Schweden möglich geworden, ihre Flotte schon Ende April auslaufen zu lassen. Diese, in Stärke von 21 Linienschiffen und 17 leichteren Fahrzeugen, sollte zunächst eine in Reval liegende russische Flottenabteilung angreifen, von der man erfahren hatte, daß ihre Besatzungen durch Seuchen gelitten hatten, und nach deren Vernichtung gegen Kronstadt vorgehen. Am 13. Mai fand der geplante Angriff, ein Gegenstück zu dem bei Abukir durch Nelson ausgeführten statt. Während letzterer planmäßig gegen eine ungefähr gleich starke Flotte durchgeführt und die zu Anker liegende französische vernichtend geschlagen wurde, scheiterte vor Reval der Angriff einer dem verankerten Feinde um mehr als das Doppelte überlegenen Flotte infolge der seemännisch und militärisch falschen Veranlagung.

Das aus zwei Dreideckern von 112 und 108 Kanonen, 6 Zweideckern von 74 bis 66 Kanonen und 6 Fregatten von 44—36 Kanonen bestehende russische Geschwader war im südöstlichen Teile der Bucht dicht vor der Stadt in eng geschlossener Kiellinie verankert. Die Flügel lehnten sich unmittelbar an das flache Wasser, auf dem die Fregatten lagen. Die Schiffe waren durch Ketten und starke Leinen miteinander verbunden. Ein Umgehen der Flügel oder ein Durchbrechen der Linie war daher ausgeschlossen. Eine Erkundung dieser Stellung durch die Schweden fand nicht statt. Wenn irgendwo, so war hier die Anwendung der Brander geboten, über welche die Schweden verfügten. Gelang es bei dem starken westlichen Winde, die westlichen Schiffe ihrer Linie in Brand zu setzen, so war die ganze Linie verloren. Die für die Schweden gebotene Angriffsart bestand darin, daß sie soviel von ihren Linienschiffen als Platz fanden, der russischen Linie gegenüber enggeschlossen verankerten und diese beschossen. Etwa außer Gefecht gesetzte schwedische Schiffe konnten bei der bedeutenden Überlegenheit ihrer Flotte leicht durch frische Schiffe ersetzt, geschwächte Besatzungen der Fechtenden aus denen der nicht im Gefecht befindlichen verstärkt werden. Sobald das Gefecht in vollem Gange war, hatten die Brander den westlichen Flügel der Russen anzugreifen. So konnte der endliche Erfolg auf keinen Fall zweifelhaft sein.

Statt dessen blieben die schwedischen Schiffe in Bewegung, steuerten von außen kommend den westlichen Flügel an, liefen an der russichen Linie entlang, beschossen sie im Vorüberfahren und steuerten wieder seewärts. Infolgedessen waren sie beim Einsegeln und Aussegeln gefährlichen Enfiladen ausgesetzt und mußten bei der Enge des Fahrwassers in beständigem Manövrieren bleiben. So wurde die Aufmerksamkeit der Kommandanten völlig durch die Führung der Schiffe in Anspruch genommen und konnte nicht ungeteilt auf den Feind gerichtet bleiben. Und wenn auch die Möglichkeit vorhanden war, die Schiffe in enggeschlossener Ordnung zu Anker zu bringen, so mußten sie unter Segel mit bedeutenden Abständen hintereinander her fahren. Infolgedessen kam ihre numerische Überlegenheit nicht zur Geltung. Die Bedienung nahm einen um so

größeren Teil der Mannschaft in Anspruch, als bei dem stürmischen Winde mehr Leute zum Holen der Brassen nötig war, als dies bei flauem Winde der Fall gewesen wäre. Die unausbleiblichen Havarien in der Takelage mußten verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen. Es erscheint unbegreiflich, wie Seeoffiziere sich von einem solchen Angriffe Erfolg versprechen konnten.

Dem gegenüber hatten die Besatzungen der eng massiert zu Anker liegenden Russen weiter nichts zu tun, als die in loser Ordnung bei ihnen vorüberjagenden Schweden an ihren Geschützen entlang Spießruten laufen zu lassen. Alle Treffer, welche die Takelage trafen, hatten keinerlei Einfluß auf die Gefechtsfähigkeit der russischen Linienschiffe, die schwedischen kamen dadurch in die Gefahr, auf den Strand zu laufen. Die Treffwahrscheinlichkeit war für die Letzteren überhaupt nur gering. Sie hatten beim Einsegeln zwei ihrer Linienschiffe durch Festfahren verloren; eins westlich (32), eins östlich von der Einfahrt (33); der Angriff der schwedischen Vorhut verlief noch im ganzen programmäßig, wenn auch ohne Eindruck auf den Feind. Als aber das Zentrum herankam, hatte der Wind schon so zugenommen, daß die seemännische Vorsicht sie zwang, sofort vor dem Winde herum und wieder nach außen zu drehen. Die letzten Schiffe aber kamen durch die örtlichen und Witterungsverhältnisse in die größte Gefahr, verloren zu gehen. So sah sich der Zweidecker „Prins Carl" nach dem Verlust der Vor- und Großstenge gezwungen, dicht bei der russischen Linie zu ankern (15) und unter dem auf ihn gerichteten Feuer die Flagge zu streichen. Als das Flaggschiff nach außen drehte (17) und der Sturm es von der Seite faßte, legte es sich so weit über, daß die Leepforten der unteren Batterie unter Wasser kamen; und es war nur der Geistesgegenwart des Batteriekommandeurs zu danken, der durch Schließen der Pforten das Schiff vor dem Kentern rettete, daß nicht auch dieses Schiff verloren ging. Die Nachhut gelangte überhaupt nicht ins Gefecht, sondern halste außerhalb des feindlichen Feuers und steuerte wieder seewärts. Vor der Bucht mußten alle Schiffe Sturmsegel setzen.

Die schwedischen Verluste waren sehr schwer: „Prins Carl" war genommen. Von den festgekommenen Linienschiffen mußte „Rickens Ständer" verbrannt werden, um es nicht in Feindes Hand fallen zu lassen, und „Tapperheten" konnte erst wieder flott gemacht werden, nachdem er 42 Kanonen über Bord geworfen hatte. An Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren die Schweden 700 Mann.

Man hätte nun denken sollen, daß ein erneuter, verständiger angesetzter Angriff hätte beschlossen werden müssen, welcher bei der durch Nachschub wiederum auf 21 Linienschiffe gebrachten schwedischen Flotte Erfolg

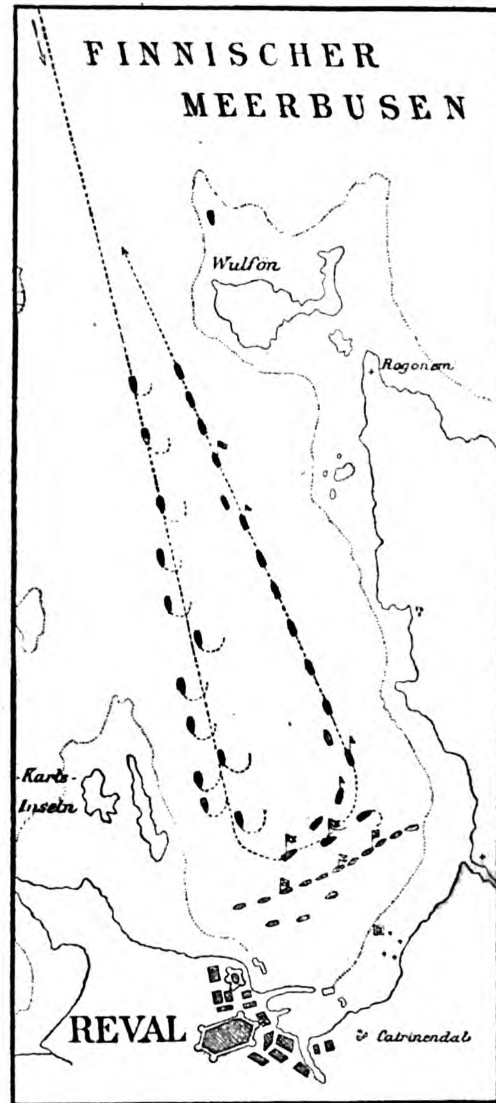


Fig. 43. **Seeschlacht bei Reval.**

versprach. Statt dessen gingen die Schweden, die völlig unerschüttert gebliebene russische Abteilung im Rücken lassend, nach Kronstadt, wo es zu einem resultatlosen Kampfe mit der aus fünf Dreideckern, zwölf Zweideckern und dreizehn leichten Schiffen bestehenden russischen Hauptmacht kam. Am Ende des zweiten Schlachttages zwang das Erscheinen der Abteilung aus Reval die Schweden zum Rückzug.



Menzel in Kissingen.

Von **Max Jordan.**

Aus: **Das Werk Adolf Menzels 1815—1905.** Mit einer Biographie des Künstlers von Max Jordan. Neue wohlfeile Ausgabe. VIII und 104 Seiten in Quart mit 109 Textabbildungen und 25 Bilderbeilagen. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. Mk. 10.—; geb. Mk. 12.—.

Menzels künstlerisches Werk ist erst zum Teil, und zwar fast nur die Bilder und Zeichnungen patriotischen Inhalts, volkstümlich und es bleibt deshalb eine Pflicht der Pietät, den großen Meister auch nach den andern Seiten seines Wirkens der Nation näher zu bringen. Er, der die Schöpfung in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit als darstellbar erwiesen hat, ist würdig, daß sein ganzes Tagewerk der Nachwelt erschlossen werde. Von dieser Erkenntnis ausgehend, haben sich Herausgeber und Verleger jener umfangreichen Publikationen, die, das Gesamtwerk Menzels umschließend, des Meisters Schaffen für die Kunstgeschichte verewigen, nun auch die Hand geboten zur Veröffentlichung eines wohlfeilen und dabei aufs reichste ausgestatteten Bandes, der ein knappes, scharf umrissenes Bild von Menzels Leben und Werk vor uns hinstellt. Wer den ungeheuren Umfang dieses reich gesegneten künstlerischen Schaffens kennt, kann die Schwierigkeiten ermessen, die in der Aufgabe lagen, alles Wesentliche in den Rahmen eines handlichen Bandes zusammenzufassen, er wird aber auch freudig anerkennen, daß diese Aufgabe aufs glücklichste gelöst ist und daß diese Publikation ganz dazu angetan ist, dem deutschen Hause das Menzelbuch zu sein.



Kurgäste in Kissingen.

In den letzten dreißig Jahren verlegte der Meister das Standquartier seiner Sommerfrischen meist nach Kissingen und zwar als ritterlicher Begleiter seiner Damen, der Schwester und der Nichte, denen er als unvergleichlicher Bruder und Onkel lebenslang all die Sorgfalt widmete, die der unentwegte Hagestolz sonst einer Gattin hätte zuteil werden lassen. In Wahrheit schlug er dort sein Atelier auf. Die Kur brauchte er nicht. Bei seiner fünfundzwanzigsten Wiederkehr nahm das Stadthaupt Kissingens die Gelegenheit wahr, ihn öffentlich als Kurerfolg zu preisen; da fuhr er dem Redner mit der Bemerkung in die Parade, er habe niemals auch nur einen Tropfen der dortigen Heilwässer über die Lippen gebracht. (Als er früher wirklich einmal bettlägerig war, kürzte er sich die Langweile, indem er seinen aus der Decke hervorragenden Fuß mit Farbstiften porträtierte.) Der tropischen Hitze ungeachtet, die im Juli und August im Tal der fränkischen Saale herrscht, stand er den ganzen Tag am Zeichenbrett oder wanderte, meist am späten Nachmittag, die Promenaden entlang, um sich Notizen zu machen. Aus Respekt hat er aber die Gelegenheit versäumt, Bismarck dort seine Aufwartung zu machen, mit welchem er wiederholt gleichzeitig anwesend war, und es ist der Welt dadurch leider der Vorteil entgangen, ein Porträt des großen Kanzlers aus späteren Lebensjahren von seiner Hand zu erhalten, was auch neben Lenbach noch ein Kleinod geworden wäre.

Um so schärfer ging er den namenlosen Gästen auf den Leib. Ungezählt sind die Skizzen, die er am Brunnen, im Kurpark, im Restaurant oder am Lawntennisplatz in seinem Sammelbuch nach Hause brachte. Und daraus entfaltete sich allmählich eine große Zahl von

Bildern und ausgeführten Zeichnungen, in denen er die harmlosen Hauptaktionen des tatenlosen Lebens der Badegesellschaft frappant vor Augen stellte. Das erste, ein kleines Deckfarbenbild von 1884, zeigt die „Badegäste am Wärmkessel“, von einer allerliebsten Nymphe bedient; ein zweites großes Blatt gleicher Art von 1890 gibt die „Promenade beim Frühtrunk“ am Rakoczy-Brunnen wieder, ein buntes Durcheinander kranker und gesunder Opfer der Kultur; dann folgt, ebenfalls in großem Format, das „Frühstücksbüfett der Feinbäckerei“ nach absolviertem Morgenpensum, ein ergötzlich indiskretes Spiegelbild der Hast und Rücksichtslosigkeit, womit der moderne Mensch drängend, schiebend, übergreifend, seinen ersten, teuer erkauften Hunger zu stillen sucht. Die Darstellung wimmelt dermaßen von amüsanten Episoden, daß eine Beschreibung ganz unmöglich wäre.

Ein anderes dieser aus Kissinger Erinnerungen entstandenen Bilder führt uns in einen „Biergarten“ (Gouache von 1891). Das Lokal ist teils der Wirtschaft jenseits der Saale, teils der Kuranlagen entlehnt. Den Mittelpunkt bildet ein Tisch, an welchem ein älterer Herr im Vollbart mit einer jungen netten Begleiterin Platz genommen hat, deren Zugehörigkeit zu ihm, wie man schon aus ihrer etwas verlegenen Haltung vermuten darf, nicht ganz klar erscheint, und bei der Unterhaltung mit einem herzutretenden biderben Freunde in Joppe und Jägerhut benimmt sich der Beschützer ziemlich gezwungen. — Der „Aufbruch aus dem Restaurant“ (Tuschbild vom Jahre 1892) ist ein desto einwandfreieres Familienstück: Mutter und Tochter ziehen marschfertig die Handschuhe an und der Vater quält sich noch in jener zwar alltäglichen, aber anatomisch bedenklichen Gliederverrenkung mit seinem Paletot, wobei ihm die Kellnerin kräftig beisteht.

Natürlich begleitet Menzel die Badegäste auch auf ihren Landpartien und gibt verschiedene Schilderungen des Besuches der Ruine Aura, die er noch besonders zum Gegenstand schöner Studien machte. Auch den Blick aus der Villa Heilmann, die er zu bewohnen pflegte, in den Garten hinab hat er in einem Deckfarbenblatt vom Jahre 1885 (im Besitz des Herrn von Korn in Breslau) festgehalten, das an Farbenschönheit zu den allerglücklichsten Arbeiten dieser Gattung gehört.


Konzertpublikum.



Das Strebewerk in der Gotik.

Von **H. Bergner.**

Aus: **Heinrich Bergner, Kirchliche Kunstaltertümer in Deutschland.** Mit 9 Tafeln in Farbendruck und Autotypie sowie über 500 Abbildungen im Text. Leipzig, Chr. Herm. Tauchnitz. Geh. Mk. 28.—; geb. in 1/2 Frz. Mk. 30.—.

Obwohl an größeren und kleineren Lehrbüchern der allgemeinen wie deutschen Kunstgeschichte kein Mangel ist, fehlte es bisher, wenn man von dem Otteschen Werke absieht, welches den Nachdruck mehr auf eine vollständige Aufzählung der Denkmäler des Mittelalters statt auf ihre geschichtliche Entwicklung legt, an einem systematischen Handbuch der kirchlichen Kunstaltertümer.

Um diesem Mangel abzuhelfen, hat der durch seine fachwissenschaftlichen Arbeiten bekannte Verfasser es unternommen, im vorliegenden Werke eine systematische Darstellung der kirchlichen Kunstaltertümer in Deutschland von den Anfängen bis ca. 1800 unter Zusammenfassung der bahnbrechenden Arbeiten des letzten Vierteljahrhunderts zu geben.

Das Buch soll Archäologen und Kunsthistorikern neben der vollständigen Literatur eine historisch-kritische Übersicht der vielen hundert Einzelerscheinungen von ihren Anfängen bis zur neuesten Zeit bieten und ist der erste Versuch, das ganze große Gebiet systematisch zu gliedern sowie die Monumente der Renaissance und des Barock in die Archäologie einzureihen.

Studierende und Geistliche beider Bekenntnisse finden in dem Werke eine Kirchengeschichte und Dogmatik aus den Denkmälern und zugleich die reichhaltigste Anleitung, kirchliche Altertümer zu verstehen, zu pflegen und zu behandeln. Ferner dürfte es Kunstliebhabern, Architekten und allen, die neuschaffend oder restaurierend mit kirchlicher Kunst zu tun haben, willkommen sein, insofern Sinn und Verständnis für die Werke jeder Epoche, für die großen Entwicklungsreihen der Vergangenheit und für die Zukunftswege kirchlicher Kunst geweckt werden.

Es ist schon bemerkt, daß der Außenbau seine Gliederung, abgesehen vom Sockel- und Dachgesims, durch die Funktionsglieder der Strebepfeiler und Strebebögen erhält. Letztere sind nur bei der Basilika verwendbar und können auch da bei kleineren Bauten wie häufig bei den Bettelordenskirchen fehlen.

a) Der Strebepfeiler ist in seiner einfachsten Gestalt eine kurze Gegenmauer, welche rechtwinklig auf der Teilungslinie der Joche an die Hoch- und Niedermauern angelegt wird, mit der Aufgabe, die Kurve des Gewölbedrucks zum Boden zu leiten. Zu diesem Zweck springt er nach unten mehrmals in Wasserschlägen vor und erhält aus besonderer Vorsicht noch eine Oberlast in Form eines einfachen Giebels, bei vornehmeren Werken eine Fiale (Fig. 109). Eine reichere Gliederung erfährt er nur in einigen der Rezeptionsbauten durch jene reizenden Bildhäuschen, die an einem der oberen Absätze vorgelegt werden (Straßburg, Freiburg, Thalwimpfen, Halberstadt u. a.), in Köln durch schlichte Maßwerkblenden, in der späteren Gotik durch Eckleisten, Statuenbaldachine und ein überzierliches Gespinst von Blendmaßwerk (Fig. 110). Doch kommen auch an denselben Bauten und an einfacheren Kirchen immer die schlichtesten Bedürfnisformen vor. Wenn die Ableitungsrinne des Regen- und Schneewassers durch ihn hindurch geführt wird, setzen sich gelegentlich auch Wasserspeier an. An den Ecken wird er entweder doppelt oder übereck in der Diagonale, bei Chorschlüssen radiant nach dem Mittelpunkt des Polygons zu aufgestellt. Ist ein äußerer Laufgang angeordnet (St. Elisabeth in Marburg, Chor in Arnstadt), so wird er von diesem durchbrochen. Bei der Hallenkirche ist er oft teilweise oder ganz nach innen gezogen, mit den Nachbarn durch Stichbögen gegen Verschiebung verstrebt, darüber denn auch gern ein Laufgang (so im Backsteinbau fast regelmäßig) angeordnet wird.

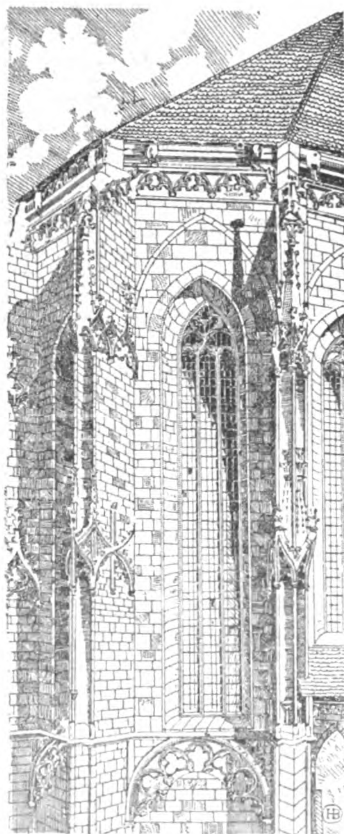


Fig. 110.
Strebepfeiler. St. Wenzel in Naumburg.

b) Der Strebebogen war, wie wir sahen, der deutschen Kunst vom Anfang widerwärtig und hat auch keine eigentliche Fortbildung erfahren, zumal die verbreitete Hallenform seiner ganz entraten konnte. Die älteren gotischen Werke haben ihn noch unter den Seitenschiffdächern versteckt (St. Paul in Eßlingen) oder zeigen eine ungegliederte Strebemauer, die auf die Gurte der Seitenschiffe niedergeht (Naumburg). Die ersten offenen finden sich am Oktogon von St. Gereon zu Köln 1228. Erst der Kölner Domchor bringt das System in voller Wucht zur Geltung. Hier sind die Bögen doppelt übereinander und beim Langhaus in zwiefacher Spannung in der Mitte durch eine Fiale über den Seitenschiffpfeilern unterbrochen. Verdoppelt sind sie auch bei der Kathedrale zu Metz (Fig. 124), dem

Dom zu Prag und bei St. Barbara in Kuttenberg. Ist diese Fülle am Langhaus noch erträglich, so wirkt sie an den Chören entschieden überladen und erdrückend, so schon in Köln, mehr noch bei den manierierten Parlerschen Chören, wo durch die Übereckstellung der inneren und äußeren Grundrisse auf eine Chorecke zwei, in Freiburg sogar drei anfallen, die nun ihrerseits so schwächlich wie Sparren gebildet werden. Einfach schöne Bögen bieten Straßburg (Fig. 111) und Freiburg. Seiner Form nach ist der Strebebogen eine mit einem halben Spitzbogen unterwölbte Mauer, auf welcher eine gerade abfallende Giebelschräge ruht. Auf ihrem Rücken ist oft die Wasserrinne eingelegt, die Rückenleiste mit Kantenblumen besetzt. Der obere Zwickel ist mehrfach mit einer Rosette durchbrochen (Straßburg, Oppenheim, Halberstadt) oder in Maßwerk aufgelöst (Wimpfen i. Th., Ulm, Bern). Um den Schub des Bogens aufzufangen, muß der Strebepfeiler das Seitenschiffsdach natürlich übersteigen und erhebt sich meist auch noch über dem Bogen selbst in Gestalt eines Türmchens, das durch Fialen eine vermehrte Oberlast empfängt. In Köln, Oppenheim, Straßburg u. a. ist der obere Anfall des Bogens durch ein Säulchen unterstützt. Im Backsteinbau begegnet überall nur die rohe Bedürfnisform.

c) Die **Fiale**, deren Funktion eben berührt ist, setzt sich aus zwei Gliedern, dem Leib und Riesen, zusammen. Der Leib ist ein Viereckpfeiler, von Rundstäben eingefaßt, mit einem Gesims und vier Giebelchen bekrönt. Auf diesem erhebt sich der Helm (Riese), eine schlanke, mit Kantenblumen besetzte Pyramide, die in einer Kreuzblume mit einfachem Knauf oder einer Figur schließt. Reizende primitive gedrungene Fialentürmchen, aus deren Innern die wasserspeienden Tiere, Mönche und Nonnen hervorkriechen, bietet der Westchor zu Naumburg. Durch Multiplikation der Elemente entstehen unübersehbare Varianten. Der Leib kann übereck gestellt oder verjüngt werden, derart, daß auf einen dicken ein dünnerer und dünnster folgt (Fig. 112), wobei der Übergang wieder durch Seitenfialen markiert wird. Der Riese kann wieder von Eckfialen begleitet sein oder selbst zur neuen Fiale werden. Kurz, das Thema ist so ergiebig, daß es mit wenig Witz immer neue Verbindungen zuläßt, und die Spätgotiker haben sich gründlich darin ausgearbeitet.

d) Die **Balustrade** dient im Verein mit dem Dachgesims gleichfalls als Oberlast und wird zwischen die aufsteigenden Fialen der Strebepfeiler eingespannt. Sie besteht aus einem oberen und unteren Gebälk, dazwischen Spitzbögen (Köln, Magdeburg), gewöhnlich aber Maßwerkfüllungen. Im Ziegelbau begegnen wir, offenbar als Reminiszenz vom Festungsbau, einem Zinnenkranz (St. Marien in Stendal)

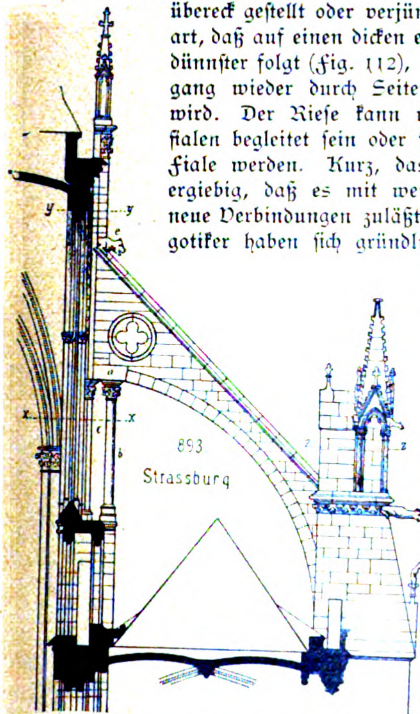


Fig. 111. **Strebesystem des Münsters zu Straßburg.** (Nach Ungewitter.)

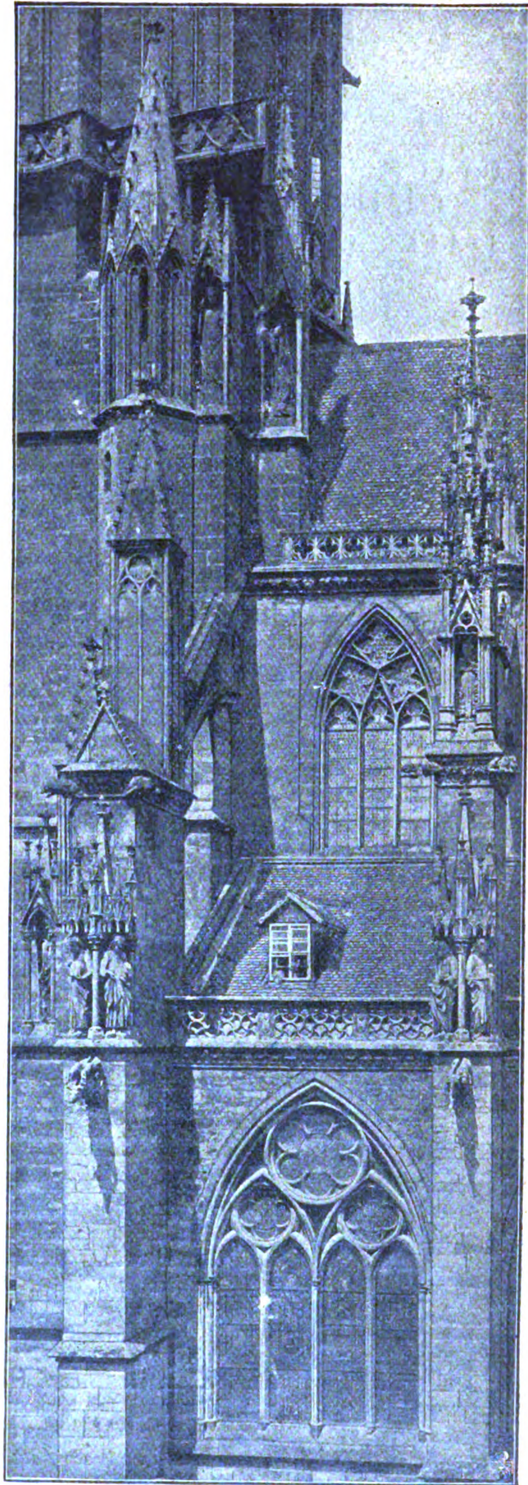


Fig. 112. **Streben und Fialen in Freiburg.** (Nach Meßbild.)

oder einer Reihung von Fialen und durchbrochenen Maßwerkgiebelchen (Prenzlau). — Hinter der Balustrade läuft ein Gang, der auch durch die Fialentürmchen führt (Freiburg, Magdeburg) und sowohl zur Begehung des Daches als zur Sammlung des Regenwassers dient. Als Abfluß-röhren des Wassers kommen zwar auch einfache Rinnsteine vor, meist ist jedoch die witzige Form der Wasserspeier gewählt (Fig. 113). Es sind dies vorgekragte oder auf


Fig. 113. Wasserspeier am Dom zu Naumburg.

dem Wasserschlag hinabgleitende Tiere, Hunde, Löwen, Tiger, Hirsche, Schafböcke, Stiere, Greifen und phantastische Ungeheuer, oft genug auch karikierte Männer und Weiber, die aus weit geöffnetem Munde die Strahlen von sich geben. Im 13. Jh. sind hierbei hervorragend lebensvolle Tierbilder wie in Naumburg geschaffen worden. Immer wird man den urwüchsigen Humor dieser Sachen bewundern.

Die Temperatur des Erdbodens.

Von **Hermann J. Klein.**

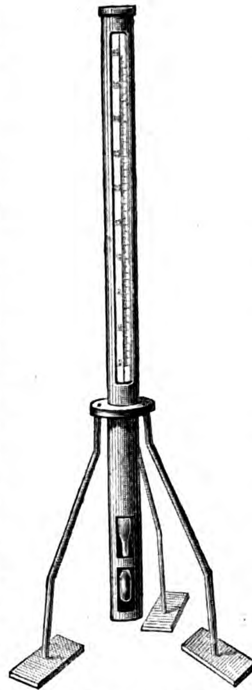
Aus: Prof. Dr. **Hermann J. Klein, Allgemeine Witterungskunde** mit besonderer Berücksichtigung der Wettervoraussage für das Verständnis weiterer Kreise bearbeitet. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Mit 2 Karten in Farbendruck und 34 Karten und Abbildungen im Text. Wien, F. Tempsky. Leipzig, G. Freytag. Geb. Mk. 4.—.

„Es gibt kein zu wissenschaftlichen Zwecken dienendes Instrument, das so allgemein bekannt ist und so viel benutzt wird als das Thermometer. Mancher könnte daher glauben, daß man schwerlich jemandem etwas Neues sagen werde, wenn man sich über das Thermometer näher verbreitet. In Wirklichkeit liegt die Sache indes ganz anders, denn — wie hebt sich das Bewußtsein des Lesers! — die Meteorologen sind bis heute mit dem Thermometer noch lange nicht fertig geworden, und von den übrigen Menschen weiß die weitaus größte Mehrzahl überhaupt nicht, mit diesem einfachen Instrumente umzugehen." Professor Klein ist ein Fachmann und muß es wissen. Und wie mit dem Thermometer, eher noch schlimmer, steht es mit dem Barometer, von dem die klassisch Gebildeten vielleicht wissen, daß es auf deutsch „Schweremesser" bedeutet, ohne daß sie dadurch über das Geheimnis des Barometers belehrt werden. Kommt es gar zu solchen Rätselfragen, von denen wir aber staunend täglich hören oder lesen, wie: Luftdruck, Gleichgewicht und Höhe der Atmosphäre, Abendröte und Alpenglühen, optischen Regenzeichen, oder zum Blitzarbeiter, Elmsfeuer, Bodentemperatur, — oder zu den allerschlimmsten Dingen, wie z. B. dem Holosterique-Barometer, zum Pentadenmittel, zum Zyklonenzentrum, dann wird selbst den Unentwegtesten an ihrer modernen Gottähnlichkeit bange. Aber wer weiß auch nur — genau, nicht mit einigen europäischen Redensarten — zu erklären, wodurch Regen, Schnee oder Hagel entsteht?

Über die Wissenschaft, oder was sich so nennt, die Wettervoraussage stehen in diesem Handbüchlein niederschmetternde Sätze, die vielleicht Widerspruch hervorrufen werden. Professor Klein schreibt in seinem Kapitel von der Vorausbestimmung des Wetters auf Grund seiner Feststellungen: „Daß irgend eine meteorologische Zentralstelle, sei es in Deutschland oder dem Auslande, durchschnittlich 80% richtiger und einigermaßen detaillierter Wettervoraussagen für die nächsten 24 Stunden aufzustellen vermöchte, ist völlig ausgeschlossen. Alle entgegengesetzt lautenden Behauptungen sind bestimmt irrig!" Das Wetter vorauszusagen, wird man also aus dem Buche von Klein nicht lernen; man kann ganz zufrieden sein, wenn man daraus gelernt hat, was Wetter überhaupt ist, und so viel sollten wir eigentlich alle wissen.

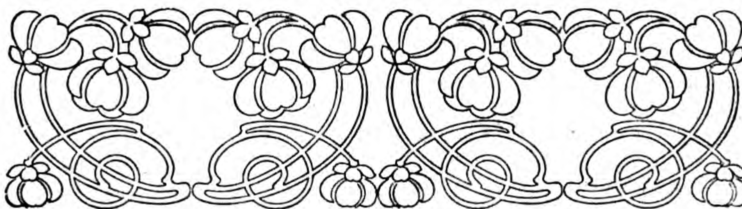
Der Erdboden wird, wie wir wissen, von den Sonnenstrahlen erwärmt, und von ihm empfängt die Luft erst ihre hauptsächlichste Wärme. Man muß daher erwarten, daß im allgemeinen die Temperatur des Erdbodens höher ist als diejenige der Luft und dies ist in der Tat der Fall; ja der Wärmeunterschied ist häufig sehr bedeutend. In Bagdad fand Schläfli die Temperatur der obersten Bodenschicht +78° C, und der Sand der Nubischen Wüste erhitzt sich so sehr, daß man darin Eier kochen kann. Humboldt fand in Südamerika die Temperatur eines grobkörnigen Granitsandes an einem Nachmittage zu 60·3° C, während gleichzeitig die Lufttemperatur +30° C betrug. Die Erwärmung des Erdbodens ist nach der Beschaffenheit desselben verschieden; Sandboden wird bis zu hohem Grade erhitzt, gewöhnlicher Feldboden weit weniger, Waldboden noch weniger. Nach den Untersuchungen von Müttrich betrug der Unterschied der Temperatur zwischen Feld- und Waldboden an den forstlich-meteorologischen Stationen Preußens in 60 Zentimeter Tiefe im Jahresdurchschnitt 1° C, in 1·2 Meter Tiefe 0·9°; im Sommer war der Feldboden in beiden Tiefen 3—4° wärmer als der Waldboden; in den Winter-

monaten war dagegen der Waldboden um den Bruchteil eines Grades wärmer. An den Feldstationen dringt der Frost durchschnittlich bis in 0·5 Meter Tiefe in den Boden, im Fichtenwald nur bis zu 0·02 Meter. An den täglichen und jährlichen Temperaturschwankungen nimmt der Boden unmittelbar an der Erdoberfläche teil, dringt man jedoch tiefer in die Erde ein, so findet man, daß zuerst die täglichen und in größerer Tiefe auch die jährlichen Schwankungen der Temperatur verschwinden und dort jahraus, jahrein die gleiche, unveränderliche Wärme herrscht. Die täglichen Wärmeschwankungen sind schon in einer Tiefe von 1 Meter unter der Oberfläche fast unmerklich, in 30 Meter Tiefe sind auch die Wärmeunterschiede der Jahreszeiten verschwunden. In einem Keller der Pariser Sternwarte befindet sich, 28 Meter unter dem Erdboden, ein Thermometer, welches 1783 Cassini dort angebracht hat. Es wurde von Lavoisier mit besonderer Sorgfalt angefertigt und mit völlig reinem Quecksilber gefüllt. Die Kugel taucht in ein mit feinem Sande gefülltes Glasgefäß. Seit fast 100 Jahren zeigt dieses Thermometer unverändert die Temperatur von 11·8° C an. Die Erdschichte mit unveränderlicher Bodenwärme liegt nicht überall in gleicher Tiefe; an Orten mit kontinentalem Klima, wo also die Extreme der Temperatur bedeutend sind, liegt sie tiefer als an Orten mit Seeklima. Wie ist es aber da, wo die mittlere Jahrestemperatur erheblich unter dem Gefrierpunkte des Wassers liegt? Dort stößt man in der Tiefe auf gefrorenen Boden! Schon Gmelin berichtete, daß in dem östlichen Sibirien der Boden auch im Sommer in 1 Meter Tiefe schon gefroren sei. Im Jahre 1755 wollte der Kosak Swietogorow einen Brunnen graben, fand aber, daß der Boden bis zu einer Tiefe von 18 Klafter gefroren war, weshalb er die Arbeit aufgab. Etwas Ähnliches ergab sich 1828 bei Anlegung eines Schachtes, und dies wurde Veranlassung zu genauen Untersuchungen, die zu dem merkwürdigen Resultate führten, daß in der Gegend von Jakutsk in Sibirien der Boden noch in 116 Meter Tiefe eine Temperatur von —0·6° C besitzt. Die Region des ewigen unterirdischen Eises ist weit ausgedehnter als man meist glaubt, sie erstreckt sich in Nordasien südlich bis zur Amurmündung und in Nordamerika bis zum Südende der Hudsonsbai. Im Sommer sind auf diesem ungeheuren Gebiete infolge der langen, intensiven Sonnenstrahlung die obersten Erdschichten allerdings aufgetaut, und es kann sich über diesen sogar eine Waldvegetation entwikkeln, bei der die Wurzeln der Bäume nicht sehr in die Tiefe gehen, aber da, wo sie das gefrorene Erdreich treffen, nach Griesebach seitwärts wachsen, als wenn sie auf Gestein träfen.


Erdbodenthermometer nach Fues.

Geht man über die Schichte mit unveränderlicher Temperatur noch tiefer in den Erdboden hinab, so findet man allenthalben eine Zunahme der Bodenwärme. Diese letztere ist der Erde zwar eigentümlich, aber sie spielt in den meteorologischen Vorgängen keine Rolle.

Zur Bestimmung der Bodentemperatur unmittelbar an der Erdoberfläche oder in einer Tiefe bis zu 15 Zentimeter bedient man sich des in Fig. 4 dargestellten Erdbodenthermometers mit Metallstativ. Letzteres wird mit den unteren Endpunkten in den Boden eingegraben.



Verantwortl.: Der Herausgeber Julius R. Haarhaus. Verlag von F. Volckmar. Druck von Oscar Brandstetter, sämtlich in Leipzig.

Verlag von Joh. von Schalscha-Ehrenfeld,
Leipzig, Inselstraße 18

Soeben erschien die dritte Auflage der:

Claudia Porticella

Ein Sang aus dem Trentino

von

Arnold von der Passer

Illustriert von Theodor Kühne.

Elegant gebunden M. 3.80.

Inhalt: **Am Bischofsschloß — Des Kanzlers Rat — Fra Luigi — Claudia und Filiberta — Des Mönches Geständnis — Verrat — Fra Luigis Rede zum Volke — Die Befreiung — Filibertas Tod — Von Rom zurück — Der Bannstrahl — Gerächt.**

Arnold von der Passer gehört zu den Dichtern, welche sich ihre Stoffe aus den Tiroler Alpen, die ihm zur zweiten Heimat geworden sind, holen. Diesmal führt er uns in die farbenglühende, blütenschimmernde Welt der südlichen Kalkalpen, in das Trentino. Die Geschichte der stolzen Trientiner Patrizierin **Claudia Porticella,** der Geliebten des Bischofs Karl Emanuel, von deren märchenhafter Schönheit sich das Volk noch jetzt Wunderdinge erzählt, ist ein Stoff, der zu dichterischer Behandlung geradezu herausfordert. Der Autor hat es verstanden, Sage, Geschichte und Selbsterfundenes zu einem fesselnden, poetischen Ganzen zu verschmelzen, in dem erschütternde Tragik und lächelnder Humor sich die Hände reichen. Den Rahmen bildet die großartige Natur jener südlichen Bergwelt. — Noch heute zeigt man im Inselschloß Toblino das verschwiegene Gemach, in dem Claudia gewohnt, die halbversunkene Pforte am Seeufer, durch welche ihr Nachen zu ihrer letzten Fahrt in den See hinausfuhr; ihre Gestalt ist, wie die der Philippine Welser in Nordtirol, noch heute lebendig in den Sagen des trientinischen Volkes. In der Dichtung Arnolds von der Passer ersteht Claudia mit all ihrer berückenden Schönheit, in ihrem stolzen Glück und ihrem tragischen Ende von neuem wieder.

B. Behr's Verlag, Berlin W. 35.

In unserem Verlage erschien:

Karl Söhle, Seb. Bach in Arnstadt

gebunden Mark 3.—; geheftet Mark 2.—

Karl Söhle, Musikantengeschichten I/II

à Bd. **gebunden** Mark 3.50; geheftet Mark 2.50

Karl Söhle, Schummerstunde

gebunden Mark 4.—; geheftet Mark 3.—

Eine besondere Ehre wurde Karl Söhle zuteil; die Schillerstiftung hat dem beliebten Schriftsteller soeben eine Ehrengabe überreicht.

Am Schlusse einer längeren Besprechung im „Kunstwart" schreibt Ferdinand Avenarius:

... Ihr Musiker unter unseren Lesern, wollt ihr einen hören, der euer Leiden und Freun im Innersten mitmacht? Geht zu Söhle. Ihr Bauernfreunde, wollt ihr wieder den norddeutschen Bauer sehen, ganz echt, wie er ist? Geht zu Söhle. Ihr Naturfreunde, wollt ihr wieder mal ein großes Kinder-, d. h. ein echtes Künstlerherz belauschen, wie sich's an Heide und Vogelgesang erfreut? Ihr Freunde des Humors, des keuschen, der im Dämmerlicht des Herzens wohnt, nicht bei dem hellen Licht im Kopf, sucht ihr etwas für euch? Ihr Freunde der deutschen Art, der ehrlichen kernigen, die ihr gern aus dem internationalen Literatursalon heim in die Gotteswelt wollt, fragt ihr wohin? Geht zu Söhle. In all euren Namen darf ich ihm Gruß und Handschlag bieten im deutschen Schrifttum: nun laßt's euch wohl sein bei den Poeten, Herr Musikant, und bleibt bei ihnen!

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig

empfiehlt für die **Reisezeit:**

Hans Hoffmann,

Der Harz.

Quartformat. 360 Seiten. Reich illustriert.

Gebunden M. 15.—

Hans Hoffmann,

Harzwanderungen.

Taschenformat. Gebunden M. 3.—

Wilhelm Jensen,

Der Schwarzwald.

3. Auflage. Quartformat. 382 Seiten.

Elegant gebunden M. 20.—

Wilhelm Jensen,

Durch den Schwarzwald.

Taschenformat.

Karton. M. 2,50; geb. M. 3.—

Für Bibliotheken!

Für einen erfahrenen **Buchhändler** (Sortimenter), 27 Jahre alt, unverheiratet, mit guten literarischen und bibliographischen Kenntnissen **suche** ich, seinen Neigungen entsprechend, Anstellung als

Bibliothekar

oder **Assistent**

an **einer Bibliothek.** Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit. Angebote erbitte ich unter „Bibliothekar".

Leipzig. F. Volckmar.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 109910585